1. Blatt. Nr. 258. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 18. September 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Paneuropa-Ausschuß beschlossen

Ernennung der neuen nichtständigen Ratsmitglieder. – Chinas Kandidatur abgelehnt.

Die neue Formel.

Genf, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Völkerbundsversammlung hat am Mittwoch vormittag einstimmig und ohne jede Aussprache den Antrag sämtlicher europäischer Mächte auf sofortige Einsetzung eines aus Regierungsvertretern sämtlicher europäischer Staaten bestehenden Sonderausschusses zur weiteren Behandlung der Paneuropafrage angenommen. Der ursprüngliche Antrag ist dahin geändert worden, daß der europäische Ausschuß das Recht hat, sowohl sämtliche außereuropäischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, als auch die Regierungen der Nichtmitgliedsstaaten, also auch der Vereinigten Staaten, Sowjetrußlands und der Türkei anzugehören.

Damit ist die allgemeine Aussprache der Völkerbundsversammlung über die Paneuropafrage für dieses Jahr abgeschlossen. Tutulescu, der den Antrag zur Abstimmung stellte, wies darauf hin, daß selbstverständlich die Sitzungen des europäischen Ausschusses für sämtliche übrigen Mitglieder des Völkerbundes offen ständen und diese die Möglichkeit hätten, ihren Standpunkt zu äußern. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des Ausschusses ist noch nicht festgesetzt worden.

Der Versuch der chinesischen Regierung, einen nichtständigen Sitz im Völkerbundsrat zu erhalten, ist mißglückt. Die Völkerbundsversammlung hat den Antrag Chinas, noch vor dem satzungsmäßigen Ablauf der dreijährigen Frist von neuem in den Völkerbundsrat gewählt zu werden, abgelehnt. Die zur Erklärung der Wiederwählbarkeit einer Macht notwendige Zweidrittelmehrheit konnte nicht erreicht werden, da China nur 27 von 48 abgegebenen Stimmen erhielt. Die Ablehnung des chinesischen Antrages wird darauf zurückgeführt, daß die gegenwärtigen innerpolitischen Zustände in China keine genügende Gewähr für eine feste Regierung bieten und deshalb die allgemeine Stimmung in der Völkerbundsversammlung für China nicht günstig war.

Bei der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder erhielten in geheimer direkter Abstimmung von insgesamt 52 abgegebenen Regierungsstimmen Guatemala 41, Norwegen 38 und Irland 36 Stimmen, die damit in den Rat gewählt sind. Portugal, das gleichfalls für einen nichtständigen Sitz kandidierte, erhielt lediglich 33 Stimmen.

Der Völkerbundsrat trat am Nachmittag in seiner neuen Zusammensetzung zu seiner ersten Sitzung zusammen.

*

Vom deutschen Standpunkt aus ist das Ergebnis, wie es in der neu gefundenen Paneuropaformel vorliegt, zu begrüßen, weil es jede organisatorische Festlegung vermeidet und der vollen Entwicklung derjenigen Fragen, auf die Deutschland besonderes Gewicht legt, jeden Spielraum läßt. Dies gilt vor allem für die wirtschaftlichen Fragen. Es gilt aber auch für die in der deutschen Antwort vom 11. Juli 1930 erhobene und von anderen Regierungen unterstützte Forderung nach Heranziehung der europäischen Nichtmitglieder des Völkerbundes also vor allem Rußlands und der Türkei. Durch die in der Entschließung ausdrücklich empfohlene Hinzuziehung außereuropäischer Völkerbundsstaaten zu den Beratungen des europäischen Komitees ist die Gefahr einer irgendwie gearteten Isolierung Europas gleichfalls beseitigt.

Das weitere Schicksal des Paneuropagedankens hängt nunmehr in erster Linie davon ab, ob sich die Länder Europas ohne egoistische Sonderbestrebungen und ohne überholte Vorurteile auf dasjenige Mindestprogramm zu einigen vermögen, das sich aus den gemeinsamen Schwierigkeiten der Gegenwart für eine gemeinsame politische und noch mehr wirtschaftliche Aktion ergibt.

Die Nachtsitzung der Völkerbundsversammlung.

Genf, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Völkerbundsversammlung hat in einer Nachtsitzung, die um 11,45 Uhr beendet war, die allgemeine Aussprache geschlossen. Verschiedene Redner, darunter die Vertreter Rumäniens, Kolumbiens und Persiens kündigten den Beitritt ihrer Länder zur Fakultativklausel des Haager Gerichtshofes an. Der persische Delegierte Mirza Hussein Khan Ala betonte die tiefe Anhänglichkeit seines Landes an die Genfer Institution und erklärte, daß die Befürchtungen, die man außerhalb Europas wegen des Briandschen Planes habe hegen können, nach den Erklärungen Briands zerstreut seien. Er forderte die Vertreter der europäischen Staaten auf, den die politische Atmosphäre Europas belastenden Streit um die Voraussetzungen der Abrüstung zu beenden, damit endlich zum Nutzen der Welt die allgemeine Abrüstungskonferenz zusammentreten könne.

Der letzte Redner,

der bulgarische Außenminister Buroff,

war einer der wenigen, der auf die Minderheitenfrage einging. Er erklärt, wenn man den Frieden organisieren wolle, so müsse man die Ursachen beseitigen, die zu seiner Störung noch führen können. Eine dieser Ursachen sei die auch nach zehn Jahren noch unbefriedigende Lage der Minderheiten. Niemand könne die Rechte der Minderheiten besser garantieren als der Völkerbund, aber es würde notwendig sein, seine Aktionsmittel zu verstärken. Buroff schloß mit der Aufforderung an die Staaten Europas, alle Kräfte ohne Zögern und ohne Hintergedanken auf den Aufbau der neuen Welt des Friedens einzusetzen.

*

Die Generaldebatte hat im ganzen gesehen, in diesem Jahr weit mehr als sonst einen hochpolitischen Charakter getragen und schlaglichtartig die Stellung der europäischen Großmächte zu den Problemen der Abrüstung, der Sicherheit, der Minderheiten, der Paneuropa-Frage und der mit der Weltwirtschaftskrise zusammenhängenden Probleme beleuchtet. Die Generaldebatte hat einwandfrei gezeigt, wie heute die einzelnen Regierungen zu den für Deutschland lebenswichtigen Frazen der Revision der Friedensverträge und der allgemeinen Abrüstung stehen. Wenn sich auch verschiedene Ansätze dafür ergeben haben, daß die Größe und die Bedeutung dieser Probleme den meisten aufzugehen beginnt, so bleibt die Abrüstung doch nach wie vor eines der aussichtslosesten Kapitel des heutigen Europa: ein tieferes Verständnis für die wahren Ursachen der europäischen Zerrissenheit und des Niederganges, insbesondere aber für die Ursachen der deutschen Not ist noch nirgends hinreichend vorhanden.

Diebstahl beim Privatsekretär Hendersons in Genf.

London, 17. Sept. (Drahtb.)

„Daily Mail" veröffentlicht in sensationeller Form eine Genfer Meldung, wonach im Hotel bei Noel Bakers, dem Privatsekretär des britischen Außenministers, ein Diebstahl von hoher politischer Bedeutung vollführt worden sei. Dem Eindringling sei es gelungen, die Schlüssel von Depeschenkästen zu entwenden, wie sie vom britischen auswärtigen Amt zur Uebersetzung von Dokumenten an Botschaften gebraucht werden. Bald nach der Entdeckung des Diebstahls sei die Anweisung erteilt worden, die Schlösser der Depeschenkästen des Auswärtigen Amtes zu ändern.

Kellogg zum Richter des Haager Gerichtshofes gewählt.

Genf, 17. Sept. (Drahtb.)

Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg wurde am Mittwoch von der Völkerbundsversammlung und gleichzeitig auch vom Völkerbundsrat mit 30 von insgesamt 47 abgegebenen Stimmen zum ständigen Richter des Internationalen Haager Gerichtshofes an Stelle des zurückgetretenen bisherigen amerikanischen Richters Hughes gewählt. Die Wahl gilt formal zunächst nur bis 31. Dezember dieses Jahres, da satzungsgemäß der Völkerbundsrat und die Völkerbundsversammlung noch während der gegenwärtigen Tagung den gesamten Haager Gerichtshof neu zu wählen haben werden.

Tankeinbruch mit Attrappen.

Der zweite und dritte Tag der Reichswehrmanöver in Südthüringen.

Ein schweres „Ortsgefecht".

Bad Kissingen, 17. Sept. (Drahtb.)

Der erste Gefechtstag der großen Rahmen-Uebung der Reichswehr zeigte am Dienstag im Gesamtverlauf der kriegsmäßig durchgeführten Entwicklung eine sowohl in taktischer wie in militär-technischer Hinsicht interessante Lage. Rot und Blau hatten die Nacht von Montag zu Dienstag zum Anmarsch und zur Aufklärung ausgenutzt. Dementsprechend entwickelten sich die Gefechtshandlungen zunächst aus dem

ersten Zusammenprallen der beiden Aufklärungsgruppen

heraus. Auf beiden Seiten hatten die für Rot und Blau eingesetzten Aufklärungstruppen der Kavalleriedivisionen sich aus dem Raum Meilrichstadt—Heustreu heraus entwickelt. Von Blau war der Versuch gemacht worden, auf den Höhen nordwestlich von Kissingen die anmarschierende rote Infanteriedivision zu überflügeln und in der Flanke zu fassen. Durch diesen Flankenstoß wurden die drei Infanterieregimenter 13, 14 und 15, die bereits nordöstlich von Kissingen auf die dritte, rahmenmäßig dargestellte blaue Infanteriedivision gestoßen waren, gezwungen, auch nach Nordwesten Front zu machen. Hierbei kam das am Dienstag bereits zahlreich im Manövergelände versammelte Publikum gut auf seine Kosten. Sogar ein regelrechtes Ortsgefecht gab es bei dem Dorfe Rödelmayer, das rote und blaue Aufklärungstruppen wegen seiner beherrschenden Lage beiderseits stark in Besitz zu nehmen strebten.

Mitten zwischen staunenden Ortsbewohnern, wildgewordenen Gänsen, sperrenden Ochsenfuhrwerken knatterten die Schüsse einer motorisierten blauen Aufklärungstruppe, klatschten die Platzpatronen und bellten die Maschinengewehre.

Der Truppenführer von Rot, der das Dorf so gern in seiner Hand behalten hätte, mußte auf Schiedsrichterentscheid mit seinem Stabe beschleunigt weichen.

Bald darauf gab es bei Groß-Eibstadt einen schneidig durchgeführten Vorstoß von zwei blauen „Tankwagen", die unbekümmert durch die roten Plänklerlinien hindurchpreschten, links und rechts Maschinengewehrfeuer streuend. Selbstredend handelt es sich bei den „Tanks" nur um die von den Versailler Mächten unbeanstandet gebliebenen Pappe-Attrappen. Gleichzeitig erwies gerade dieser Vorstoß wieder einmal in der Praxis, wie unsere Reichswehr hinsichtlich aller modernen Rüstung waffenlos gemacht worden ist. So verfügten die roten Truppen über keine Spezialwaffe, wie z. B. Infanteriegeschütze, die notwendig gewesen wären, um sich im Ernstfall der vernichtenden Wirkung des Tankeinbruchs erwehren zu können.

Als der erste Hauptgefechtstag sich dem Ende zuneigte, war zu erkennen, daß Rot mit seinem rechten Flügel in eine außerordentlich bedrängte Lage geraten war. Deshalb entschloß sich der rote Führer unter dem Schutze der Nacht auf Mittwoch zurückzugehen und eine Verteidigungsstellung in der Linie Stadtlauringen—Ernersheim—Seßbach—Schloß Banz einzunehmen. Blau drängte nun am Mittwoch immer stärker und entschiedener nach, da leitete am Mittag eine neue von der Uebungsleitung herausgegebene Lage einen Umschwung ein. Blau wurde angehalten, seine Truppen für zwei neue getrennte Aufgaben bereitzustellen. Der östliche Flügel sollte einer gedachten blauen Hauptarmee zu operativen Bewegungen in der Bayreuther Gegend zugeführt werden, die Westgruppe aber hatte sich vom Feinde zwecks Verwendung gegen einen neuen, am Vogelsberg und in der Rhön auftauchenden roten Gegner loszulösen und diese Loslösung nach Möglichkeit zu verschleiern.



Der Reichspräsident auf dem Beobachtungsstand.



Die Befehlshaber der beiden Manöverparteien.
General v. Kayser (rot). General Hasse (blau).

Tefren weissagt.

Angebliche Enthüllungen einer indischen Hellseherin.

über Deutschlands Zukunft.

AZ. Berlin, 17. Sept. (Eig. Drahtb.)

Ein Berliner Abendblatt weiß zu berichten, daß „ein prominenter Politiker" telegraphisch die indische Hellseherin Tefren Laila nach Berlin geholt habe, um von ihr etwas über die Zukunft Deutschlands zu erfahren. Tefren Laila ist in Singapore geboren und gilt als eine sehr zuverlässige Hellseherin, der man sehr genaue Prophezeiungen über das Schicksal Frankreichs verdankt, die sich alle erfüllt haben. So hat sie die Inflation der französischen Währung mit dem genauen Zeitpunkt und der Höhe der Stabilisierung vorausgesagt.

Ueber Deutschlands Zukunft weiß die Hellseherin zu melden, daß nach der ersten Sitzung des neuen Reichstags ein Abgeordneter sterben wird; dessen Nachfolger werde im Verlauf von zwei Jahren sich zum Diktator aufschwingen, dessen Tätigkeit für Deutschland außerordentlich segensreich sein werde. Dieser Diktator werde das Frauenwahlrecht heftig bekämpfen, Deutschland werde aber einen starken wirtschaftlichen Aufschwung in den nächsten Jahren erleben, so daß die Arbeitslosigkeit behoben werden könne. Es werde zwar im nächsten Frühjahr eine Art Aufstand geben, doch werde er ohne Erfolg bleiben. Danach würden die Nationalsozialisten zu einer bedeutungslosen Gruppe zusammenschmelzen. Dagegen werde in Rußland in fünfzehn Monaten eine ungeheure Gegenrevolution gewaltige Veränderungen hervorrufen.

Fort mit dem Verbrechen des Versailler Vertrages!

Die Hearst-Presse zum Wahlergebnis.

Neuyork, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Hearst-Presse veröffentlicht einen groß aufgezogenen Leitartikel über den Ausgang der deutschen Reichstagswahlen. Nach einem kurzen Hinweis auf den Wahlgewinn der radikalen Flügelparteien heißt es wörtlich:

„Eine Gefahr, die jetzt selbst Halbblinde sehen, hätte Europa schon lange vorher erkennen sollen. Der Versailler Vertrag, der dazu bestimmt war, die deutsche Nation verbluten zu lassen, ist ebenso dumm wie brutal. Er saugt alljährlich in Hunderten von Goldmillionen das Lebensmark aus der deutschen Industrie. Er bedeutet lange Arbeitszeit für jeden Deutschen, Entmutigung für Volk und Einzelmenschen. Keine Nation wird das auf die Dauer aushalten, keine kann es aushalten. Wenn die Alliierten in Versailles mit voller Ueberlegung die Bolschewisierung Deutschlands geplant hätten, hätten sie es nicht besser und erfolgreicher tun können. Jetzt ist es an der Zeit, die Torheit und das Verbrechen des Versailler Vertrages ungeschehen zu machen und die schwere, untragbare Last vom Rücken des deutschen Volkes zu nehmen. Es wird zu spät sein, wenn sich Deutschland wirklich Rußland und der bolschewistischen Politik zuwendet".

Erste Besprechungen.

Der Reichskanzler empfängt den Führer der Volkspartei. – Wird die Sozialdemokratie eine wohlwollende Neutralität beobachten? – Fraktionen beraten.

Die Sammlungsbewegung der Mitte.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

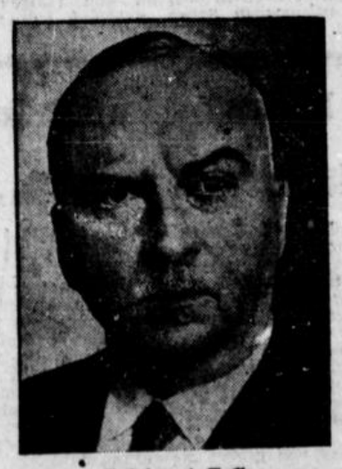
Um die Regierungskrise ist es nach dem Beschluß des Kabinetts, vorläufig im Amte zu bleiben, etwas stiller geworden. Der Kanzler hat die Besprechung mit den hinter der Regierung stehenden Parteien aufgenommen, zunächst mit Dr. Scholz. Es handelte sich nicht um eine offizielle Fühlungnahme, sondern nur um eine zwanglose Aussprache, wie sie mit maßgebenden Personen der einzelnen Fraktionen üblich ist. Dr. Brüning wird in den nächsten Tagen wohl auch die Führer der neuen Parteien empfangen, um sie über die nächsten Absichten der Regierung zu informieren und ihre Meinung entgegenzunehmen. Die Auffassungen gehen aber zwischen dem linken und dem rechten Flügel des Regierungsblocks soweit auseinander, daß sich eine Mittellinie kaum wird finden lassen.

Dr. Wirth hat in seiner Rundfunkrede schmucklos erklärt, daß eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten für das Zentrum nicht in Frage kommen könne und außerhalb der politischen Möglichkeiten liege. Im schroffen Gegensatz dazu stellt der Führer der Christlichen Bauernpartei, Höfer, in der Deutschen Tageszeitung fest, daß er eine andere Möglichkeit als die einer Rechtsregierung von der Volkspartei und dem Zentrum bis zu den Nationalsozialisten nicht sehe und daß seine Partei jeder Anregung, sich an einer Großen Koalition mit den Sozialdemokraten zu beteiligen, ein energisches Nein entgegensetzen werde.

Bei dieser Situation bleibt Dr. Brüning nichts anderes übrig, als ohne eine Erweiterung der Regierung weiterzuarbeiten und abzuwarten, ob die Opposition eine neue Krise erzwingen wird. Brüning scheint sich in den Glauben hineinzuleben, daß seine Regierung jetzt fester stehe als im alten Reichstag. Das klingt paradox, fußt aber auf der Ueberzeugung, daß die Sozialdemokraten schon aus parteiegoistischen Gründen jedem Konflikt aus dem Wege gehen werden. Auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie wird zwar schon Protest dagegen angemeldet, die verantwortlichen Führer der Partei halten sich aber vorsichtig zurück, so daß Dr. Brüning vielleicht doch Recht behält.

Es ist wohl kaum ein Zufall, wenn gerade in diesem Augenblick die Preußenregierung die Notverordnungen des Reiches aufgreift und Richtlinien für die Einführung der in der Notverordnung vorgesehenen Gemeindegetränke- und Bürgersteuer herät, gewiß aus dem Zwang heraus, daß den Gemeindefinanzen eine Entlastung nottut. Man wird aber doch auch den Schluß ziehen dürfen, daß die Sozialdemokraten, die in der Preußenregierung federführend sind, dann im Reichstag diesen Notverordnungen nicht gut den Kampf werden ansagen können. Es liegt also nahe, aus dieser Ankündigung zu lesen, daß die Preußenregierung Wert darauf legt, ihr enges Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung zu betonen, wofür in den nächsten Tagen noch andere Beweise erwartet werden. Immerhin ein Umschwung, nachdem die-

86 Plätze im Reichstag zu wenig.



Geheimrat Galle,

der Direktor des Reichstags, hat Sorgen. Der Reichstagssitzungssaal, der knapp 495 Abgeordneten Raum bietet, ist zu eng für das neue Parlament. 86 Abgeordnete sollen vielleicht auf den Publikumstribünen untergebracht werden, wo es aber dem Präsidenten schwer sein wird, für Ordnung und Ruhe bei den Sitzungen zu sorgen.

September 1930.
...erwerbslosen — ...doch — ...dheit. ...auten
Finn ...lsenkirchen
...t ...llen Sie die ...g jetzt bei Ing. ...raße 118 ...ründet 1903
Weißer Herd mit Rollkast., Kleiderschrank, Waschkommode, engl. Bett billig zu verkaufen. Wilhelminenstr. 117 im Hof.
Pony und Kastenwagen Königgrätzerstr. 58. billig zu verkaufen.
Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Karl-Meyerstraße 46
Welch. Privat- oder Geschäftsmann leiht ein. Geschäftsmann 2500 Mark geg. angem. Zinsfuß Rückzahlg. in Monatsraten von 200 Mark. Mehrfache Sicherheit. Ang. u. B. F. 2219 an die Allg. Ztg.
Wer braucht Geld? Hypothek, Bau-, Kauf-, Betriebs-Darlehn. Komme zu mir Auskunft kostenfrei Keine Provision kein Vermittlung. Bielenberg Gelsenkirchen Wedelstaedtstr. 18 p.
Möchten Sie mit 180.— Mark (in Teilzahlung) mögl. nach 6 Monat. in den Besitz eines Eigenheims gelang.? Dann schr. Sie mit Angabe gewünscht. Besuchszeit unter B. B. 2215 an die Allg. Ztg.
Dame, Mitte 30er, groß, schlank, blond evgl., gut. Charakt. w. Herrenbek. zwecks Heirat. Ang. u. B. N. 2226 an die Allg. Ztg.
Witwe (Hebamme) sucht Bekanntschaft mit Beamten ohne Anhang zw. später. Heirat. Off. m. Bild u. B. K. 2223 an d. Allg. Z.
Zwecks Heirat gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige ...größte Ehe...vermittlung, mit vielen Zweigstellen. Frau A. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 Düsseldorf, Köln usw. Beste Partien mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128
...ffnet! Stoff? ...gen und Paletots Futter. (Anproben) Winter Viehagen 39.

selben Sozialdemokraten wegen der Notverordnung die Auflösung des alten Reichstags betrieben haben.

*

Außer den Besprechungen des Reichskanzlers sind noch die Verbindungen von Interesse, die zwischen den einzelnen parlamentarischen Lagern gesponnen werden. So wird behauptet, daß die angestrebte Verbindung zwischen den kleineren Gruppen der gemäßigten Rechten bereits ziemlich gediehen sei. Ferner hat Dr. Scholz ja bereits am Montag erklärt, daß er die Sammlungsbewegung der Mitte mit allem Nachdruck fortführen werde. Man spricht dann auch von der Möglichkeit einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Deutschen Volkspartei und der neuen Fraktion, die sich aus der gemäßigten Rechten herauskristallisiert. Parallel dazu dürfte von Dr. Scholz auch die Verbindung zur Deutschen Staatspartei wieder angeknüpft werden.

Es wird also versucht, in der bürgerlichen Mitte eine Arbeitsgemeinschaft von etwa 90 bis 100 Abgeordneten zusammenzubringen.

In parlamentarischen Kreisen verweist man auf die Erfahrung, daß den Sammlungsbestrebungen der bürgerlichen Parteien vor den Wahlen doch ganz erhebliche Schwierigkeiten im Wege standen und beurteilt demgemäß die Aussichten der neuen Anlehnungsbestrebungen vorläufig noch skeptisch. Es wird aber zugegeben, daß die Situation sich inzwischen doch erheblich geändert habe und daß nun immerhin die Möglichkeit besteht, daß die jetzigen Bemühungen mehr Erfolg haben. Die Wahl August Webers zum Vorsitzenden der Fraktion der Staatspartei wird gerade in diesem Zusammenhange rechts von der Staatspartei durchaus günstig beurteilt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Abg. Bornemann, Frau Dr. Bäumer und Oskar Meyer gewählt. Es verlautet, daß der bisherige Fraktionsvorsitzende, Staatssekretär Meyer, und der Parteivorsitzende, Koch-Weser, selbst Wert darauf gelegt hätten, daß die neue Reichstagsfraktion der neuen Partei auch von neuen Männern geführt werde.

Der erste Parteitag der Deutschen Staatspartei

soll am 30. November oder 6. Dezember stattfinden. Kurz vorher wird die Demokratische Partei ihren letzten, ursprünglich für den 15. Oktober vorgesehenen Parteitag abhalten, auf dem die Ueberführung der gesamten Partei in die Staatspartei beschlossen werden soll. In linksdemokratischen Kreisen rechnet man jedoch damit, daß Koch-Weser die zur Auflösung der Partei notwendige Dreiviertel-Mehrheit nicht erhalten wird.

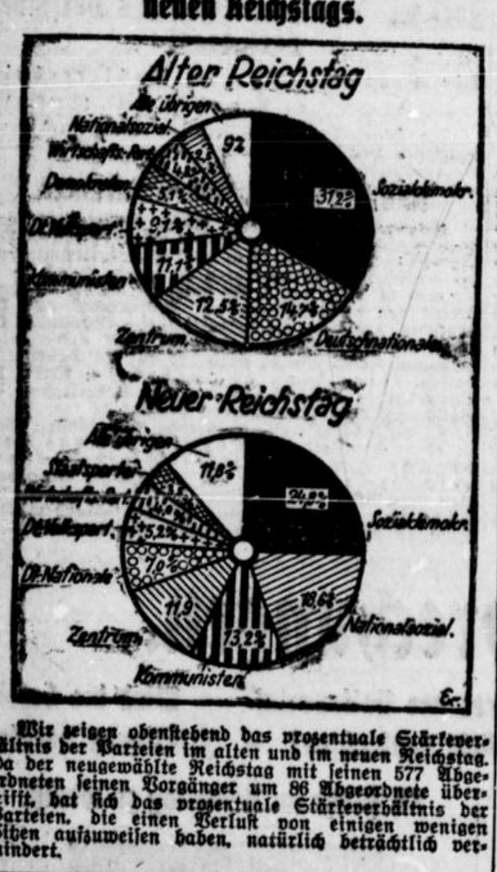
Ferner tagte im Reichstag

die Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes.

Sie beschloß eine Erklärung, in der es heißt:

„Die Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes steht der Pressenachricht, wonach der Volksdienst mit anderen Gruppen im Reichstag fraktionell zusammengehen werde, völlig fern. Die Reichsleitung nimmt heute erstmalig zu der neuen politischen Lage Stellung. Die endgültige Entscheidung über die Politik im Reichstag liegt bei der parlamentarischen Gruppe".

Die Zusammensetzung des alten und des neuen Reichstags.



Wir zeigen obenstehend das prozentuale Stärkeverhältnis der Parteien im alten und im neuen Reichstag. Da der neugewählte Reichstag mit seinen 577 Abgeordneten seinen Vorgänger um 86 Abgeordnete übertrifft, hat sich das prozentuale Stärkeverhältnis der Parteien, die einen Verlust von einigen wenigen Sitzen aufzuweisen haben, natürlich beträchtlich vermindert.

Bekanntgabe des endgültigen Wahlergebnisses erst Anfang Oktober.

Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Bekanntgabe des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahl wird, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht vor dem 6. oder 7. Oktober erfolgen können. Vom 20. bis 25. September tagen die Kreiswahlausschüsse, so daß der Kreiswahlausschuß frühestens am 27. September das endgültige Ergebnis feststellen kann. Dann folgt noch eine achttägige Erklärungsfrist für diejenigen Abgeordneten, die mehrmals gewählt worden sind.

Die fünf Abgeordneten der Konservativen Volkspartei.

Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Wie von der Konservativen Volkspartei mitgeteilt wird, gelten nach der letzten Feststellung folgende fünf Kandidaten als gewählt: Graf Westarp, Lambach, von Lindeiner-Wildau, Treviranus und Hartmann. Sämtliche fünf Kandidaten sind nicht in ihrem Wahlkreis, sondern auf Grund des mit der Deutsch-Hannoverschen Partei, dem Sächsischen Landvolk und dem Deutschen Landvolk gemeinsamen Reichswahlvorschlages Nr. 10 gewählt worden.

Die Nationalsozialisten fordern Auflösung des Badischen Landtages.

Karlsruhe, 17. Sept. (Drahtb.)

Das Blatt der badischen Nationalsozialisten, „Der Führer" fordert nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen sofortige Auflösung des Badischen Landtages, da das badische Volk, wie die Reichstagswahlen zeigten, der badischen Regierungskoalition das Vertrauen entzogen habe.

Die da kommen und gehen.

Die personellen Veränderungen in den Reichstags-Fraktionen.

Die Zahl der Abgeordneten des neuen Reichstages ist jetzt wohl endgültig festgestellt; dagegen können sich unter den Abgeordneten noch einige Verschiebungen ergeben, weil die Verrechnung innerhalb einiger Wahlkreise noch Aenderungen bedingt. So ist von der Staatspartei Dr. Winschuh, der auf der Reichsliste stand, wahrscheinlich nicht gewählt worden, weil durch die Listenverbindung innerhalb der drei schlesischen Wahlkreise dort Dr. Gaenicke die nötigen Stimmen bekommen hat. Die letzte Klarheit wird vermutlich erst am 27. September möglich sein, wenn der Reichswahlausschuß die endgültige Zählung festlegt. Im wesentlichen ist aber das Gesicht des neuen Reichstags schon jetzt zu erkennen. Es wird starke Abweichungen gegenüber dem alten aufweisen, da ungefähr 200 Abgeordnete als Neulinge in den Reichstag eintreten. Die Nationalsozialisten kommen allein schon mit 100 neuen Leuten, von denen nur wenige in der Oeffentlichkeit bekannt sind. Auch die Kommunisten haben die Hälfte ihrer alten Köpfe durch neue ersetzt. So kommt jetzt der berühmte Hans Neumann in den Reichstag, von dem gesagt wird, daß er bei der Revolution der Rantingregierung eine gefährliche Rolle gespielt habe. Von den Sozialdemokraten ist ein Teil der alten Garde ausgeschieden, unter ihnen Ulrich, Wessel und Peus. Die Staatspartei hat unter den alten Abgeordneten der Demokratischen Partei gründlich aufgeräumt. Dernburg und Fischbeck kommen nicht wieder, auch Georg Bernhard fiel bei der Neuaufstellung der Listen unter den Tisch. Auch der frühere badische Staatspräsident Dr. Hummel, Frau Lüders blieben auf dem Schlachtfeld. Dafür zieht Dr. Weber wieder in den Reichstag ein, der im Block-Reichstag der Hilfswerk-Zeit in den Finanzverhandlungen eine große Rolle gespielt hat, und zwar als nationalliberaler Abgeordneter. Einen Gewinn dürfte der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff sowie der Kanzler des Jungdeutschen Ordens Bornemann bedeuten. Auch in der Deutschen Volkspartei hat es beträchtliche Umgruppierungen gegeben: Becker-Hessen, Mittelmann, Brüninghaus, von Raumer, von Rheinbaben und von Gilsa sind auf der Strecke geblieben. Dafür ist v. Seeckt in die Fraktion eingetreten. Gering ist die Umschichtung im Zentrum, nur Herr von Guerard ist zu Hause geblieben, weil er die Verbindung mit seinen Wählern vollkommen verloren hat. Dagegen sind die Veränderungen auf der Rechten sehr groß. Oldenburg-Januschauer, aus dem Vorkriegsreichstag als typischer Vertreter des Junkertums bekannt, treten. Dagegen kehrten Lettow-Vorbeck und Dryander nicht wieder, auch v. Keudell und Professor Hoetzsch nicht.

Streit um Andrees Knochen.

Die „Isbjörn"-Leute behaupten, sie hätten den „allein echten Andree" gefunden. Der Sarg wird wieder ausgegraben.

Aus der Tragödie wird ein Geschäft.

Empörung in Schweden.

A3. Stockholm, 17. Sept. (Eig. Drahtb.)

Zwischen der wissenschaftlichen Kommission, die in Tromsö an der Konservierung der Leichen Andrees und Strindbergs arbeitet und den Mitgliedern der sogenannten „Isbjörn"-Expedition, die Fränkels Leiche und sein Tagebuch gefunden hat, ist ein merkwürdiger Streit ausgebrochen. Die „Isbjörn"-Leute behaupten, die Identifizierungsarbeit der wissenschaftlichen Kommission sei falsch.

Nicht Dr. Horn, sondern sie hätten den Kopf und Oberkörper Andrees gefunden. Die von Horn gefundene angebliche Leiche Andrees sei in Wirklichkeit die Leiche Fränkels.

Ihre Angaben sind im übrigen sehr verworren. Sie machen der Kommission buchstäblich jeden Knochen streitig und reklamieren die „echten" Knochen für sich.

Von anderer Seite wird wieder behauptet, daß es sich weder um Andrees Kopf noch um Fränkels Skelett handele. Das Skelett soll von einem Mann herrühren, der weit älter als Fränkel war, der Kopf umgekehrt von einem Mann, der viel jünger als Andree war.

Auf jeden Fall wurde Andrees Sarg am Mittwoch vormittag aus der Domkirche nach dem Küstenhospital zurückgebracht und dort wieder geöffnet.

Ueber die Aufzeichnungen wird bekannt, daß nur Andree Tagebuch geführt hat; Strindberg zeichnete die Position auf und Fränkel die Wetterbeobachtungen. Strindbergs angebliches Tagebuch war ein Kalender mit Randbemerkungen.

*

Die ganze Angelegenheit ist zumindest merkwürdig. Es kommt der Oeffentlichkeit, die den letzten Akt der Tragödie Andree mit Erschütterung erlebt hat, wahrlich nicht darauf an, zu wissen, wem dieser oder jener Knochen gehöre. Die kühnen Forscher sind eines gemeinsamen Todes gestorben, sie haben durch ihren Tod ein wunderbares Beispiel edelster Kameradschaft geliefert, ihr Andenken wäre in würdigster Form gewahrt, wenn man ihre Leichen bestatten würde, ohne danach zu fragen, ob dieser oder jener Beckenknochen wirklich der Beckenknochen Andrees oder der von Fränkel ist.

Die sogenannte „Isbjörn"-Expedition hat aber ein Interesse daran, sich mit lauter Reklame in den Vordergrund zu schieben. Sie ist, als die Nachricht von der Auffindung Andrees auftauchte, in aller Heimlichkeit zur weißen Insel abgedampft, sie hat in aller Heimlichkeit

Verträge mit amerikanischen Nachrichtenagenturen

abgeschlossen, sie hat das aufgefundene Tagebuch Fränkels veröffentlicht, obwohl die schwedische Regierung eine gemeinsame Herausgabe aller aufgefundenen Schriften plante. Sie hat aus der Tragödie Andree — kurz und gut — ein Geschäft gemacht. Und es ist begreiflich, wenn die schwedische Oeffentlichkeit darüber entrüstet ist, daß das Andenken Andrees auf solche Weise geschändet würde.

Der Vertrag Bata-Preußen vor dem Abschluß?

Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Angelegenheit Bata ist jetzt in ihr entscheidendes Stadium getreten. Im Auftrage des preußischen Landwirtschaftsministeriums und des Handelsministeriums ist ein Ausschuß zur Zeit damit beschäftigt, die sozialen Bedingungen zu formulieren, die für Preußen die letzte Voraussetzung für den Abschluß des Vertrages darstellen. Sollte Bata diese Bedingungen annehmen — und daran wird in unterrichteten Kreisen kaum noch gezweifelt — so wird der Unterzeichnung des Vertrages durch die beiden genannten Ministerien, die in der Angelegenheit federführend sind, nichts mehr im Wege stehen.

Die Meldung eines oberschlesischen Blattes, daß der Vertrag bereits abgeschlossen worden sei, eilt demnach den Tatsachen voraus. Nach der genannten Zeitung handelt es sich um 746,6 Hektar Waldgelände an der Bahnlinie Kandrzin—Raschowa, das sich bis zur Güterabfertigung erstreckt. Der Kaufpreis beträgt 1 600 000 RM. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. In den Fabriken sollen mit Ausnahme des ersten Jahres durchweg deutsche Angestellte und Arbeiter beschäftigt werden. Mit den Vermessungsarbeiten sei übrigens bereits begonnen worden. Drei Fabrikgebäude und das Verwaltungsgebäude sollen in wenigen Monaten fertiggestellt sein.

Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Preußischen Landtages.

Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Die soeben festgestellte Tagesordnung für die erste Vollsitzung des Preußischen Landtages nach der Sommerpause am 14. Oktober enthält als wichtigsten Punkt die erste Beratung des Berlin-Gesetzes, das die Verwaltungsreform für Groß-Berlin einer Provinzialverwaltung annähern will. Ferner steht eine große Anzahl kleinerer Vorlagen auf der Tagesordnung, darunter eine Mitteilung des Wohlfahrtsministers über die Zinsbeihilfe zur Erhaltung des Waldbestandes im Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.

Riesenbeute amerikanischer Bankräuber

Ueber eine Million Dollar am hellen Tage geraubt.

Neuyork, 17. Sept. (Drahtb.)

Die Raubüberfälle auf Provinzbanken häufen sich in den letzten Wochen. In Lincoln (Nebraska) drangen vier Räuber am hellen Tage in die Kasse der Nationalbank ein und raubten 50 000 Dollar bares Geld und Wertpapiere im Betrage von einer Million Dollar.

Raubüberfall auf eine Straßenbahnkasse.

Saarlouis, 17. Sept. (Drahtb.)

In der vergangenen Nacht wurde auf die Kasse des Straßenbahndepots in Saarlouis ein verwegener Raubüberfall verübt. Als zwei Kassenbeamte und drei weitere Bedienstete mit der Abrechnung der Tageseinnahme beschäftigt waren, drangen zwei maskierte Männer in den Raum ein. Während einer der beiden Eindringlinge die Beamten mit zwei Revolvern in Schach hielt, nahm der andere die auf dem Tisch liegenden Gelder an sich. Darauf verließen die Räuber den Raum und riegelten die Tür von außen ab. Soweit bis jetzt feststeht, sind den Räubern nur etwa 1000 RM. in die Hände gefallen. Die Polizei nahm kurze Zeit später unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft einen Mann aus Saarwellingen in Haft.

Beulenpest in der Nordmandschurei.

Peking, 17. Sept. (Drahtb.)

In der Nordmandschurei ist die Beulenpest ausgebrochen und breitet sich in der Richtung auf Tsitsikar aus. Es sind bereits einige hundert Todesfälle zu verzeichnen. Der Bevölkerung hat sich große Unruhe bemächtigt.

Beginn der Ausschußarbeiten in Genf.

Genf, 17. Sept. (Drahtb.)

Nach dem Abschluß der Generalaussprache sind am Mittwoch die Ausschußverhandlungen aufgenommen worden.

Im Abrüstungsausschuß,

dessen Vorsitz der griechische Gesandte Politis führt, wurde das Abkommen über die finanzielle Hilfe angegriffener Staaten behandelt. Die englisch-französischen Gegensätze traten erneut unvermindert zu Tage, so daß die Verhandlungen zunächst ergebnislos abgebrochen und die Regierungen aufgefordert wurden, neue Vorschläge einzureichen. Frankreich will durch das Abkommen ein neues Kriegsinstrument schaffen, und bezweckt, angegriffenen Staaten weitgehende finanzielle Mittel der hierzu verpflichteten Signatarstaaten zur Verfügung zu stellen, während die englische Regierung das Abkommen lediglich als allgemeines Drohmittel betrachtet. Die Hauptstreitfrage ist jedoch die Feststellung des Angreifers in einem Kriegsfall.

Der Haushalts- und Finanzausschuß

befaßte sich mit der Bildung des Kontrollausschusses, der die Finanzlage des Völkerbundes prüfen soll.

Der Sozialausschuß

des Völkerbundes setzte seine Tagesordnung fort, auf der die Verbesserung des Gefängniswesens, Opiumhandel, sowie die Kinderarbeit und der Frauenschutz stehen.

Aufhebung der Kapitalertragsteuer

für festverzinsliche Wertpapiere.

Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Der Reichstagsausschuß für die Wahrung der Rechte der Volksvertretung (Ueberwachungsausschuß) trat am Mittwoch nachmittag unter Vorsitz des Abgeordneten Henke (Soz.) zusammen, um einen Verordnungsentwurf über die Aufhebung der Kapitalertragssteuer bei festverzinslichen Wertpapieren zu beraten. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Entscheidung über diesen Gegenstand dem neuen Reichstag zu überlassen, wurde abgelehnt. Nach längerer Aussprache wurde die Verordnung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen. Die Verordnung besagt: Der Steuerabzug vom Kapitalertrag wird für die Erträge aus festverzinslichen Wertpapieren und aus Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft nach näherer Maßgabe der Paragraphen 2 bis 4 aufgehoben. Festverzinsliche Wertpapiere im Sinne dieser Verordnung sind Anleihen, die in öffentlichen Schuldbüchern eingetragen sind und Anleihen, über die Teilschuldverschreibungen ausgegeben sind. Diese Verordnung gilt erstmals für Kapitalerträge, die nach dem 2. Januar 1931 fällig werden.

Der Musikausschuß des DSB. tagte in Kassel.

Beratungen über das Frankfurter Fest. — Schon 700 Chöre für die nächste Nürnberger Sängerwoche eingesandt.

Am 6. und 7. September tagte in Kassel erstmalig der neue Musikausschuß des DSB. unter Leitung seines Obmanns, Staatskapellmeister Dr. Laugs. Neben einer Reihe interner Besprechungen gelangten in der Hauptsache die Grundlagen des großen für 1932 geplanten 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. zur Verhandlung. Es ist Aufgabe des Musikausschusses, die musikalische Gestaltung des Festes in die Wege zu leiten. Wenn auch als letzte Instanz der Gesamtausschuß die Beschlüsse des Musikausschusses gut heißen muß, die zur Durchführung gebracht werden sollen, so geht man doch nicht in der Annahme fehl, daß die vorbereitenden Entscheidungen des Musikausschusses von großer Bedeutung sind.

Man einigte sich darauf, daß zunächst drei Hauptaufführungen angesetzt werden, und zwar zwei am Freitag und eine am Samstag. Oberster Grundsatz ist, daß jedem Sänger, der nach Frankfurt kommt, Gelegenheit gegeben werden muß, an einer Hauptaufführung teil zu nehmen. Dieser Gesichtspunkt ist durchaus richtig und von großer Wichtigkeit. Ein Sängerfest ohne eine große Massendemonstration würde seinen Charakter verlieren. Es besteht aber durchaus die Möglichkeit, daß bei sehr großer Zahl der Anmeldungen eine vierte Hauptaufführung in das Programm eingesetzt werden muß. Diese würde dann ebenfalls am Samstag stattfinden. Die Hauptaufführungen bringen je sechs Gesamtmassenchöre (darunter möglichst zwei mit Orchester). Dazwischen werden die Bünde (Kreise) mit Darbietungen vertreten sein. Im Prinzip also die gleiche Anordnung wie beim Wiener Fest.

Ueber die Wahl der Chöre konnte natürlich in dieser ersten Sitzung kein endgültiger Beschluß gefaßt werden. 1932 ist bekanntlich das „Goethe-Jahr". Daher beabsichtigt man, in jeder Hauptaufführung zu Anfang mindestens ein bis zwei Chöre mit Goethetexten zu bringen. Die genügende Zahl wird sich hoffentlich mit Hilfe des Liederbuches und des Ausschreibens für Goethechöre, das guten Erfolg verspricht, zu Wege bringen lassen. Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt bemerkt, daß alle Chöre der Massenaufführung natürlich kompositorisch an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden sind. Es handelt sich jeweils um Massen, von 20 000 bis 25 000 Sängern, die dem Stabe des Dirigenten folgen sollen! Die endgültige Auswahl der Massenchöre wird noch im Laufe dieses Jahres erfolgen, da satzungsgemäß ihre Bekanntgabe im Januar 1931 erfolgen muß.

Am Samstag nachmittag werden sich alle Festteilnehmer zu einer großen Kundgebung im Stadion versammeln. Achtzigtausend, hunderttausend oder hoffentlich noch mehr Sänger werden dort Zeugnis ablegen ihrer Gesinnung, ihrer Treue und ihres Gemeinschaftsgefühles. Musikalisch wird die Feier von vier Chören umrahmt. Man beginnt mit dem Bundeslied (Goethe) von Zelter (Originalsatz), dessen Todestag sich bekanntlich zum 100. Male jährt, dann folgt Schuberts „Sanctus" (jedoch nur die erste von Neumann gedichtete Strophe). Nach den Reden folgt als Schluß ein einstimmiger Chor von Hugo Kaun „Heimatgebet" und das „Deutschlandlied". Kauns Chor ist der Schlußchor seines Zyklus „Heimat" in besonderer Bearbeitung.

Von anderen geplanten Veranstaltungen ist zunächst die Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven mit einem aus 4000 bis 5000 Sängerinnen und Sängern bestehenden Festchor am Samstag abend zu nennen, die Dr. Laugs leiten wird. Den Chor werden gemischte Chöre aus der Feststadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung bilden. Nach den glänzenden Erfahrungen, die man beim Mitteldeutschen Sängerbundesfest gemacht hat, verspricht diese Aufführung ein Höhepunkt des Festes zu werden. Es wurde übrigens im Musikausschuß der lebhafte Wunsch zum Ausdruck gebracht, zum Andenken an den 200. Geburtstag Josef Haydns seine „Schöpfung" im Rahmen des Festes zur Aufführung zu bringen, ein Gedanke, der sich sicher verwirklichen läßt.

Auch die „Sonderkonzerte" waren Gegenstand eingehender Beratungen. Es herrschte Uebereinstimmung, daß nur Vereine mit bewährter Leistungsfähigkeit und künstlerisch höchststehenden Vortragsfolgen zuzulassen sind. Außerdem will man den bewährten Grundsatz des Wiener Festes beibehalten: Kein Werk darf im Rahmen der Sonderkonzerte zweimal erscheinen.

Bezüglich der Nürnberger Sängerwoche 1931 konnte Binder (Nürnberg) mitteilen, daß bereits 700 Einsendungen eingegangen sind. Die Aussichten für den Verlauf der Vorarbeiten sind günstig, wenn auch aus der Zahl der Einsendungen keine Schlüsse auf die Qualität der Chöre gezogen werden können.

Die nächste Musikausschußsitzung findet Anfang Dezember in Würzburg statt. Hauptpunkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Chöre der Hauptaufführung und Wahl der Festdirigenten. Diese und die oben mitgeteilten Beschlüsse unterliegen der Genehmigung des Gesamtausschusses, der wohl spätestens Anfang Januar zusammentreten wird, um zu den Beschlüssen des Musikausschusses Stellung zu nehmen.

Dr. Ewens.

*

Sitzung des Hauptausschusses des DSB.

Im Anschluß an die Musikausschußsitzung fand eine Zusammenkunft der Mitglieder des Hauptausschusses des DSB. statt. Aus der umfangreichen Tagesordnung interessierte besonders die Stellungnahme zu dem gerichtlichen Urteil über den früheren Bundesschatzmeister Redlin, der jüngst wegen Veruntreuung von rund einer Million in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten verurteilt wurde. Nach stundenlanger Aussprache nahm der Hauptausschuß folgende Entschließung an: „Der Hauptausschuß des DSB. hat das über Redlin am 26. Juni gefällte Gerichtsurteil einer eingehenden Besprechung unterzogen und seiner einmütigen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß im Hinblick auf die Höhe der unterschlagenen Beträge und des jahrelang durchgeführten Vertrauensmißbrauchs das Urteil viel zu mild ist". Im übrigen hat Redlin sogar das Urteil mit Berufung angefochten. Die Berufungsverhandlung ist auf den 9. Oktober festgelegt. Der Hauptausschuß beschloß weiterhin, gegen den früheren Bundesvorsitzenden List die geeigneten gerichtlichen Schritte zu unternehmen. Es ist zu bedauern, daß dem DSB. als dem Geschädigten in der Affäre Redlin keine Möglichkeit zusteht, auf das Verfahren von sich aus einzuwirken.

Theatergemeinschaft Duisburg – Bochum – Dortmund.

Mitglieder der Theaterausschüsse und der Stadtverwaltungen von Dortmund, Bochum und Duisburg-Hamborn hatten am Dienstag in Duisburg eine Aussprache über den Plan einer Theatergemeinschaft der drei Städte. Die Besprechung wurde von allen Seiten in der klaren Erkenntnis geführt, daß die Not der Zeit zu einschneidenden Maßnahmen auch im Theaterwesen zwingt und daß es sich um Sein oder Nichtsein der Theater im Industriegebiet handelt. Nach eingehendem Meinungsaustausch sind noch eine Reihe von Fragen offen geblieben, die geprüft werden sollen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Durch die Verhandlungen zwischen Dortmund, Duisburg und Bochum werden die Verhandlungen zwischen Dortmund und Hagen nicht hinfällig. Programmäßig findet eine gemeinsame Sitzung zwischen Vertretern der beiden letztgenannten Städte am Donnerstag in Dortmund statt.

Uraufführung im Kurtheater Bad-Oeynhausen.

Am Sonntag, den 21. September, 20 Uhr, findet im Kurtheater, Bad Oeynhausen, die Uraufführung von Schonewegs Lustspiel „Dä Student van Münster" oder „Liebe und Finanzamt" statt. Ein ernstes Problem, das Verhältnis der Landwirtschaft zum Finanzamt, das nicht nur den Landwirten, sondern auch den Beamten des Finanzamtes Kopfschmerzen macht, wird hier in lustiger Weise glossiert. Universitätsprofessor Dr. Arthur Kutscher (München) nennt das Lustspiel „Eine Perle unserer komischen Dramatik." Das Finanzamt kommt dabei sehr gut weg, denn ausgerechnet der Finanzsekretär bringt die durch den Bauern Potthoff völlig verfahrene Geschichte wieder „in die Fissen." — Das Textbuch ist im Verlage von August Greve, Münster i. W., erschienen.

Örtliches.

18. September 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Wieder eine Leiche im Kanal.

Wer kennt den Toten?

Am Mittwoch, gegen 7 Uhr, wurde aus dem Orange-Hafen die Leiche eines unbekannten Mannes gelandet. Die Leiche muß sich schätzungsweise etwa 14 Tage im Wasser befunden haben. Der Tote ist etwa 1,80 bis 1,85 Meter groß, sein Alter kann auf 20 bis 25 Jahre geschätzt werden. Er ist von kräftiger Gestalt, hat dunkelblondes Haar, hohe Stirn, anscheinend braune Augen, die Nase ist breit und eingebogen, die Ohren mittel, das Gebiß ist vollständig. Bekleidet war der Tote folgendermaßen: feingestreifter, dunkelgrauer Anzug, Jackett mit weißem Aermelfutter, das schwarze und braune Streifen aufweist. In der linken Brusttasche ist eine etwa ein Zentimeter große rote „9" auf weißer Leinwand eingenäht. Das Oberhemd hat weißgestreiften Einsatz, darunter Normalhemd mit lilagestreiftem Einsatz. Der Tote trägt einen weißen Umlegekragen Größe 39. Der Selbstbinder ist rötlichbraun und an einem Drahthalter gebunden. Graue Strümpfe, oben braune, unten braune und grüne Querstreifen und graue, ziemlich abgetragene Hosenträger vervollständigen die Kleidung. Das Oberhemd trägt die Firmenbezeichnung „Alsberg Gelsenkirchen 2,95 Mark". Angaben zur Sache nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße, Zimmer 30 bis 31, entgegen.

Seltener Fang in Gelsenkirchen.

Ein Igel in der Bochumerstraße.

Ein Abonnent unserer Zeitung, Ludwig Schlösser, Gelsenkirchen-Neustadt, Bochumerstraße 64, ging am Donnerstag abend kurz nach 9 Uhr noch einmal mit seinen Hund in seinen Garten, der hinter dem von ihm bewohnten Hause liegt. Plötzlich wurde sein Hund unruhig, bellte laut an und hielt damit nicht ein, bevor sein Herr der Ursache der Unruhe nachging. Hierbei wurde ein prächtiger Igel gestellt, den Herr Schlösser mit in seine Wohnung nahm. Wir haben wohl schon aus den Außenbezirken gehört, daß dort dieses niedliche stachliche Tier gefunden wurde, jedoch nicht, daß inmitten des dichtbewohnten Gebietes ein solches Tier sich aufhielt. Wie wir hören, wird Herr Schlösser das Tier den Schulen zur Verfügung stellen, damit die Gelsenkirchener Kinder auch einmal einen tatsächlichen Igel zu Gesicht bekommen.

Das amtliche Wahlergebnis in Gelsenkirchen.

Das städtische Presseamt schreibt uns: „In Ihrer Ausgabe vom Dienstag, den 16. September (Nr. 256) veröffentlichten Sie das Ihnen vom städtischen Wahlamt zugeleitete amtliche Wahlergebnis in Gelsenkirchen. In Ihrem Kommentar schreiben Sie u. a.: „Wir geben nachstehend die amtlichen Schlußzahlen bekannt. Auffallend ist nur, daß jetzt die Stärke der Stimmberechtigten wesentlich niedriger angegeben wird als vor einigen Tagen". Um den Eindruck zu vermeiden, als ob das städtische Wahlamt unrichtige Zahlen veröffentlicht habe, sei auf folgenden Zusammenhang hingewiesen. Die Zahl der ursprünglich mitgeteilten Wahlberechtigten hat sich dadurch in den letzten Tagen verringert, daß 2624 Stimmscheine (Reisescheine) ausgestellt werden mußten."

Straßenraub am hellen Tage? Ein Ueberfall, der sich sicherlich als frecher Straßenraub herausstellen wird, ereignete sich an der Ecke Grillo- und Kaiserstraße. Hier versuchte ein in der Bochumerstraße wohnhafter Mann am hellen Tage der Frau Erna Krug aus der Hetzlerstraße die Handtasche zu entreißen. Ehe der Räuber aber seine Tat ausführen konnte, war der Ehemann der Frau Krug zur Stelle und hielt den Angreifer bis zum Eintreffen der Polizei fest. Der Täter wurde dann ins Polizeigefängnis nach Schalke gebracht. Die Untersuchung wurde sofort von der Kriminalpolizei aufgenommen, sie ist aber noch nicht so weit abgeschlossen, daß gesagt werden kann, ob es sich um Straßenraub oder eine andere strafbare Handlung handelt.

Durch einen Schleichdieb wurde einem Anwohner der König-Wilhelmstraße aus einem unverschlossenen Zimmer ein neuer Sommeranzug, eine silberne Herrenuhr mit Sprungdeckel und goldener Kette gestohlen. Auf der Innenseite des Uhrdeckels befindet sich eine Widmung und auf der Außenseite das Monogramm: „W. M.". Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Durchblick in Rotthausen.

Alte Bauernhäuser und neue Industriebauten eng zusammen.



Wer von Gelsenkirchen kommend durch die Rotthauserstraße geht, versäume nicht seine Aufmerksamkeit auf das zur rechten Hand liegende Gelände zu richten. Etwa in Höhe der Cäcilienstraße bietet sich zwischen zwei Häusergiebeln ein selten schöner Durchblick. Ein Fußweg führt dort an alten Bauernhäusern und Gärten vorüber bis an das Gelände der Zeche Dahlbusch. Den Abschluß bildet der imposante Wäschehochbau genannter Zeche. Es ist noch kein Menschenalter her, daß an dieser Stelle Kohlen gefördert werden. Unsere ältesten Einwohner werden sich noch recht gut der Zeit erinnern können, in der hier nahe aneinander wohlhabende Bauern wohnten. Auf unserem Bilde links sieht man die noch heute erhaltenen Gebäude des „Berger Hofes", dessen Ländereien nach der heutigen Hartmannstraße zu gelegen waren. Daneben finden wir noch Teile des Ostermannschen Hofes und das Herrenhaus. Auf dem dazugehörigen früheren Wiesengelände steht heute u. a. der Doppelschacht der Zeche Dahlbusch. Im näheren Umkreis lagen dann noch Muhrmanns Hof, Schwartmanns Hof, Schlingmanns Hof und Thiemanns Hof, von welchen ebenfalls noch Teile erhalten sind.

Nochmals der Fall Klenke.

Keine Verhaftung Böhmes, da kein Fluchtverdacht vorliegt.

Klenke bleibt in Haft.

Am gestrigen Mittwoch wurden die Vernehmungen des Direktors Klenke und des Obersekretärs Böhme fortgesetzt. Im Laufe des Tages kursierte das Gerücht, daß auch Böhme verhaftet worden sein soll. Dieses Gerücht bestätigte sich insofern, als Böhme während des größten Teiles des Tages vernommen wurde. Gegen Abend wurde der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr bei Böhme nicht vorliege, daß dieser daher nicht festzunehmen sei. Böhme wurde gegen Abend entlassen, während Klenke nach wie vor in Untersuchungshaft bleibt. Was im einzelnen zu dem Stand der Untersuchung gesagt werden könnte, ist, daß sich das Netz immer dichter zieht und daß in den ersten Tagen ein ganz klares Bild möglich ist.

*

Nochmals: die liegen gebliebene Meldung im „Fall Klenke". Wir berichteten am Montag als einzige Zeitung über die Umstände, die die vergebliche Suchaktion der Gelsenkirchener Kriminalpolizei auf dem Berger See verursachten. Aus unserem Bericht ging wohl sehr klar hervor, daß eine Meldung, die Beigeordneter Dr. Schumacher dem Rechtsbüro der Stadt machte, dort liegen geblieben war. Wir machten auch Mitteilung davon, daß vom Horster Krankenhaus, in dem Klenke Aufnahme gefunden hatte, eine Klenke betreffende Zugangsmeldung an die Horster Polizei gegangen sei. Es ist noch nachzutragen, daß sich hier ein Irrtum eingeschlichen hat: die Zugangsmeldung wurde nicht der staatlichen Polizei, sondern dem Einwohner-Meldeamt, das in Horst noch unter städtischer Regie steht, gemacht und von diesem nicht weiter geleitet. Bei unseren Erkundigungen, die wir Sonntag einzogen und die, wie aus unserem Montagsbericht wohl zur Genüge hervorgeht, recht eingehend waren, wurde uns von den Herren, die als einzige diese Angaben zu machen in der Lage waren, erklärt, daß „eine Meldung des Horster Krankenhauses am Samstag gegen Mittag an die Polizei abgegangen sei". — Auch in der Pressebesprechung am Montag nachmittag war Beigeordneter Dr. Schumacher noch der Ansicht, daß die Meldung der Polizei übergeben wurde. Wir konnten nichts anderes berichten, immerhin aber hatten unsere diesbezüglichen Ausführungen ihr Gutes: erst auf Grund unserer Montagsberichte wurde von amtswegen bei der Horster Polizei nachgeforscht und festgestellt, daß die Zugangsmeldung zum Einwohnermeldeamt, also zur sogenannten „städtischen Polizei" gegangen war. — Wir stellen das gern richtig, zumal unsere Veröffentlichung ja erst dazu diente, den Vorwurf gegenüber der Horster Polizei, der auch noch in der Pressebesprechung am Montag auftauchte, zu entkräften.

Diebstahl im Großen. Am 16. September gegen 21,15 Uhr haben vier Personen einem Geschäftsmann im Stadtteil Rotthausen 2 T-Eisen, 5 Meter lang, 20 Zentimeter hoch, eine Eisenbahnschiene, 5 Meter lang, 12 Zentimeter hoch, ein T-Eisen, 3 Meter lang und 18 Zentimeter hoch, und mit Konsolen versehen, entwendet. Die Täter lagerten im Gartenbruch außerhalb der Werkstatt. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die entwendeten Eisenteile auf ein Lastauto, das unter der Eisenbahnunterführung im Wiehagen gehalten hat, aufgeladen worden sind. Das Auto war mit einem Verdeck versehen und während des Beladens abgeblendet. Nachdem ist das Auto in der Richtung Wemkenstraße davongefahren.

Gestohlen wurden in den letzten Tagen folgende Fahrräder: Herrenrad Marke „Siem" Nr. 42810; „Stoewer-Greif" Nr. 30880; „Fedag" Nr. 118324. In allen Fällen nimmt die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12 und 25, sachdienliche Angaben entgegen, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Dienstag nachmittag kam es an der Ecke Industrie- und Luitpoldstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer. Letzterer — es handelt sich um den in der Feldmannstraße 20 wohnhaften Heinrich Grimm — trug schwere Quetschungen an verschiedenen Körperteilen und Verletzungen am Kopfe und am linken Knie davon. Er wurde ins evang. Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

Heute

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Persönliches.

Am heutigen Donnerstag kann die Witwe Joh. van Baal, Rotthausen, Hartmannstraße 9, in bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag begehen. Seit Jahrzehnten ist Oma Baal in Rotthausen ansässig. Unseren besten Glückwunsch.

*

Am heutigen Donnerstag kann die Witwe Justine Salewski, wohnhaft bei ihrem Schwiegersohn Krasta, Rotthausen, Schwarzmühlenstraße 67, ihren 85. Geburtstag begehen. Unserer treuen Abonnentin den besten Glückwunsch.

Ein alter Hüller gestorben.

Beim Lesen der gestrigen Ausgabe der „Allgemeinen Zeitung" wird wohl mancher alte Bürger von Hüllen an frühere Zeiten erinnert worden sein, als er die Todesanzeige des Polizeiwachtmeisters i. R. Heinrich Bade fand. Ueber 25 Jahre hat er in Hüllen Dienst getan. Er stammte aus der Bielefelder Gegend. Als Freiwilliger machte er den Krieg von 1870/71 mit und diente in derselben Kompanie, in der Amtmann Klose als Leutnant stand. Nach dem Kriege kam er nach Schalke und arbeitete bei Grillo-Funke. Später wurde er Polizeibeamter in Hüllen. Als 1909 die Polizei verstaatlicht wurde, blieb er in städtischen Diensten und wurde später Verwalter im Friedrichstift. Die Insassen des letzteren werden sich seiner gern erinnern. (S)

Kirche – Schule – Haus.

Heilsarmee, Andreasstraße 6. Donnerstag: Ernte-Aufführung der Jugend um 19 Uhr. Freitag, 19 Uhr: Willkommens-Versammlung für Ltn. Lottwig, Berlin, anschließend Kinder-Verlosung; 17,30 Uhr: Freiversammlung Alter Markt. Sonntag, 20 Uhr: Heiligungsversammlung. 17,30 Uhr: Freiversammlung am Bismarckhain; 19 Uhr: Schlußfeier des Junior-Erntedankfestes, geleitet von Kapitän Hund und Frau, Essen.

Evang. Kirchengemeinde Rotthausen.

Die Direktion der Diakonenanstalt Duisburg teilt uns mit, daß sie uns am Donnerstag, 25. September, im Kindergarten Beisen, Bonnekampstr. 20, einen Lichtbildervortrag über ihre Liebesarbeit halten lassen will. Es sollen zwei Vorführungen stattfinden und zwar um 15 Uhr für Erwachsene und um 20 Uhr in erster Linie für die Jugend. Da schon eine ganze Anzahl junger Mädchen und Männer aus unserer Gemeinde in die Arbeit der Diakonie eingetreten ist, so werden die Lichtbilder sicherlich allgemeines Interesse bei unsern Gemeindegliedern wecken. Es wird erwartet, daß zur Deckung der Unkosten und zur Unterstützung der Arbeit der Diakonenanstalt von den Erwachsenen 20 Pfg. und von der Jugend unter 17 Jahren 10 Pfg. beigesteuert werden. Wir laden zu beiden Vorführungen die Gemeindeglieder herzlich und dringend ein.

Aus den evangelischen Vereinen.

Gesangabteilung des evang. Gesellenvereins Schalke. Nächste Gesangstunde Freitag, den 19. September, 8 Uhr abends, im Vereinshause. Um restloses und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, e. V., Oststraße 9/11. Heute abend 8 Uhr Jungvolk-Abend. Alle Jungvölker werden gebeten, zu erscheinen. Der Leiter erwartet euch. Heute abend 8 Uhr Jungmännerkreis. Junger Mann, wir erwarten dich. Du bist uns herzlich willkommen. Am Freitag abend 8 Uhr Gebetsstunde. Um 9 Uhr Schwimmen in der städt. Badeanstalt.

Verband evang. Knappenvereine von Rheinland und Westfalen. Am Sonntag, den 21. September, nachmittags 2 Uhr, findet in Bottrop-Boy bei H. Fischedick, Horsterstraße 204, der Herbstdelegiertentag statt. In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, daß alle dem Bund angeschlossenen Vereine der Sterbekasse beitreten müssen. Die Vertreter der Vereine mögen dieserhalb mit einem festen Bescheid erscheinen. (Q.)

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Gelsenkirchen 1 und der Alten 13er. Die Jugendgruppe hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war

Der Franzosenhof.

Roman von Luise Westkirch. 3

Eben überlegte Brinkmeier, ob er eintreten, nach dem verunglückten Kameraden seiner Kindheit sich umsehen sollte, eine große Freundlichkeit an einem Wochentag in der Heuernte — da da gewahrte er einen Mann in städtischen Gewand, der sich über eins der vielen kleinen Wasserlöcher beugte und anhaltend auf die träge, im Sonnenschein liegende Oberfläche starrte. Der Anflug eines Lächelns verzog die Mundwinkel des Vorstehers. Wieder einer von dem aufgeblasenen Stadtvolk, das sich einbildete, alle Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, und doch, wie eine Herde Schafe, bestimmt zum Geschorenwerden. Kam der, um ihm seine Wolle zu lassen?

Unbefangen, als wäre es sein Weg, schritt er auf den Fremden zu. Es war ein untersetzter Mensch mit hellblondem Schnurr- und Spitzbart, sehr rot im Gesicht von der Hitze. Er trug einen modernen grauen Touristenanzug, einen Rucksack auf dem Rücken. In der Haltung der Schultern und des speckigen Halses, in den Zügen um die vollen roten Lippen lag das Bewußtsein einer großen Ueberlegenheit über seine Mitmenschen. Es strömte dem Mann förmlich aus den Poren wie die Hitze des Junitages. Mit seinen aufmerksamen, verstoßenen Augen nahm Brinkmeier das Bild des Fremden in sich auf, während er ihm gegenüber stehenblieb. Die Wasserpfütze war zwischen ihnen, auf deren Oberfläche in einzelnen Flecken ein in allen Farben spielender fettiger Ueberzug schwamm. Einige abgebrannte Streichhölzer lagen darauf. Der alte Bauer tat, als sähe er sie nicht.

„Mahlzeit", sagte er gleichmütig, als der Städter den Blick hob.

Der machte sein treuherzigstes Gesicht. „Mahlzeit. — Sagt doch, guter Mann, wenn Ihr aus dieser Gegend seid — ist das Wasser hier wohl trinkbar?"

Brinkmeier schüttelte den Kopf. „Das trinkt nich mal das Vieh."

„Wie mag das zugehen?"

„Es hat 'n slechten Gesmack. Un stinken tut es auch." Brinkmeier zog schnüffelnd die Luft ein. „Meiken Sie's nich? Ein halbe Stunde weit kann ein die Puhls hier spüren."

Ueber das Gesicht des Fremden flog ein Ausdruck von Befriedigung. Aber eilig suchte er sie zu verbergen und sagte leichthin:

„Das Land hier herum ist nicht angebaut, wie ich sehe."

„Dr wächst nix auf."

„Warum denn nicht? Das Moor ist doch sonst bei richtiger Behandlung fruchtbar."

Brinkmeier zuckte die Achseln. „Dr quillt so'n Oel auf. Das is slecht für Pflanzens."

„So. Wem gehört denn das Grundstück? Dem Fiskus? Ich meine, dem Staat oder einem Privatmann?"

„Das Grundstück is meins."

„Da wärt Ihr es wohl gern los?"

„Ich kann dr nix mit anfangen."

„Was wollt Ihr denn für das Stück hier haben, gesetzt den Fall, daß einer es kaufen wollte?"

„Ja, da is mancherlei bei zu bedenken."

„Ihr sagt doch selbst, daß der Boden nichts wert ist."

„Boven auf is nix wert. Aber der Untergrund, der mag woll sein was wert sein für ein, der Luft un Verstand hat, dr nach Petroleum zu bohren."

„Wissen Sie denn, ob hier überhaupt Petroleum zu finden ist?"

„Ein hat dr mal ein Loch gebohrt, zehn Fuß tief, es mögen auch fufzehn gewesen sein. Da kam der Petroleum in ein armdicken Strahl zutage. Er hat ihn mit ein Stweselholz anstochen. Es gab eine Flamme wie ein Haus hoch."

„Und dann?" fragte der Städter eifrig.

„Denn haben wir dem Loch mit Sand zugemissen. Das konnt' doch nich immerlos weiter brennen."

„Würden Sie mir die Erlaubnis geben, auch ein Loch hier zu bohren?"

„Nee." Brinkmeier sprach sehr langsam, und je langsamer er sprach um so eifriger redete der andere.

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich bin Ingenieur, Ingenieur Nedderhoff aus Hannover. Sie geben mir die Erlaubnis, auf diesem Fleck nach Oel zu bohren. Finde ich welches, so bekommen Sie einen bestimmten Prozentsatz vom Gewinn. Ueber die Höhe werden wir uns einigen. Kosten haben Sie vor dem Versuch keine, auch keine Mühe. Ich leiste die Arbeit. Sie geben den Boden her. Das ist doch ein billiger Vorschlag. — Sind Sie einverstanden?"

„Nee."

„Nein? — Aber ich bitte Sie!"

„Nee. Ich versteh nix von Oelbuddeln un von Oel verkaufen versteh ich erst recht nix. Un von Dingens, von denen ich nix versteh, da laß ich mein Händens von."

„Ich kann Ihnen doch den Boden nicht ablaufen, bevor ich weiß, ob wirklich Oel vorhanden ist und von welcher Art und Güte."

„Un ich laß mir mein Land nich um und um reißen für gar nix."

Brinkmeier schulterte die Sense.

„Bleiben Sie doch! — Was fordern Sie denn für die Wüste hier?"

„Zehntausend Mark der Morgen."

Ingenieur Nedderhoff machte einen Sprung rückwärts vor Ueberraschung. „Sie sind ja wohl nicht bei Verstand! — Der Morgen gutes Ackerland im Moor kostet keine dreihundert Mark, und dieser Fleck Sand und Heidekraut —"

„Is zehntausend Mark wert für ein, der damit umzugeh'n versteht."

„Den Narren, der Ihnen solchen Preis ins Blaue hineinzahlt, werden Sie sobald nicht finden!"

„Ich kann töden", antwortete Brinkmeier. „Mahlzeit."

Er schritt um den Tümpel herum, seiner Wiese zu. Während er die Halme niederma'e, beobachtete er über die Sense weg den Stadtherrn, der noch immer neben dem Tümpel verweilte. Ein beweglich grauer Punkt im eintönig braunen Moor. Er umschritt das Wasser von dieser Seite und von jener. Er beugte sich über den Rand, mühte sich, die irisierende Oelmasse auf der Fläche mittels kleinen Gefäßes zu schöpfen, sie in ein Fläschchen zu füllen. Brinkmeiers Mundwinkel verzogen sich zu einem grimmen Lächeln. Den Städter „hatte es". Der würde wiederkommen.

Unterdessen saß Frau Alheid frühstückend mit ihrem Aeltesten im Schatten der hohen Eichen und Buchen, die den Rand der vielgekrümmten Wümme säumen. Das Gesinde wendet Heu auf einer Nachbarwiese. Mutter und Sohn waren allein. Hinter ihnen erhoben sich die grünbemoosten Dächer von Fischerhude. Vor ihnen, im grellen Sonnenschein, lagen auf weitem Plan die gemähten Halme und Bulmen, die schon welkend sich krümmten, deren leuchtende Farben verblaßten. In blauer Luft trillerten Lerchen. Der Ruf der Kiebitze klang aus den sumpfigen Niederungen. Sonst war's still.

Enno aß schweigend, versonnener noch als sonst. Denn wo er ging und stand, beim Schaffen und beim Essen, sah er zwei unnatürlich große schwarze Augen. Er sah sie sogar nachts im Schlaf. Er wußte nicht, wem sie eigen waren. Er hatte nicht danach geforscht. Aus einer andern Welt als seiner hatten diese Augen ihn angeschaut. Er rechnete nicht darauf, ihnen jemals wieder zu begegnen. Aber er lebte unter ihrem Blick.

Mit nachdenklicher Zärtlichkeit beobachtete ihn die Bäuerin. Ihr Herz war in Sorge um diesen Sohn, das Ebenbild seines Vaters in seiner Jugend, sein Ebenbild auch im Wesen. Das Leben war nicht leicht gewesen für den Vater. Ein mütterliches Ahnen sagte ihr, daß es schwerer sein würde für den Sohn. Denn meiehof bringe. Weil ihr Enno aber gar nicht Um-

der Vater war fertig geworden mit dem Schweren, das aus seiner eingeborenen Natur hervorging. Es war ein grausames Ringen gewesen. Sein Anblick hatte der verschwiegenen Frau Silberstreifen ins Haar gezogen. Aber Hinnerk Brinkmeier war fertig geworden mit sich und dem Unabänderlichen. Wenn Enno der Versuchung, die er in seinem Blut eingeboren trug, erlag, er würde nicht damit fertig werden. Denn da war noch etwas anderes in ihm lebendig, ein mütterliches Erbteil, etwas Zartes und Unerbittliches zugleich, unerbittlich vor allem gegen sich selbst. Wenn sie ihm die Versuchung sparen könnte, die Reue, die ihn zerbrechen mußte. Wenn sie den Fluch von ihm wenden könnte, der auf allen Brinkmeiers lastete, aufsteigend aus ihrer Gier nach Geld und der Zügellosigkeit ihres Willens. Es war das Grübeln ihrer Tage und das Träumen ihrer Nächte. Worte halfen gewiß nichts. Aber wenn der Mensch nicht für sich allein steht, wenn er bei all seinem Tun ein zweites Wesen mit sich reißt in seine Not, und wenn dies Wesen gut ist und klug und ihm aus Herz gewachsen — sollte zarte Neigung zu einer lieben Gefährtin nicht schäumend Blut bändigen können? — Gewiß, wenn sie ein Jahr, ein einziges Jahr früher ihres Hinnerk Weib gewesen wäre, sein und ihr Leben hätten andern Lauf genommen. Sie legte ihre braunen Finger auf ihres Sohnes Arm.

„Hör mich an, mein Enno, hör' mich an."

Zu Haus polterten Knecht und Magd, lärmte Kristian, horchte der Bauer. Sie mußte die Stunde wahrnehmen, zu ihrem Sohn zu reden, heute, hier, wo es still war wie in einer Kirche, wo der andere nicht bloß die gesprochenen Worte hörte, sondern durch sie hindurch die Sorge, die Liebe, die in ihnen baten, ihren heimlichsten Sinn, den ihr Klang nicht wiedergibt.

Da begann sie von ihrem ältesten Sohn zu reden, der sich, ein Jammer und eine Qual seiner Eltern, sich durch seine drei Lebensjahre hingemartet hatte, und wie all ihr Mutterhoffen und Sehnen sich nun an ihren zweiten, ihren Enno geklammert hätten. Sie pries ihr Glück, daß dieser Sohn gesund und rechtschaffen aufgewachsen sei. Stolz, sagte sie mit ihrem feinen Lächeln, sündhaft stolz sei sie auf seine Tüchtigkeit, seinen Fleiß, seine Nüchternheit. Nur das eine nehme sie wunder, ja, erfülle sie mit Sorge, daß ihr stattlicher, schmucker Jung von dreiundzwanzig Jahren nicht ein einziges Mal, daß sie darum wisse, einer Dirne den Maibaum gepflanzt habe. Das sei nicht gut. Der Mensch lebte nicht bloß für Pflicht und Arbeit. Auch Freude brauche er, um zu gedeihen. Sie warte sehnsüchtig darauf, daß eine junge Frau Frohsinn und Lachen auf den allzuernsten Brinkmeierhof bringe. Weil ihr Enno aber gar nicht Um-

die Lokalfrage. Die Versammlung beschloß auf Anraten des Jugendführers als Vereinslokal in Zukunft Restaurant Eckermann Gelsenkirchen anzusehen. Als Tag der Monatsversammlung bleibt nach wie vor jeder 2. Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, bestehen, dagegen ist das Trommlerkorpsüben auf vorläufig Montag, abends 8 Uhr, jeder Woche verlegt. Gleichzeitig wurde festgelegt, unser 2. Stiftungsfest am Sonntag, den 19. Oktober, im jetzigen Vereinslokal Eckermann zu feiern. Das genaue Programm wird noch vom Vorstand ausgearbeitet und alsdann veröffentlicht werden. Dem seitens der Jungmannen seit langem gehegten Wunsche, eine Handballmannschaft zu gründen, wurde entsprochen. Als Spielführer wurde vorläufig Jungmann Kirch gewählt.

Frauengruppe des Gardevereins II. Bait. Zu der heute abend 8 Uhr im Vereinslokal Bauchmann stattfindenden Versammlung mit Geburtstagsfeier werden alle Kameradinnen herzlichst eingeladen.

Stadtteil Buer

Ein Vandale am Werke. In der Nacht zum letzten Sonntag ging es in der Schaffrathstraße sehr lebhaft zu. Ein Anwohner dieser Straße hatte sich irgendwie unbeliebt gemacht. Der wutschnaubende Gegner hatte Rache geschworen und zertrümmerte dem „Feinde", der die Rache kosten sollte, nicht weniger als zwölf Fensterscheiben, die immerhin einen recht ansehnlichen Wert repräsentieren. Der Täter suchte rechtzeitig das Weite.

Dummheit oder Leichtsinn? Einen üblen Scherz, der leicht teuer hätte zu stehen kommen können, leistete sich ein Bergmann aus der Hugostraße. Als an einem der letzten Tage ein junges Mädchen die Hugostraße mit einem Fahrrade befuhr, wollte der Bergmann das Mädchen aufhalten. Er ergriff die Lenkstange, und da das Mädchen sich in schneller Fahrt befand, stürzte es kopfüber vom Rade. Glücklicherweise kam die Radlerin mit nur leichteren Verletzungen davon. Auch ihre Kleider wurden etwas beschädigt. So kam auch der Bergmann mit einem Schreck davon.

Ein Dieb auf der Mansarde. Am Sonntag wurde einem Anwohner der Bismarckstraße in Erle von seinem Fahrrade eine elektrische Lampe gestohlen. Das Fahrrad stand im Flur des vierten Stockwerks. Als Täter kommt eine Person in Betracht, die Handzettel (Wochentags-Bestimmung) verteilte und die diese Verteilung auch auf den Straßen vornahm. Angeblich soll sie von Essen sein.

Achtung, Betrüger! Ein dreister Betrüger treibt seit einigen Wochen sein Unwesen. Er sucht Schreinermeister auf, und unter der Angabe, daß er einen Schrank gekauft habe, den er in seine Wohnung transportieren wolle, bittet er um leihweise Ueberlassung einer Handkarre für kurze Zeit. Er vergißt aber das Wiederkommen, vielmehr verkucht er, die Handkarre billig an den Mann zu bringen. So hat er eine Karre im Werte von 120 Mark für 20 Mark verkauft. Der Trick ist dem Schwindler, der bisher noch unbekannt ist, in vielen Fällen gelungen. Es wird vor ihm gewarnt und gebeten, seine Festnahme zu veranlassen.

Gefährliche Messerstiche. Gestern gegen 19 Uhr entstand an der Ecke Sutumer- und Wilhelmstraße in Erle eine Schlägerei, bei der der in der Friedrichstraße wohnende Fabrik durch Messerstiche am Kopf schwer verletzt wurde. Er mußte durch die Unfallwache in das Elisabeth-Hospital gebracht werden.

Stadtteil Horst

Fahrraddiebstahl. Am Montag wurde in Horst vor dem Hause Viktoriastraße 58 ein Damenfahrrad, Marke Edelweiß, Nummer 15421, gestohlen. An dem Fahrrad befand sich eine elektrische Lampe.

Sturz mit einem Motorrad. Auf der Schalldruchstraße wollte gestern nachmittag ein Motorradfahrer in schneller Fahrt die dort vorhandene Kurve nehmen. Hierbei geriet auf dem glatten Asphaltbelag die Maschine ins Schleudern und im Bogen flog der Fahrer ins Gelände. Mit erheblichen Verletzungen und nach Anlegung eines Notverbandes von der Gestürzte von dannen. Die Maschine wurde in einem Hause einstweilen untergestellt. □

Diebstahl. Einem Handwerksmeister aus Horst wurde in Brauck eine Werkzeugtasche mit Werkzeugen gestohlen. Die Tasche war mit Riemen am Fahrrad befestigt. Der Dieb schnitt diese durch und verschwand mit seiner Beute. □

Ein Lebensmüder. Am Sonntag abend beobachteten mehrere Straßenpassanten am Rhein-Herne-Kanal in Horst-Süd, wie sich ein junger Mann in auffälliger Weise dort aufhielt. Gegen 18 Uhr stürzte er sich in den Kanal. Ein zufällig dort anwesender Schiffer sprang ihm nach und konnte ihn vor dem Tode des Ertrinkens retten. Das Motiv zur Tat soll Liebeskummer gewesen sein. (al)

Einen dreisten Einbruch verübten unsaubere Elemente in ein Klassenzimmer der Lutherschule auf der Devensstraße in Horst-Süd am Dienstag. Während die Schüler auf dem Stadion weilten, erbrachen die Diebe Türen und Schränke. Aber umsonst war die Mühe, denn Gegenstände von größerem Wert waren nicht vorhanden. (O.)

Evang. Volksverein Horst. Sonntag vormittag 11 Uhr im Vereinslokal Kröschel: Monatsversammlung. (ar)

Unter dem blauen Wimpel.

Schuljugend und Auslandsdeutschtum.

Am kommenden Samstag (nicht Sonntag, wie wir gestern mitteilten) steigt nunmehr die große Veranstaltung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Die nachstehenden Ausführungen dürften allgemein interessieren.

Die Arbeit des VDA. ist heute zum nicht geringen Teil Sache unserer deutschen Schuljugend geworden. An den meisten höheren Schulen, so auch in unserer Stadt bestehen Schulgruppen, die durch ihre Aufklärungs- und Hilfstätigkeit die Bestrebungen des VDA. in eifriger wertvoller Mitarbeit unterstützen. Bei den Volksschulen bietet die Errichtung von Schulgruppen in Anbetracht des jüngeren Lebensalters der Kinder größere Schwierigkeit. Hier erstreckt sich die verdienstvolle Mitarbeit der Lehrerschaft im wesentlichen auf unterrichtlich erzieherische Auswertung und Belehrung der Schuljugend über das Auslanddeutschtum.

Die Schul- und Jugendgruppen

sind gesammelt unter dem blauen Wimpel, der bei der Pfingsttagung in Salzburg über vielen Tausenden von Schülern und Schülerinnen flatterte, die aus allen Teilen Deutschlands und von jenseits der Reichsgrenzen zu der gewaltigen Kundgebung des VDA. zusammengeströmt waren. Er will auch in diesen Tagen in Gelsenkirchen die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Hilfswerk des VDA. hinlenken und die Bevölkerung unserer Stadt zur Teilnahme an den Veranstaltungen einladen, die die Ortsgruppe mit Unterstützung der Schul- und Jugendgruppen für Samstag, den 20. September, geplant hat. Es sind bereits umfangreiche Vorbereitungen dafür getroffen. Fünf Musikkapellen stehen zur Verfügung. Um 16 Uhr wird im Terrassenkonzert (bei ungünstiger Witterung im Saale) die Kapelle des Realgymnasiums Wanne-Eickel spielen, um 20 Uhr werden im Unterhaltungsabend in der Stadthalle die Musikkapellen des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule sowie der Jugendgruppe für abwechselungsreiche musikalische Unterhaltung sorgen. In dankenswerter Weise sind vom Pianohaus Rating zwei Flügel hierfür zur Verfügung gestellt. Tänzerische Vorführungen durch Schülerinnen der höheren Lehranstalten werden den Abend beleben. Auch sonst ist für Unterhaltung reichlich gesorgt. Nachmittags wird ein Ballonwettfliegen veranstaltet, bei dem die drei weitesten Flüge mit Preisen bedacht sind. Glücksrad und Schießbude werden Alt und Jung Belustigung bieten. Eine Verlosung gibt Gelegenheit, bei günstigsten Gewinnaussichten für fünfzig Pfennig ein Grammophon im Werte von sechzig Mark, ein Bild des Reichspräsidenten mit dessen eigenhändiger Unterschrift oder einen anderen wertvollen Gegenstand zu erwerben. Eintrittskarten (nachmittags dreißig Pfennig, abends eine Mark, im Vorverkauf achtzig Pfennig. Schüler fünfzig Pfennig) sind in den Buchhandlungen Lohde und Müller sowie im Verkehrsverein zu haben. Der Reinertrag ist zum Besten bedrohter deutscher Auslandsschulen bestimmt.

Unter dem blauen Wimpel der Treue

sind rund zwei Millionen deutscher Jungens und Mädels vereint und in jugendlicher Begeisterung bestrebt, mit zu helfen, das auch der deutschen Jugend jenseits der Reichsgrenzen deutsche Sprache und deutsche Sitte erhalten bleiben. Dank gebührt ihnen allen, wie auch den Leitern und Lehrkörpern, die die überparteiliche vaterländisch und erziehlich gleich wertvolle Arbeit der Jugend in verständnisvoller Mitarbeit fördern helfen. Möchte die Jugend unserer Stadt bei ihrem vaterländischen Hilfswerk auch in den Kreisen der Erwachsenen verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung finden.

Wanderung durchs schöne Sauerland.

Der Volme entlang.

Die meistbegangene Hauptwanderstrecke 6 des Sauerländischen Gebirgsvereins wird fast immer in Richtung von Hagen aus abgelaufen. Wir wollen heute mal die Sache, wenigstens für ein Teilstück, umgekehrt machen, da dadurch nicht selten wieder ganz andere



Eindrücke gewonnen und andere Landschaftsbilder in sich aufgenommen werden. Wir fahren erst zur Bergstadt Lüdenscheid hinauf und lassen uns dann mit der Volme bergab treiben. Um ganz sicher zu gehen, stecken wir die Blätter 1 Hagen und 6 Lüdenscheid der Sauerlandkarte 1 : 50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn zu uns. In Lüdenscheid durchwandern wir den westlichen Stadtteil bis zum Parkhaus (430 Meter) am Eingang des schönen Stadtparkes. Von heraus geht Hauptwanderstrecke 6 durch die Anlagen hinab nach Lösenbach (345 Meter) und jenseits des Bächleins wieder hinauf nach Othlinghausen (400 Meter), dann hinab zum Schloß Hedenthal im Tale des gleichnamigen Baches (280 Meter; 1¼ Std.). Wald- und Feldwege wechseln dabei ab. Nun müssen wir nochmals ein wenig bergan über Frohnberg zum Holsberg (400 Meter), ehe es über die Gehöfte von Lauenscheid auf aussichtsreichem Wege nach Schalksmühle im Volmetal geht (215 Meter; 1½ Std.). Hier beginnt unserer Wanderung schönster Teil. Schon nach 25 Min. durchqueren wir Dahlerbrück, von wo es nur gut ½ Std. westwärts bergan zur lieblichen Glörtalsperre ist, dann folgt „Im Dahl" und „Im Schlüchtern", ehe wir nach einer guten Stunde die wundervoll im Grünen eingebettete Sommerfrische Rummenohl erreichen (185 Meter). Der Waldpfad vor und hinter dieser Ortschaft ist besonders reizvoll. 25 Min. hinter Rummenohl kommen wir an der Priorlinde bei Priorei vorbei, in deren Aesten eine ganze Gesellschaft bequem Platz finden kann. Noch 40 Min. schöne Waldrandwege und wir sind am Endpunkt unserer Volmewanderung angelangt. Von der 155 Meter hoch gelegenen Sommerfrische Dahl treten wir die Heimfahrt an, vollbefriedigt und mit dem Gelöbnis auf der Zunge, bald das wunderschöne Sauerland erneut zu besuchen.

Theater * Veranstaltungen * Vereine.

Die „Drei Fratellinis" in Gelsenkirchen.

Ein ausgezeichnetes Varietéprogramm im Hans-Sachs-Haus.

Der üble Eindruck einer fraglichen Revuetruppe vor einigen Tagen konnte bestimmt nicht besser verwischt werden. Und mit diesen wenigen Worten ist wohl schon alles über die drei Fratellinis und ihre Begleiter gesagt. Es war für sie ein Bombenerfolg. Schon bei den ersten Nummern des ausgezeichneten Programms setzte der Beifall und das Lachen der Vielen ein, das dann bei dem Auftreten der drei Fratellinis sich oft bis zu wahren Lachstürmen steigerte. Käthe Gültini zeigte saubere, abgerundete Arbeit in ihrem modernen Jongleurakt. Franz Marx als Humorist wartete mit einem ausgezeichneten Repertoire von Schlagern und witzigen Couplets auf. Eine Bombennummer: „Die zwei Brummers" in einem phänomenalen Gymnastikakt. Es war ein Genuß, den beiden herrlich gewachsenen Artisten bei der schwierigen und doch meisterhaft bezwungenen Kraftathletik zuzuschauen. Was der weibliche Partner an Fahrartistik zeigte, das war mehr als reines Staunen. Einen wirkungsvollen Reiz auf die Lachmuskeln konnte Geza Baradh, der Mann mit den Gummibeinen, bei den Zuschauern auslösen. Der singende und tanzende Komiker verstand in bildlichte in Gesang und Tanz die individuellen Eigenschaften der verschiedensten Völker. Vorläufig gelang ihm die Karikatur des „Spleenigen Lords" und die Imitation eines heißblütigen Italieners. Blum und Blum stellten Weltwunder der Kopfcauilibristik vor. Ihre schwierige Nummer konnte verdienten Beifall auslösen. Und dann der große Augenblick, wo die drei Fratellinis auf der Bildfläche erscheinen, Max, Gustavo und Gino. Köstlich ist das ewige „Na ja" Ginos, die elektrisch beleuchteten Augen und seine kindliche Schlichternheit. Er ist der Mann, der die Ohrfeigen bekommt, der sich aber zum guten Schluß das Ansehen seiner eigenen Persönlichkeit wieder „in die Höhe schrauben kann". Gustavo zeigt sich bei einer Verwandlungsszene nebenbei als Geigenvirtuose und als Meisterspieler auf einem eigen erfundenen Instrument. Auf einem mit einer Seite bespannten Besenstiel, der unten eine Schweinsblase als Resonanzboden hat, spielt er mit Hilfe eines Geigenbogens und einer Schachtel Streichhölzer ein Intermezzo aus der: „Cavalleria rusticana", mit einem reinen und weichen Ton, der jedem guten Cellisten Ehre machen würde. Max ist der große Schwätzer. Er kann nie den Mund halten, wenn er ihn halten soll. Bis er von Gustavo, der der „Chef" der Truppe ist, eine verabreicht bekommt. Das genügt dann wieder für einige ... Sekunden. Max und Gustavo zeigen sich auch als ausgezeichnete Artisten. Beide machen ihre Abroller und Saltos und vergessen dabei doch nicht einen Augenblick ... das Geigenspielen! Und als Begleitmusik dazu das herzhafte Lachen der Zuschauer! Das ist eine große Lächerliche Angelegenheit!" In der Schlußszene spielen Max und Gustavo Sarobbon. Gino will nicht zurückstehen, denn er weiß, was Ehrgeiz ist. Darum spielt er ... Zigarrobbon. Das sind alles Anforderungen eines köstlichen Humors, auf die eine jede Bauchmuskulatur unbedingt reagieren muß, wenn es bei den heutigen Zeiten auch noch so schwer fällt. Alles in Allem! Ein großer Erfolg, wie ihn Gelsenkirchen lange nicht gesehen hat. (—ke)

*

Kaimers Künstlerspiele.

Das erste Programm dieser neuen Kleinkunstbühne war gut, es wurde eine Fülle mannigfaltiger Vorführungen geboten. Aber das zweite Programm ist noch besser: man merkt das erst spät, wenn man gewahr wird, daß schon Stunden vergangen sind, ohne daß man sich auch nur eine Minute gelangweilt hätte. Das will schon etwas heißen, wenn man in solcher angenehmen Unterhaltung vier volle Stunden zwanglos dasitzen kann, und immer neue Darbietungen zu sehen bekommt. Dieser gute Eindruck des Abends ist aber nur möglich, weil die kleine Schar, die Kurt Riedel herbeigeholt hat, sehr fleißig ist, weil auch die Kapelle als ein Vorbild von Emsigkeit und guter Laune hingestellt werden kann. Im Einzelnen gibt es mancherlei zu sehen und zu hören. Da ist eine gute Sängerin, die mit geschulter Stimme und frischem Humor ihre Chansons vorträgt, ein Zauberkünstler Diabolo, dessen Hexerei zwar „auch nur" Geschwindigkeit und Fingerfertigkeit ist, der aber eben wegen dieses Eingeständnisses verblüfft, besonders in der komischen Szene, die gegen Schluß geboten wird. Man sieht zwei junge und flotte Tänzerinnen in ernsten und grotesken Tänzen, davon ist das gelungenste die Tanzparodie auf Charlie Chaplin. Dann hört man einen Komiker, Tänzer und Sänger, der es ausgezeichnet versteht, die Gäste in Spannung zu halten und ihnen das befreiende Lachen abzuschwindeln. Seinen eigenen Darbietungen setzt er in dem abschließenden Sketch die Krone auf. Es muß überhaupt gesagt werden, daß je später der Abend umso besser die Darbietungen. Wer den ganzen Genuß dieser Unterhaltung haben will, der wird gut tun, bis zum letzten Augenblick zu bleiben.

*

Felix-Verein Gelsenkirchen. In der Hauptversammlung am Dienstag wurden die vom Vorstand ausgearbeiteten Satzungen genehmigt. Der für die Verwaltung der Bibliothek noch freie Posten eines Bücherwarts wurde durch die Wahl des Herrn Milfeit besetzt. Die kostenlose Bücherausgabe findet nunmehr in jeder Monatsversammlung statt. Anschließend sprach Herr Felkevertreter Köy über Augendiagnose, die an Hand von zahlreichem Bildmaterial erläutert wurde. Der Redner behandelte nicht allein die Irisdiagnose, er brachte auch Ausführliches über die Pupillendiagnose sowie auch die Augendiagnose im weiteren Sinne, die für den Augendiagnostiker unerläßlich ist. Mit Hilfe von Organfeldertafeln, auf denen das Bild des menschlichen Körpers projeziert ist und die Organe in die ihnen zukommenden Felder eingezeichnet sind, wurde auf Grund der verschiedenartigen Zeichen die Feststellung der Krankheitsursachen erklärt. Der Vorsitzende, Herr Dangendorf, machte zum Schluß darauf aufmerksam, daß Herr Felkevertreter Max Richter am 3. Oktober um 20 Uhr im Saale des Kath. Gesellenhauses, Theresienstraße, einen Vortrag über „Ursache und Heilung der Zuckerkrankheit" hält.

Ein Engländer, ein Irländer und ein Schotte bestellen je ein Glas Bier. Zufällig ließ sich auf jedem der drei Biergläser eine Fliege nieder. Der Engländer blies mit aller Lungenkraft auf den Störenfried, der unter dem Schaum begraben wurde, und den Schaum schüttete der Engländer fort. Der Irländer schnellte die Fliege vom Glas mit dem Finger ab. Der Mann aus Aberdeen aber hob sie sorgsam aus dem Glase und leckte sie dann gewissenhaft ab, um auch nicht einen Tropfen des teuer bezahlten Biers einzubüßen.

---

schau unter den Dirnen im Moor zu halten scheine, habe sie für ihn die Augen aufgetan. Er möchte ihr zuliebe über acht Tage, wenn Schlettens aus Stellichte Kranzbinden feierten, sich die Trina Döpke aus Stellichte anschauen, die als Geschwisterkind des Bräutigams zum Aufputzen gebeten sei. Daß sie einen schönen Hof als Brautschatz zubringe, gefalle seinem Vater wohl. Ihr, der Mutter, gefalle noch besser, daß Trina Döpke von allen Dirnen im Moor die schmuckste von Ansehen sei und die sinnigste von Wesen, emsig, klug und verträglich, ganz die Bäuerin, um ihren Enno glücklich zu machen.

Mit gesenktem Kopf saß Enno, der Mutter Stimme lauschend wie einem angenehmen Plätschern. Wie seinen Vater besänftigte ihn diese Stimme. Und das Heu sandte berauschenden Duft zu seinem Schattensitz herüber. Ueber den wogenden Kornfeldern hing im Sonnenglanz der Blütenstaub der Aehren wie eine goldene Wolke. Mit heißen Liebesliedern riefen sich die Vögel in den Zweigen. Es war die Zeit im Jahr, da alle Knospen sich schwellend dehnen, in Sehnsucht den Kelch zu öffnen dem Leben, der Liebe. Auch Ennos Jahre standen in Frühsommerkraft. Und der Sonnenstrahl, der ihn getroffen hatte aus zwei dunklen Augen, machte die verschlossenen Knospen seines Wesens schwellen, die Hüllen sprengen. In diesem Zustand seines Gemüts weckten der Mutter Worte und Wünsche nicht die Abwehr in ihm wie zu anderer Zeit. Deutlich sah er Trina Döpke vor sich, lerzengerade, schlank, ein schmales, weißes Gesicht mit einer Nase, die ohne Einbuchtung in die Stirn verlief. Drüben bauschte sich eine Fülle von märchenhaft silbern schimmerndem Haar. Es war kein Tadel an der Dirne, nicht am Leib, noch an der Seele, und mit einem feinen Wohlgefühl durchrieselte ihn die Vorstellung, sie als Bäuerin auf den Brinkmeierhof zu bringen.

Die Heuernte nahm ihren Fortgang. An jedem Morgen wurde das Gras ausgebreitet, gewendet und wieder gewendet, damit der ausdörrende Strahl der Sonne jeden Halm und jede Blume traf, und bei Sonnenuntergang zu hohen Haufen geschichtet zum Schutz von Nachtau und Regen. Und Tag für Tag brannte die Sonne mit gleicher Glut vom Himmel. Unheimlich schier war des Wetters Beständigkeit. Die Moorleute schafften in Fieberhast. Vier Tage noch, drei Tage, ein einziger nur Sonnenschein! Und der Gottessegen kam in die Scheunen, duftig und trocken wie seit Jahren nicht. Enno ging von Wiese zu Wiese, griff in das rochende Gras, ließ es durch die Finger gleiten, sog den Duft ein. Hatte einer schon solches Futter erlebt? Schande und Schmach, wenn es nicht rechtzeitig geborgen würde! Vom ersten Tagesstrahl bis der Mond vom Himmel schien, fuhr er die hochbeladenen Wagen herein.

Nun lagen die Wiesen bei Fischerhude kahl. Nur noch das Stück Wiesenland vor der Hütte unter den Föhren war übriggeblieben. Arbeit für einen einzigen Nachmittag. Doch an diesem letzten Erntenachmittag stieg eine Gewitterwand mit rasender Schnelligkeit im Westerwinkel auf. Unerträglich wurde die Schwüle. Das Moor schien den Atem anzuhalten. Kein Wehen in der Luft, kein Rascheln im versengten Kraut. Verstummt der Vogelgesang. Die überarbeiteten Gäule senkten Köpfe und Ohren. Knecht und Magd rührten sich nur verdrossen. Einzig Enno schien nicht Gewitterschwüle noch Erschöpfung zu spüren. Unermüdlich schwang seine Heugabel die Bündel auf den Wagen. Da zuckte der erste Blitz. Ein schwerer Donner rollte nach, einige Tropfen fielen. Sie holten es nicht mehr. Es fehlte an Händen.

Während Enno in ohnmächtigem Grimm auf die ausgebreiteten Schwaden blickte, kam aus dem Hüttchen unter den Föhren her eine Dirne gelaufen, die Harke in der Hand. Und Ennos Arme, die in wilder Hast die Heugabel wirbelten, blieben erhoben in der Luft stehen, erstarrt von seiner Verwunderung. Die Fremde war's, die in Mittagsglut und Mittagsschauer durch das Moor geglitten war! — Heute hatte sie nichts Spukhaftes. Unter einem weißen Kopftuch hervor lachten die schwarzen Augen ihn fröhlich an.

„Badding sagt, ich soll Handreichung tun. Es kommt dr ein Wetter auf."

Dabei raffte ihre Harke schon emsig das Heu zusammen, türmte es geschickt zu hohen Haufen.

„Was bist denn du für eine?" fragte der Knecht erstaunt.

„Aenne Grävelod bin ich, dem alten Grävelod sein Tochter. Das kannst leicht nachdenken."

Wie ein feiner scharfer Nadelstich bohrte Enttäuschung sich Enno ins Gemüt. Nicht eine aus höherer Welt! Eine schlechte Korbflechterdern, eines Bettelmanns Tochter!

„So", antwortete inzwischen der Knecht, „denn kommst wohl aus der Stadt, um auf dein Alten zu passen in sein Krankheit? Was macht er denn?"

„Danke der Nachfrag'! Wir müssen zufrieden sein. Badding meint ja, Beinbruch is immer noch besser als Halsbruch."

Sie hielt die Hände nicht still, während sie sprach. Aber der Knecht tat's, indem er sie anstarrte.

Da fuhr ihn Enno an: „Mach to!"

Die schwarzen Augen der Dirne blitzten schelmisch. — „Du bist woll so'n ganz Hitzigen, was? — Wes man zufrieden. Wenn ein ein Wort snakt, denn geht die Arbeit noch eins so fix. Is' nich so?"

„Du bist ein deften Wicht," lobte der Knecht. „Sollst auch ein guten Mann kriegen."

Da traf ihn ein Büschel Heu ins Gesicht. Er lachte. Die Dirne auch. Die Magd, die mürrisch im Heu herumgestochert hatte, ließ lachend herzu.

„Das is einmal sein, daß du aushelfen willst, Aenne Grävelod. Allein hätten wir's nich geschafft. Aber nu macht das Spaß."

„Ja", sagte Enno endlich steif, „mir is das auch ganz recht, daß du hilfst. Ich seh, du bist flink."

Das Zusammenharken und Aufladen ging nun wie durch Hexerei. Auf dem Brinkmeierhof wurde immer scharf gearbeitet. Aber mit Staunen sah Enno die Lust bei der Arbeit. Die Fremde erzählte Schwänke aus der Stadt, eine Fahrt ihrer Herrschaft aufs Land. Sie zeigte, wie der Herr Heu gehakt hatte, wie die Gnädige, wie die Kinder, die Gouvernante. Sie charakterisierte scharf. Es war possierlich zu schauen. Knecht und Magd jauchzten, und die müden Pferde hoben die Köpfe, nicht gewöhnt an Laute der Freude.

Jetzt erlosch der letzte schwache Sonnenstrahl. Pechschwarz starrte der Himmel. Der Sturm jagte über die Fläche, daß die Föhren ächzend sich bogen, die Röcke und Kopftücher der Dirnen und die Mähnen der Pferde flatterten, Heuhalme wirbelten und kaum die Wagen feststanden. Und Blitz auf Blitz jetzt, ein Donnerkrachen, das die Menschenstimmen verschlang. Aber die Wagen waren beladen. Auf dem letzten stand Aenne Grävelod, half dem Knecht den Leiterbaum festbinden. Von ihrem Gewand umflattert und von dem schwarzen Haar, von dem das Kopftuch herabgeglitten war, das der Sturm gelöst hatte, stand sie lachend im roten Blitzesschein. Enno, der das Handpferd hielt, konnte den Blick nicht abwenden von dem nie zuvor Geschauten, Unbegreiflichen: Eine, die lachte in den schweren Ernst der Arbeit, in den todbrohenden Blitzschlag, den sausenden Sturm, die, während Himmel und Erde sich zu vermengen schienen, aufrechtstand und lachte.

Aber jetzt glitt die Dirne gewandt von dem Fuder zur Erde.

„Fahr zu, Bauer!"

Der Knecht stampfte schon peitschenknallend mit dem ersten Wagen davon. Das ganze Heu war geborgen. Nicht ein Armvoll blieb auf der Wiese zurück.

„Dern," sagte Enno, „auf der nächsten Tanzerie tanz' ich mit dir ein' extra!" Dann zwang sein Bauernhochmut auf. Trotz allem nur Toni Grävelohs, des Armenhäuslers, Tochter! Er hielt die Pferde an. „Und das versteht sich, Aenne Grävelod — einen vollen halben Tagelohn hast zu kriegen. Kannst ihn dir morgen auf dem Brinkmeierhof abholen."

Die Dirne lief schon, den Rock über den Kopf geschlagen, auf ihr Hüttchen zu.

Da schwang Enno sich auf die Deichsel und ließ die Pferde laufen, was sie laufen konnten. Vom Sturm getrieben, von Blitz und Donner umtost, fuhr er den letzten Wagen durch den dichter und dichter niederprasselnden Regen. Und ob er die Augen offen hielt oder sie schloß, er sah immer dasselbe Bild: die Dirne auf dem Heuwagen, vom losgegangenen Schwarzhaar umflattert, von roten Blitzen umlohnt, mit brombeerdunklen Augen und schneeweißen Zähnen hineinlachend in Sturm und Wetter.

Das Gewitter hatte schlimm gewütet. Viele, die nicht wie Brinkmeiers ihr Heu völlig hereinbekommen hatten, fanden die Reste nicht mehr. Das Wasser hatte sie fortgeschwemmt.

Ehe Enno am nächsten Morgen auf das Feld ging, sagte er zu der Bäuerin: „Mudder, dr mag vandage ein Dern vorsprechen, Aenne Grävelob, dem alten Grävelod sein Tochter. Einen halben Taglohn hat se zu kriegen. Gib ihr den."

Doch als er zum Mittagessen heimkehrte, war Aenne Grävelob nicht dagewesen. Sie kam auch am Nachmittag nicht.

„Das mag ich nich leiden von der Dern," sagte Enno ärgerlich, „daß se swer verdient Geld nich ein Weg wert achtet. Muß ich ihr das Ihrige man hintragen. Von so'n Bettelvolk können wir Brinkmeiers kein Handreichung geschenkt nehmen."

Es verdroß ihn. Soll ein Mann nach der harten Tagesarbeit noch einer törichten Dirne nachlaufen. Aber er wusch doch Gesicht und Hände, und zog einen reinen Kittel an, bevor er sich auf den Weg machte.

Die späte Junidämmerung lag über dem Moor. Der Himmel, den das Gewitter reingefegt hatte, leuchtete in den tiefen, reichen Farben des Sonnenuntergangs. Die Stämme der schwarzen Föhren um das Häuschen brannten wie glühende Kohlen, die Scheiben der kleinen Fenster lohten wie Flammen. Enno klopfte. Auch auf dem Goldgrund des Abenddimmels sah er die schwarzhaarige Dirne gegen Sturm und Wetter lachen.

„Herein!"

Da stand er in der Stube, deren Decke sein Scheitel fast streifte. Im Wandbett lag der alte Grävelob in sauberem Hemd auf sauber bezogenen Kissen, das gebrochene Bein geschient. An der Feuerstätte schaffte Aenne. Aber wo kamen die vier blassen Kinder her, die mit gierigen Augen die Grützschüssel anstierten, die über glühenden Torfbrocken auf dem Dreifuß stand? Woher kam der zerlumpte alte Mann auf der Bank vor dem Fenster? War das nicht —? Ja, jetzt erkannte Enno Piter Clußmanns Trinkergesicht. Und etwas wie Empörung stieg ihm in die Kehle. Wer Almosen annimmt, hat kein Recht, Almosen auszuteilen. Er übergab den Stuhl, den Aenne ihm freundlich hinschob, und seine Stimme klang hart und kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Im Zeltlager an der Jubachtalsperre.

(23. bis 30. August)

Von Pfarrer H. Deppe.

1. Seitdem im Juni 1929 zum ersten Male 30 Jungen aus Heßler die Freuden eines in Wald und Feld verbrachten Urlaubs genossen hatten, war es für uns alle etwas Selbstverständliches, daß wir auch in diesem Sommer wieder irgendwo, wo es Wasser und Wald gab, unsere Zelte errichten mußten, um einmal auszuruhen und uns — auszutoben in aller jugendlichen Frische. Freilich, die Verhältnisse hatten sich nicht gebessert, Urlaubs- und Finanzierungs-Schwierigkeiten zwangen uns, unsern Plan bis in den August hinein zu verschieben. Aber gelingen mußte es auch diesmal. Wir wußten von einer Talsperre, die freilich kaum mehr als eine Million Kubikmeter Stauinhalt hatte, die aber sehr hübsch gelegen und badefrei (etwas außerordentlich Wichtiges und Entscheidendes!) sein sollte. Darum lautete die Losung: Auf ins Volmetal! Auf zur Jubachtalsperre. Wieder gelang es uns, die Finanzierung des Lagers so günstig zu gestalten, daß niemand mehr als 7 Mark zu bezahlen hatte für die Teilnahme. Wieder erhielten wir vom Städt. Jugendamt zu den uns selbst gehörigen noch eine Anzahl geliehener Zeltbahnen, damit wir es uns wohnlich einrichten konnten — wieder war alles bereit bis auf Eines — das Wetter. Was ist ein Zeltlager ohne Sonnenschein? Wollten wir deshalb hinausfahren, um uns draußen in unsere Zelte zu verkriechen? Wir hatten wahrhaftig doch andere Wünsche und Pläne. Gewiß, gerne stimmen auch wir das zünftige Trutzlied an: „Regen, Wind, wir lachen drüber, wir sind jung und das ist schön!", aber das galt nach unserer Meinung mehr für „Fahrt", aber nicht für Lagerbetrieb. So blickten wir mit geteilten Gefühlen auf den wolkenschweren Himmel, beaugenscheinigten nicht allzu froh die Wetterkarte, aber fest stand trotz allem: Wir fahren ins Lager!



Auch nachmittags müssen Brote gestrichen werden.

*

2. Mit zwei Getreuen fährt der Führer am Morgen voraus. Schwerer Wind fegt über das Land, von Stunde zu Stunde den Regenwolken einen unerfreulichen Aderlaß einräumend. Aber als die Bahn sich langsam das Volmetal hinaufschlängelt, liebäugelt Frau Sonne mit uns, fast fragend: Soll ich oder soll ich nicht? — Sie wollte scheinbar nicht, denn im Regen verließen wir in Volme i. Westf. den Zug, luden den Ballen mit den Zeltbahnen aufs mitgenommene Fahrrad und zogen bergan. Wohin? andere Leute haben es gut; denen winkt schon von weitem eine Pension, wir hätten auch eine unserer guten Jugendherbergen zur Standbleibe erwählen können — aber wir wollten ja frei sein! — Zum Naßregnen? Wo werden wir einen trockenen Lagerplatz finden? Er muß nahe an der Talsperre sein, Trink- und Kochwasser in unmittelbarer Nähe haben, eine Wiese zum Spielen, Holz zum Feuern usw. usw. Stundenlang währt das Suchen. Denn es gilt auf acht Tage. Schon denken wir an die Scheune des Bauern — da aber führt der Pfad ein wenig abseits, eine kleine Wiese breitet sich aus, an der einen Seite prächtig geschützt durch eine jahrhundertealte, mächtige Buche; von einem munteren Bach umgrenzt, in unmittelbarer Nähe der Talsperre. Der Boden wird untersucht; das breit ausladende Geäst des Baumes hat einen geräumigen Platz trocken gelassen, um vier Zelte zu errichten. — Was wollten wir noch mehr. Aber freilich: da hängt etwas. Wir kraulen uns hinter den Ohren: „Das Betreten der Wiese ist strengstens verboten!" — Wenn das nicht gewesen wäre! Leider konnten wir hier nicht sagen: Was man schwarz auf weiß besitzt...." Nun, Angriff ist die beste Verteidigung, auch für den Fall, daß sie nötig wäre. — „Ist der Bauer daheim?" — „Nein." — „Wann kommt er zurück?" — „Am späteren Abend". — „Hm." — Die Bäuerin selbst will nicht gern über die Meinung ihres Ehegerrn verfügen. Aber endlich war es dennoch so weit; leichten Herzens ging die Radfahrt bergab. Der Lagerbau konnte beginnen; das Schild galt für uns nicht mehr. Bald standen die Zelte, die erste Feuerstelle wurde eingerichtet und schnell siedete das Teewasser. Dann kam der Haupttrupp und das Lager begann.

*

3. Der Sonntagmorgen weckte uns mit sonniger Pracht. Das Wetter hatte sich über Nacht gewandelt. Und nun begannen die Tage der großen Augustbitze, die uns von Stunde zu Stunde schier in die Fluten lockte, die uns unser Sommer-Lager zu einem Sonnen-Lager werden ließ. Wie dankbar genossen wir das. Nun begann das Lagerleben. Die einen kochten, die anderen ruderten (wir hatten durch ein günstiges Abkommen einige Ruderboote fest gemietet, die wir nach Herzenslust benutzen konnten und holten Lebensmittel ein (im Boot war das ein herrlicher Dienst). Andere strichen durch die Wälder und suchten Wald- und Heidelbeeren, die in großen Mengen zu haben waren. Wir kannten das zum großen Teil ja nun schon vom vorigen Sommer her, aber genossen und erlebten es neu. Wie schmeckte uns das selbst zubereitete Essen, ging es nun um Milchreis oder um Erbsensuppe, um Linsengericht oder um Salzkartoffeln mit Gurken! Morgens gab es Kakao, den wir herrlich zuzubereiten verstanden, und abends Tee mit Brot und Wurst oder Eiern. Nein, Hunger wollten und sollten wir nicht leiden. Um den Abend begannen die Schleichspiele bergauf, bergab. Welche Spannung liegt darin, wenn man plötzlich durch die Stille des Forstes das Knacken eines trockenen Zweiges vernimmt und die Jagd umeinander beginnt? Nur am Lager sind die Stimmen der Feuerwächter laut; die Dunkelheit nimmt rasch zu und der Schein des Lagerfeuers wirkt wie eine Zuflucht. Abends ist es wie in jeder Frühe, daß der Ring der Jungen sich schließt und wir still werden; dann klingt das Abendlied in die Nacht und wir schauen erschauernd in die Gestirne. — Einmal auch loderte ein festliches Feuer empor, durch das dann die Mutigsten den Sprung wagten. Das war zu Anfang, als wir die Lagerfahne hißten, die stolz am Maste wehte, uns das Zeichen evangelischer Jungenschaft gebend.

*

4. So eilten die Stunden und Tage hin. Aber ein Morgen weckte uns besonders früh. Noch kam die Sonne nicht über den Berg, da waren wir zu wenigen schon unterwegs: die Losung hieß: Nordhelle — Lagerplatz des vorigen Sommers. Vom Homerturm sahen wir noch im Morgennebel die Bergketten des Sauerlandes, des Ebbegebirges, bis weit ins Bergische. Dann gings bergab unter frohen Wanderliedern zur schönen Versetalsperre, die noch einsam lag. Bis wir noch vor Mittag die Nordhelle erreichten. Weit geht auch da der Blick ins Land. Wir suchten die Richtung unseres jetzigen und dann unseres früheren Lagers. Die Oestertalsperre lag nahe vor uns. Zu ihr stiegen wir fröhlich hinab und kühlten uns bald in ihrem Gewässer. Dann grüßten wir Wirt und Wärter der Sperre und galten ihm sogleich wieder als gute Freunde in seiner Erinnerung, obwohl er doch an uns nur das Rudern hatte verdienen können im vorigen Sommer. — Und eine halbe Stunde später ruhten wir an unserem alten Lagerplatz aus; fanden unsere alte Wachstelle, noch die Zeltplätze fast erkalten und lebten in dem Gedächtnis an die Julitage 1929. — Und wie groß war doch die Freude des Wiedersehens bei den Bauersleuten, unseren damaligen Gastgebern! Tüchtig mußten wir zulangen — und taten es auch, denn wir brachten einen bemerkenswerten Hunger mit. — Aber dann hieß es: Heim. Müde kamen wir wieder am Lagerplatz an, denn es waren an die 45 Kilometer, die wir an diesem Tage zurückgelegt hatten.

*

5. Am nächsten Morgen wurden die Zelte abgebrochen. Alles wurde durchgeharkt und aufgeräumt. Dann wurde die Fahne eingezogen und der Abmarsch und die Heimfahrt begann. Sonnengeträumt und froh waren wir. Wie schön wieder alles gewesen war! Wenn das doch recht viele auch so sich gestalten könnten! Wir aber wußten nichts Besseres zu tun, als — neue Pläne für den nächsten Sommer zu schmieden.

Der abgeschaffte Feiertag.

Sechzig Jahre nach der Einnahme Roms.

Am 20. September jährt sich zum 60. Male der Tag, an dem die italienische Armee Rom eingenommen und hiermit das Ende des Kirchenstaates besiegelt hatte. Der 20. September, bisher italienischer Nationalfeiertag, ist nunmehr wegen der erfolgten Aussöhnung des Papstes mit dem italienischen Staat kein Feiertag mehr.

Die Schriftleitung.

Wenn Römer und Italiener am 20. September d. Js. erwachen, dann werden sie möglicherweise erstaunte Augen machen. Keine lustig flatternde Fahnen über den Zinnen der ewigen Stadt, keine Truppenparade, keine Feststimmung. Ein ganz gewöhnlicher Alltag, ein italienischer Alltag allerdings, mit prachtvoller Herbstsonne und milden Winden von Ostia her, aber doch eben ein Alltag. Ein Alltag von Mussolinis Willen. Ein Feiertag, der seinen Sinn verloren hat, ein Tag, dem man die nationale Symbolik genommen hatte. Der Papst ist kein Gefangener mehr, er ist wieder Souverän. Der Tag, an dem er vor sechzig Jahren der weltlichen Herrschaft beraubt wurde, ist ungeschehen gemacht worden. Der Papst kann wieder Münzen prägen, eigene Briefmarken herausgeben und Erlasse dekretieren. Er kann vor allem, wenn er am Tage des 20. September an der Gruft seiner Vorgänger betet, nicht wenig darauf stolz sein, daß ihm in wenigen Jahren das gelungen ist, um was sich vier Päpste vergeblich bemühten: Die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papsttums.

Im Jahre 1860 war die Lage der sogenannten „Emilia" (unter welchem Namen Parma, Modena und die Legationen sich vereinigt hatten) unhaltbar geworden. Alle Versuche, mit dem Papste zu einem Einvernehmen über die Eingliederung des Kirchenstaates in das italienische Königreich zu gelangen, waren gescheitert. Ebenso die Vermittlungsversuche Napoleons III.

Die sardinischen Truppen rückten in das Gebiet des Kirchenstaates ein.

Der französische General Lamorciere, der Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen, wurde in der Festung Ancona mit seiner ganzen Besatzung gefangen genommen. Damit war alles offene Land um die Stadt Rom im Besitze Italiens. Dem Papste verblieb nur noch das sogenannte Patrimonium Petri. Italien blieb weiterhin ein geeinigtes Land ohne Kopf, d. h. ohne Hauptstadt. Immer ungestümer forderten die italienischen Patrioten Rom als die natürliche Hauptstadt des geeinigten Landes, und wie schon so oft fanden sie bei dem alten Freischarenführer Garibaldi ein geneigtes Ohr. Garibaldi wollte die italienische Regierung, den Papst und die Welt vor eine vollendete Tatsache stellen, indem er von Süden her

ein Freiwilligenheer wider Rom führte.

Da dies aber zu diplomatischen Verwicklungen zu führen drohte, schickte Viktor Emanuel den Freischaren einen Truppenteil unter Pallavichini entgegen. Garibaldi mußte sich wieder zurückziehen.

Im Jahre 1866 räumten die französischen Truppen endlich den Kirchenstaat. Ein Jahr darauf machte Garibaldi seinen zweiten mißlungenen Versuch, die Welt vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Er wurde zwar verhaftet und mit Gewalt nach Caprera, seiner Felseninsel, zurückgebracht, wo man ihn scharf bewachte. Aber die Rombewegung war nicht mehr aufzuhalten. Garibaldi entkam seinen Wächtern, vereinigte sich mit den Insurgentenscharen, die sich inzwischen um Menotti Garibaldi gebildet hatten, und

begann seinen dritten Marsch auf Rom.

Auf diesen Moment hatte Napoleon III. nur gewartet. Ein französisches Observationskorps wurde gelandet, vereinigte sich mit den päpstlichen Truppen und brachte am 3. November 1867, während italienisches Militär Gewehr bei Fuß tatenlos zuschaute, Garibaldi eine Niederlage bei. Er wurde entwaffnet und gefangen genommen. Am 5. Dezember erklärte die französische Regierung, daß sie den Kirchenstaat dauernd unter ihre Garantie gestellt habe. Da man einen Krieg mit Napoleon III., der sich große Verdienste um die italienische Einigung erworben hatte, unter allen Umständen vermeiden mußte, blieb nichts übrig, als sich mit diesem Zustande vorderhand abzufinden. — Die Zeit arbeitete schneller, als man es erwarten durfte.

Drei Jahre später begann der deutsch-französische Krieg.

Napoleon beeilte sich, seine Truppen, die er nun zur Verteidigung des eigenen Landes benötigte, zurückzurufen. Anfang August zogen sie ab. Nun hielt Viktor Emanuel die Zeit zum Handeln für gekommen. Er verlangte Anfang September vom Papst die Genehmigung zu einer Okkupation des Kirchenstaates durch italienische Truppen, weil das sowohl für die Sicherheit des Papstes selbst erforderlich sei. Der Papst antwortete mit einem entschlossenen „Nein". Am 11. September 1870 rückten die italienischen Truppen in der Stärke einiger Divisionen über die Grenze. Sie waren in einer solchen Uebermacht, daß der Papst selbst den Befehl gab, Blutvergießen zu vermeiden und sich hinter die Tore Roms zurückzuziehen. Am 13. September wurde in Rom der Belagerungszustand erklärt, drei Tage später Civita Vecchia erobert und am 19. September erschienen die italienischen Truppen unter General Cadorna vor den Toren Roms. Am 20. September zertrümmerte die italienische Artillerie bei der Porta Pia die Stadtmauer, und die ersten Sturmtrupps erhielten den Befehl, vorzurücken. Aber im selben Moment ging die weiße Fahne hoch:

Rom hatte kapituliert.

Mit klingendem Spiel zogen die italienischen Truppen in die Stadt ein und besetzten sie bis auf den weitläufigen Komplex des Vatikans. Die Volksabstimmung vom 2. Oktober über die Einverleibung Roms ergab 133 681 „Ja" gegen 1507 „Nein". Am 9. Oktober erfolgte die feierliche Annektion des Kirchenstaates und die Entlassung der päpstlichen Truppen und des päpstlichen Beamtenstabes.

Am 1. November 1870 erfolgte die Exkommunikation aller an der Annektion Beteiligten durch die päpstliche Encyklika. Das Garantiegesetz vom 13. Mai 1870, demzufolge die Person des Papstes für unverletzlich erklärt und ihm souveräne Rechte zugestanden wurden, lehnte der Papst ab, ebenso die ihm ausgesetzte jährliche Rente von über 300 000 Lire.

Dieser Ex-Ler-Zustand zwischen dem italienischen Staate und dem Papste dauerte 59 Jahre. 59 Jahre lang wurde von Italien auch der Tag gefeiert, an dem die italienischen Truppen ihren Fuß in die heilige Stadt gesetzt hatten. Heute existiert dieser Feiertag nicht mehr.

„Borax und Salizylsäure".

Besuch in einer Rauschgifthöhle.

In Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden in London, Paris und Berlin gelang es der Hamburger Polizei, eine verzweigte internationale Rauschgifthandel-Organisation aufzudecken und Rauschgifte im Werte von 160 000 Mark zu beschlagnahmen. Zwei Dampfer aus dem Orient, die angeblich 35 Kisten mit Borax und Salizylsäure geladen hatten, enthielten in Wirklichkeit 110 kg Opium und Heroin. Die führende Persönlichkeit der Organisation, der Japaner Tsunemitsu, flüchtete nach England.

Trotz des ausgedehnten Kampfes, den zahlreiche Organisationen gegen die Ausbreitung der Rauschgiftseuchen führen, trotz des Eingreifens des Völkerbundes und der verschärften Maßnahmen, die auf Grund dieser Verordnungen gegen Schmuggel und Verkauf von Rauschgiften ergriffen wurden, ist die Zahl der Rauschgiftsüchtigen aller Kulturländer im Steigen begriffen. Wie erklärt sich diese traurige Tatsache? Es scheint begreiflich, daß in unserer Zeit, die jedem Menschen Schwierigkeiten und Konflikte bringt, der Wunsch, wenn auch nur für wenige Stunden, Betäubung und Vergessen zu erkaufen, größer ist als die vernünftige Ueberlegung.

Die furchtbare Wirkung der Rauschgifte liegt in ihren Folgeerscheinungen.

Moralische Hemmungen schwinden — der Organismus verlangt gebieterisch eine rapid wachsende höhere Dosis des Giftes — an ein Aufhören des Rauschgiftgenusses ist nicht mehr zu denken. Und gleichzeitig setzt ein völliger seelischer und körperlicher Verfall ein.

Wie aber verschafft sich der Süchtige das Rauschgift? Morphium wird nur auf ärztliches Attest verabfolgt — daß sich auch hier immer noch Mittel und Wege finden, den Verordnungen entgegen, hohe und dosierte Dosen zu erlangen, beweisen die vielen Fälle von unheilbarem Morphinismus. Kokain wird der Interessent in den nächtlichen Straßen der Großstädte von „harmlosen Passanten" unter unverfänglichen Kennworten erwerben können, aber Opium und Heroin im „Selbstverbrauch" zu verwerten, ist unratsam und könnte Aufsehen erregen. Hier ist man fast



Die Neuyorker Hafenpolizei kontrolliert einen einlaufenden Dampfer.

angewiesen auf die zweifelhafte Romantik der „Höhlen des Lasters" in den dunklen Vorstadtstraßen unserer Großstädte, in den Vergnügungsvierteln der Hafenplätze. Der Reiz des Geheimnisvollen wirkt fast ebenso stark, wie die Sehnsucht nach Rausch.

Leicht ist es nicht, sich Zutritt zu einem derartigen „Etablissement" zu verschaffen. Es bedarf regelrechter „Beziehungen", um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich einem

Besuch in der Rauschgifthöhle

entgegenstellen. Jeder Besitzer eines solchen Lokals lebt in ständiger Furcht vor Entdeckung durch die Polizei und wendet die geschicktesten Vorsichtsmaßregeln an. Selbst der schweigsame Führer, der laut



Ein Schmugglerschiff wird verfolgt.

Verabredung zu bestimmter, nächtlicher Stunde an einer dunklen Straßenecke den Gast erwartet, nimmt seinen Weg noch durch winklige Gassen, verschlossene Türen und Hinterhöfe, bis er mit der Hand auf einige dunkle Stufen weist, die zu einer Pforte hinunterführen.

Das Kellerlokal, das man betritt, unterscheidet sich in nichts von einer der vielen Vorstadtkneipen — eine Theke, ein paar ungedeckte Tische und Holzstühle und ein mißtrauisches Publikum. Erst in den hinteren Räumen, die man durch verschlungene Korridore und viele Vorhänge erreicht, macht sich

ein süßlicher Geruch bemerkbar, der allmählich betäubend wirkt.

Hinter den dichten Rauchschwaden, die sich träge durch die kleinen Räume ziehen, sieht man im Halbdunkel Menschen, auf niedrigen, schmutzigen Ruhelagern ausgestreckt, teils schlafend, teils halbwach und träumend.

In der beklemmenden Stille weist ein stummer, dienstbarer Geist einen Platz an, und überreicht eine lange Pfeife mit dickem Rohr und eigenartigem Metallkopf an der Spitze. Er legt ein schwarzes Kügelchen auf den Pfeifenkopf, der auch an der Außenseite geschlossen ist, und nur eine Nadelspitze als Oeffnung zeigt. Das Opiumharz — gewonnen aus der braunen, krümeligen Masse, dem Mohnextrakt, den die Chinesen Opiumerde nennen, und das solange gekocht wird, bis es sich in eine schwarze, harzige Masse verwandelt —, wird durchstochen und die Lampe an den Kopf gesetzt, bis das Opium siedet und in den Pfeifenkopf hineinrinnt, in dessen Hitze es verdampft.

Die starken Lungenkräfte, deren es bedarf, um das Opium zu rauchen, kann man nur im Liegen aufbringen. Man sinkt zurück — schwere, blaue Rauchwolken ringeln sich aus der Pfeife — wohlige Müdigkeit schläfert den Träumenden ein, während phanta-



Wir zeigen ab Freitag den von Presse und Publikum mit höchster Anerkennung ausgezeichneten neuen UFA-TON-FILM

Rosenmontag

nach dem gleichnamigen weltbekannten Bühnenstück von O. E. Hartleben

Beachten Sie bitte unsere Hauptanzeige am Freitag!

Theater Schauburg Gelsenkirchen

Heute Gas-Stunde
um 4 Uhr nachmittags
Schalkerstrasse 33
Erfahrungsaustausch, Rezeptbesprechung
Praktische Uebungen, Warmwasserfragen.
Das Ziel ist:
Höchste Ausnutzung
des Edelproduktes Gas
und dadurch zu erreichende
große Gasersparnis
Alle Hausfrauen sind dazu eingeladen.
Kostenfrei. Kostproben.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.

Donnerst., 18. Sept., 19,45 bis gegen 23 Uhr: Mignon.
Freitag, 19. Sept., 19,30 bis gegen 23 Uhr: Der Freischütz.
Samstag, 20. Sept., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Agnes Bernauer.
Sonntag, 21. Sept., 19 bis gegen 23 Uhr: Lohengrin.

Hamborner Haus.

Donnerst., 18. Sept., 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Freitag, 19. Sept., 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Samstag, 20. Sept., 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Sonntag, 21. Sept., 15 bis 18 Uhr und 20 b. 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 18. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Macbeth.
Freitag, 19. Sept., 19,30 bis nach 22 Uhr: Die Boheme.
Samstag, 20. Sept., 19 bis 22,30 Uhr: Tannhäuser.
Sonntag, 21. Sept., 19,30 bis nach 22 Uhr: Die Boheme.

Schauspielhaus.

Donnerst., 18. Sept., 20 bis 22,10 Uhr: Was ihr wollt?
Freitag, 19. Sept.: 20 bis gegen 22 Uhr: Der Revisor.
Samstag, 20. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Sonntag, 21. Sept., 19,30 bis 21,40 Uhr: Was ihr wollt

Stadttheater Bochum.

Eröffnung d. Spielzeit 1930/31.

Die Vormiete

sichert einen guten Platz bei erheblicher Preisermäßigung u. bequemen Ratenzahlungen.

Donnerst., 18. Sept., 20 bis geg. 23,15 Uhr: Zum ersten Male! C. 1: „Ueber die Kraft".
Freitag, 19. Sept., 20 bis geg. 23,15 Uhr: Bühnenvolksbund Serie B.: „Ueber die Kraft".



Morgen mehr!

Ankündigungen.

Am 1. Oktober.

Beginn des Winter-Semesters des städtischen Konservatoriums.

Das städtische Konservatorium Gelsenkirchen hat nach den Ferien seine Arbeit unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Paul Belker wieder aufgenommen. Das Institut übernimmt die musikalische Ausbildung seiner Schüler vom Anfangsunterricht bis zur künstlerischen Reife. Die Lehrmethoden richten sich nach den neuesten Gesichtspunkten der Musik-Pädagogik. In einer Reihe von Vortragsabenden werden die Schüler Gelegenheit haben, das Vorspiel in der Oeffentlichkeit zu üben. Anmeldungen für das am 1. Oktober beginnende Wintersemester werden Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. September, in der Zeit von 17 bis 19 Uhr im Sekretariat des Konservatoriums, Dessauerstraße 12, entgegengenommen.

Genestus-Lustspielhaus, Alter Markt 6. Wenn nach den zwei ersten Aufführungen jede weitere Auffführung ausverkauft ist, so genügt diese Feststellung, um von einem sehr großen, sich immer steigernden Erfolg zu sprechen. Samstag und Sonntag die 7. und 8. Wiederholung der „Königskinder". Das Volksstück hat einen außerordentlichen Erfolg gebracht, welcher auf das Stück selbst, die wirklich gute Darstellung, die glänzenden Kostüme und neue prächtige Bühnenausstattung zurückzuführen ist. Man hört nur eine Stimme des Lobes von allen Besuchern. Dabei bringt der Dialog so viel Humorvolles hinzu, daß andauernd herzlich gelacht wird. Es sollte wirklich keiner versäumen, die „Königskinder" zu sehen. Vorverkauf: Stadtkeller, Ruf 269 24.

Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins Neuendorf. Freitag abend 8 Uhr bei Bauckmann Zusammenkunft.

Männergesangverein „Liederkranz" Bismarck. Heute abend 8 Uhr Probe. Wegen großer Wichtigkeit werden die Sänger gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Aus den Parteien.

Die Frauengruppe Schalke der DVP. hat am heutigen Donnerstag um 15.30 Uhr im Saale Grillostraße 110, ihre ordentliche Versammlung, zu der alle Mitglieder und nahestehenden Frauen geladen werden. Dr. Mehring spricht über: Die Lehren der Reichstagswahl.

Die Frauengruppe Ueckendorf der DVP. hat am heutigen Donnerstag eine wichtige Versammlung im Saale Scharnhorststraße 13. Ab 14 Uhr: Handarbeit, ab 15 Uhr: Zahlung der Beiträge, ab 15,30 Uhr: Versammlung mit Vortrag über die abgelaufene Wahl. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Ortsgruppe Altstadt. Sonntag vormittag 11 Uhr bei Oehler Besprechung sämtlicher Koblenzfahrer.

Sportlehrabteilung. Freitag 20,30 Uhr bei Rettebeck Besprechung. Da dringende Punkte zu besprechen sind, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Ortsgruppe Rotthausen. Sonntag vormittag 10 Uhr bei Böke Hauptversammlung. Wahl des Ortsgruppenführers. Nur Mitglieder haben Zutritt. Am Eingang Kontrolle der Mitgliedsbücher.

Jungstahlhelm Rotthausen. Die Teilnahme an der am Sonntag vormittag 10 Uhr im Lokal Böke stattfindenden Hauptversammlung der Ortsgruppe ist für alle Jungsta-Kameraden Pflicht. Letzte Gelegenheit für die Meldung der Koblenzfahrt.

Spielmannszug. Freitag 20 Uhr bei Schroeder, Wannerstraße, Besprechung der mit nach Koblenz fahrenden Spielleute. — Die Uebungsstunde fällt daher aus.

Stahlhelm und Pfadfinder. Der Stahlhelm Landesverband Westmark und der Deutsche Pfadfinder-Bund Westmark haben ein Abkommen über grundsätzliche Zusammenarbeit geschlossen. Die Pfadfinder bleiben ein in jeder Beziehung selbständiger Bund, übernehmen aber die Aufgaben als Jugendorganisation für den Stahlhelm.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, 20.30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Junggefolgschaft. Freitag, den 19. September, 20,15 Uhr, Zusammenkunft in der Augustinnsschule, Ottilienstraße.

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Capitol-Theater. Heute die letzten Aufführungen des hundertprozentigen deutschen Sensations-Tonfilms „Im Kampf mit der Unterwelt". Im Beiprogramm „Die Kameliendame" mit Norma Talmadge nach dem Roman von Alexander Dumas. Morgen Freitag bringt das Theater in Erstaufführung für Gelsenkirchen „Sei gegrüßt Du mein schönes Sorrent", ein prachtvolles Filmwerk vom sonnigen Süden und seiner feurigen Liebe. In den Hauptrollen Ruth Weyher, Alfred Abel, Hilde Jennings, Fred Döderlein, Clifford Mc. Langlen u. a. m. „Sei gegrüßt Du mein schönes Sorrent", dieses Lied hört man immer wieder gerne. Man denkt dabei an den sonnigen Süden, an den blauen Himmel Italiens und an die noch blauere Adria. Ein packendes Drama aus dem Leben voll verzehrender südländischer Liebesglut, die Geschichte einer schönen rassigen Frau voll satanischer Dämonie und Leidenschaft. Das in Gelsenkirchen rühmlichst bekannte Rheinische Vokal-Quartett Essen singt zu dem Film in jeder Vorstellung nachstehende Lieder: „Der schönste Augenblick" von Wildt, „Sei gegrüßt, Du mein schönes Sorrent" von Waldmann (Tenor-Solo), „Das Meer" von Schubert, „Die Entsagung" von Vogt und „Dein gedenk ich" von Jüngst. Wenn man die Gesangskräfte dieses berühmten Quartetts kennt, dann weiß man, daß ein Besuch im Capitol-Theater in dieser Woche für jeden Film- und Gesangliebhaber einen Genuß bedeutet. — Aufklärung über den Mädchenhandel bringt der zweite große Hegewald-Film „Mädchenschiff". Ein ganz gewaltiges Filmwerk von dem verbrecherischen Treiben internationaler Mädchenhändler. Die Mahnung an alle unerfahrenen jungen Mädchen: Vorsicht bei Engagements nach dem Auslande, holt zuerst Auskunft bei den zuständigen Stellen ein. Die Darsteller des Films sind die bekannten Filmgrößen wie Margot Landa, El Dura, Theodor Pistel, Luigi Serventi, Eugen Neufeld u. a. m. Im weiteren Teil des Programms bringt das Theater ferner: „Lebendes Spielzeug", ein Farben-Kurztonfilm, die neueste Wochenschau, ein Lustspiel und einen Kulturfilm. Trotz enormer Mehrkosten keine erhöhten Eintrittspreise. Man bevorzuge die Nachmittagsvorstellungen wegen besserer Sitzgelegenheit. Anfangszeiten 3,00, 5,45 und 8,00 Uhr. Sonntags ab 2 Uhr.

Tyollo-Theater. Heute sehen Sie zum letztenmal den ausgezeichneten Ton- und Sprechfilm „Walzer im Schlafcoupe" (Wenn zwei Hochzeit machen) und den spanischen Großfilm „Wenn du zum Weibe gehst . . ." Ab morgen sehen und hören Sie in einem neuen Groß-Programm zwei Ton- und Sprechfilme! Ivan Petrovich und Hanna Ralph in „Der König von Paris". Ein Gesellschafts- und Abenteurerfilm in 7 Akten. Dieser Tonfilm spielt in den ersten Pariser Kreisen, der durch seine fesselnde Handlung überall berechtigtes Aufsehen erregt. Ivan Petrovich wird wie immer die Füllung: Richard Tauber, Werner Fütterer, Maria Solveg und Paul Hörbiger können noch einmal bewundert werden in dem erfolgreichen Sprech- und Tonfilm: „Ich glaub' nie mehr an eine Frau", 6 herzergreifende Akte. Richard Tauber sagt über den Tonfilm: „Heute bin ich einer der fanatischsten Tonfilmanhänger, die es gibt und kann nur immer wieder über die Leute den Kopf schütteln, die dieser gewaltigen Erfindung Zukunft und Geltung absprechen wollen. Selten hat mir eine Arbeit so viel Spaß gemacht, wie meine Tätigkeit im Atelier. Sehen Sie, man wird hier nicht einfach hingestellt und aufgefordert: „So, nun singe los!", im Gegenteil, hier wird jede Szene durchdacht, durchfeilt, und auch ich arbeite praktisch mit! Denn ich kenne, dank meiner Tätigkeit bei „Lindström" das Mikrophon genau, ich weiß, wie und wo es hängen muß, ich kenne auch die notwendige Distanz zwischen dem Singenden und dem Mikrophon". In „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" singt Richard Tauber u. a. „Heimatland", „Das alte Lied", „Die Mutter", „Dirnenlied". — Das Beiprogramm. — Trotz der beiden Ton- und Sprechfilme niedrige Eintrittspreise von 60 Pfennig an.

Industrie-Kino. Nur noch heute das mit so großem Beifall aufgenommene Programm: „Blutsbrüderschaft", „Es war", „Schmuggler von Texas-City". Morgen drei große Sensationen! In Erstaufführung der spannende russische Abenteurerfilm „Der Spion von Odessa". Dieser neue Russenfilm zeigt in sechs atemraubenden Akten Spannung und Sensationen in einer ganz anderen, unbekannten Art und ist dank der selbstlosen Hingabe eines jeden russischen Schauspielers von mitreißendem Schwung. — Der einzige russische Originalfilm von der heldenhaften Rettung der Nobile-Expedition „Eisbrecher Krassin" (Das weiße Geheimnis) 6 Akte. Dieser Film ist nicht nur ein Dokument von bleibendem Wert, sondern zugleich ein abenteuerlich erregender Film. Was man monatelang aus den Zeitungsberichten erfahren und in vager Phantasie sich ausgemalt hat, hier ist alles festgehalten: Verzagen, Verzweiflung, Hoffen, Enttäuschung, Tod, Heroismus und schließlich Rettung und nach dem Schauspiel „Geständnis" von Ernst Bajda. Ein Film moderner Verwirrungen und Konflikte! Offenbarungen aus dem Seelenleben einer Frau . . . Leidenschaft, Schmerz, Liebe und Leid werden von der großen Tragödin Pola Negri in vollendeter Weise verkörpert. Hierzu eine lebensgefährliche Angelegenheit in zwei Akten mit den drei dicksten Filmschauspielern der Welt „Achtung Streikbrecher".

Ufa-Theater „Schauburg". Das Ufa-Theater „Schauburg" zeigt ab morgen Freitag den neuen Ufa-Tonfilm „Rosenmontag". „Rosenmontag", das Drama von Otto Erich Hartleben, wurde unter der Produktionsleitung von Bruno Duday und Regie von Hans Steinhoff als Ufa-Tonfilm herausgebracht. Die [illegible] Liebestragödie der Traute Reimann und des Leutnants Hans Rudorff ersteht wieder in ihrer menschlich rührenden Schicksalshaftigkeit. Der Kampf der Liebenden gegen die Vorurteile ihrer Umgebung und ihre Niederlage, die sie vereint in den Tod treibt, zieht an uns vorüber. Die Haupt- und Nebenrollen liegen in den Händen der bewährtesten Darsteller. Lien Dejers und Mathias Wieman sind das Liebespaar dieses Filmes. Lien Deyers, das in Deutschland berühmt gewordene „Seelchen" aus dem Film „Die Heilige und ihr Narr" ist zum Seelchen des deutschen Films geworden. In der Darstellung der unglücklich liebenden Traute Reimann geht von ihr eine Innigkeit aus, ein Fluidum zarter Unberührtheit, daß man — angesichts ihres Leidensweges aufgewühlt und betroffen — hinzuspringen möchte, um ihr Los tragen zu helfen: so stark ist der Eindruck ihres Spiels. Mathias Wieman ist ein ganz hervorragender Sprecher von stärkstem dramatischem Ausdrucksvermögen. Er versteht es in geradezu vollendeter Weise, den Offizier zu einem warmblütigen, in seiner inneren Zerrissenheit zu einem bedauernswerten Menschen zu gestalten. — Im Beiprogramm erscheint der lustige Ufaton-Kurzfilm „Die singenden Babys", eine ganz neuartige, komisch-musikalische Leistung. Ferner der hochinteressante Kulturfilm „Beim Wettermacher", welcher unter Mitwirkung der Wetterdienststelle Berlin, der Deutschen Seewarte Hamburg und des Aeronautischen Instituts zu Lindenberg hergestellt wurde. — Als weiterer neuester Fortschritt der Kinotechnik wird erstmals die Ufa-Wochenschau in tönender Fassung gezeigt. Diese Ufa-Tonwoche wird fernerhin der vollkommenste und interessanteste Filmbericht in Bild und Wort aus aller Welt sein.

Briefkasten.

Streikende. Mit 25 bis 30 Mark ist Ihre Verpflichtung völlig gedeckt.

W. B., Rotthausen. Vorläufig ist in der Sache nichts zu machen, da Sie den staatlichen Satz erhalten.

Existenz 24. Nein, betrifft nur Kriegsbeschädigte.

Mosel. Nein, der hinterbliebene Mann erbt nur einen Teil, ebenfalls beerben die Eltern die gestorbene Tochter.

E. E., Grillastraße. 131,3 Prozent auf die Friedensmiete.

A. P. Nein, bis zur endgültigen Klärung bleibt es bei der bisherigen Miete von 131,3 Prozent.

A. E., Almastraße. Wenden Sie sich an Herrn Halenz, Sellmannshof.

E. B. 1. Das richtet sich nach den Satzungen oder nach der Geschäftsordnung. 2. Nie.

E. W. Ja.

B. 21. Der Waschkessel ist doch Eigentum des Hausbesitzers. Falls dies zutrifft und Sie ihn ferner auf die Schadhaftigkeit des Kessels hingewiesen haben, eine Aenderung aber nicht erfolgte, ist die Frage zu prüfen, wer Ihnen Ihren nachweisbaren Schaden ersetzt. Wenn Ihnen der schadhafte Zustand des Kessels bekannt war, dann durften Sie den Kessel nicht benutzen. Ein Schadenersatz liegt also nur unbedingt vor. Die Frage erscheint uns derart kompliziert, daß es schon richtiger ist, wenn Sie zunächst einmal zum Gericht gehen und sich auf der Auskunftstelle eine Antwort einholen. Wir können nicht annehmen, daß Sie ohne weiteres sich im Rechte befinden.

Leben · Wissen · Kunst

Abseits in Spanien.

Von

E. v. Ungern-Sternberg.

Berge und Wolken sind grau wie Asche. In dem blassen Himmel brennen hohe, warme Sterne. Sterne, die an etwas mahnen, was man nicht mit Worten auszudrücken vermag. Schon bei Fontalba, nur eine Eisenbahnstunde von Madrid entfernt, scheint es, als ob Zyklopen sich mit gigantischen Sternen beworfen hätten, finster und schroff türmen sich die Felsen des Guadarrama auf, auf denen weder Gras noch Sträucher wachsen. Versteckt hinter steiler Kuppe, die nur auf Maultierpfaden erreicht werden kann, blinken die Lichter eines Dorfes, das nur selten von einem Fremden betreten wird. Es fehlt auch das Verständnis dafür, was der Europäer anderer Länder an Bequemlichkeiten zu fordern gewohnt ist. In den grauen Steinhütten leben harte und abergläubische Leute, die sich wenig um das Weltgeschehen da draußen kümmern. Verrußte Köhler, denen alle Wünsche fremd sind, umstehen in der kalten Nacht den Meiler und seltsame Sagen von Hexen und Heiligen, von Wundern und Spuk werden geglaubt. Die Frauen drehen zu Hause beim Schein einer Kienfackel die Spindel, stehen am frühen Morgen um den Brunnen und bestellen dann das Stück Garten, das mühsam dem undankbaren Boden abgerungen worden ist oder kümmern sich um die Ziegen, die ihren Reichtum bilden.

Der Reisende, der im hell erleuchteten Schlafwagen das Guadarramagebirge durchkreuzt, um dann bei Avila nach zweistündiger Fahrt auf die kastilische Hochebene hinauszurollen, sieht nichts von der abseits liegenden spanischen Welt. Sie bleibt ihm fremd und unverständlich. Er weiß auch nicht, daß noch weiter ab, südöstlich von Salamanca in der wilden Gebirgswelt an der portugiesischen Grenze, ein Gebiet liegt, in dem die Zeitenuhr durch sieben Jahrhunderte stehen geblieben war, und das erst vor kurzer Zeit vom König Don Alfonso XIII. entdeckt und dem Verkehr erschlossen worden ist. Dort lag das Land der „Hurdanos", zu dem keine Wege führten. Dort in einsamen Tälern auf einer Fläche von etwa 500 Quadratkilometer lebten 5000 Menschen unter Bedingungen, wie sie vielleicht unter Isabel der Katholischen üblich waren, die aber sicher nicht ins zwanzigste Jahrhundert paßten. Das Gebiet wäre noch länger unentdeckt geblieben, wenn nicht Don Alfonso zufällig 1922 auf einer Jagdpartie, teils auf einem Maultier, teils zu Fuß, in jene verborgene Welt eingedrungen und mit den Hurdanos in Berührung gekommen wäre. Auf seinen Befehl hin wurde eine Gebirgsstraße angelegt, wurden Schulen und Hospitäler gegründet, und nun begab sich der König, begleitet vom Kardinal Primas von Spanien und von einem großen Gefolge, zu seinen Untertanen, um sie aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken und der Kultur der Gegenwart anzuschließen.

Kalte Stürme fegen noch im Mai über die einsamen Berge von Leon und Kastilien, aber am Bachrande blühen schon wilde Narzissen, und in den Gärten knospen Rosen. Neben der Eisenbahnlinie und den schönen Autostraßen, die als Fremdkörper durch jene Gebiete führen, liegen Landstrecken, die niemals von Fremden besucht werden, und die deshalb für jeden Nichtspanier Neuland sind. Die ausgetretene Reiseroute führt über die Pyrenäen nach San Sebastian, weiter im Schnellzuge nach Madrid und Barcelona, nach Cordova, Granada, Algeciras usw., sie bietet dem Besucher des Herrlichen so viel, daß nur wenige es für notwendig erachten, von der vorgezeichneten Straße abzuweichen und sich ins abseitige Spanien zu verirren. Man kann auch keinem Touristen anraten, sich in jene Einsamkeiten zu begeben, es sei denn, daß er die Landessprache und Sitten kennt, und dem Raunen der Geschichte nachhorchen will. Es gibt dort keine Hotels, und das Leben in den primitiven Posadas, in denen sich die Esel- und Maultiertreiber, wie zu den Zeiten Don Quichotes versammeln, ist nicht nach Jedermanns Geschmack. Im großen Ofen unter dem Rauchfang schmoren stark mit Knoblauch und Safran gewürzte Gerichte. Der rote Landwein wird aus langhalsigen Flaschen nicht getrunken, sondern in kunstvollem Bogen in den Hals gegossen und dazu Schnitten von schneeweißem Weizenbrot verzehrt.

Die meisten Menschen sind schweigsam und müde vom Marsch über die steinige Landstraße, erst wenn der Aguardinte aufgetischt wird, lösen sich die Zungen der Besucher mehr, aber der Spanier ist auch dann enthaltsam und betrinkt sich nicht. Er rückt näher an das Herdfeuer und spricht über das, was ihn bewegt, Kirchturminteressen und Alltagsleidenschaften. Die Mädchen sitzen am Rocken und lauschen und warten auf das Glück, das nicht zu ihnen kommt, denn die Gäste in der Posada sind Zugvögel, die kommen und wieder gehen. Auf der kastilinischen Hochebene vergeht ein Tag wie der andere ohne Ueberraschungen und Aufregungen, und wenn irgendwo in den größeren Dörfern beim Alvalde oder beim Doktor die Radiowellen zu tönen beginnen, so glauben die alten Frauen noch immer an Teufelsspuk und bekreuzigen sich.

Aber nicht nur in der Gebirgswelt Kastiliens, auch in Galizien, an den Ufern des Minho, in den Pyrenäen und sogar an den Ufern des Mittelmeeres gibt es so abseits gelegene Strecken in Spanien, daß sie von der Mitwelt vergessen zu sein scheinen. Wer erinnert sich z. B. noch an Peniscola, in dem der spanische Papst Benedikt XIII. jahrelang gelebt und von dort dem Konzil von Konstanz, Kaiser Siegismund und dem König von Aragon und Kastilien Trotz bot? Umgeben von wenigen Kardinälen und Prälaten und von einer kleinen Kriegsschar unter dem Befehl seines Neffen Don Rodrigo von Luna, ließ er Krieg und Sturm über sich ergehen und sprach das Anathema über seine Gegner aus. — Die Felsenfeste von Peniscola liegt ganz abseits von den ausgetretenen Touristenpfaden. Die nächste Stadt ist Benicarlo. Die wenigen Kilometer von dort nach Peniscola können eigentlich nur zu Fuß zurückgelegt werden, denn Sümpfe und zum Drathverhau zusammengewachsene Wurzeln von Orangenbäumen machen den Weg für Autos und auch für Reiter unpassierbar. Der größte Teil der Bevölkerung dort versteht weder zu lesen noch zu schreiben. Bücher und Zeitungen findet man nur bei den wenigen Notablen, aber im übrigen braust das Weltgeschehen dort unbeachtet vorbei, und die Fragen der großen Politik berühren niemand. Aus den sich eng in die Höhe stürmenden weißen Häusern ragt die alte Papstburg hoch in den blauen Himmel.

Jeder Stein erzählt dort seine Geschichte von Blut und Pracht, aber die Bewohner kümmern sich nicht darum. Sie schauen alle auf das Mittelmeer hinaus, von dem sie leben und dessen Odem sie umweht, und auf ihre Fischerboote, die auf die sandige Landzunge aufgereiht worden sind. Bei starkem Ostwinde überschwemmt das Meer den Landweg, und Peniscola ist dann in eine ganz unzugängliche Insel verwandelt. Embleme und alte Inschriften, die heute kaum mehr entziffert werden können, mahnen an die Vergänglichkeit alles Geschehens und daran, daß alles vergessen wird. Peniscola ist zu einem Traumland der Geschichte geworden, wie denn alles in Spanien eine Vergangenheit hat, die nicht nur Jahrhunderte, sondern Jahrtausende zählt. An den Küsten Galiziens stehen die Wachttürme der Phönizier. Die Ruinen von Emerita Augusta erzählen Wunderdinge aus der Römerzeit. Der Aquadukt in Segovia erregt das Staunen der modernen Architekten. Die Quadersteine, so wie sie vor zwei Jahrtausenden ohne Mörtel ineinander gefügt und zu kühnen Bogen vereinigt wurden, haben Zeit und Wetterstürmen Trotz geboten. Spanien ist das Land der Gegensätze. Neben dem Luxus und Fortschritt der großen Städte, neben den prächtigen Autostraßen, gibt es Gegenden, die kaum entdeckt sind, und die in einem Traumdasein dahinleben. Die Frage bleibt offen, ob die Bewohner jener Landstrecken glücklicher sein werden, wenn man sie zum modernen Kulturdasein erweckt haben wird? Spanien wird noch lange eine Welt für sich bleiben.

Vor und nach Sedan.

Neue Briefe Napoleons III.

Die Kaiserin Eugenie hatte ihre von Napoleon III. erhaltenen Briefe treu aufbewahrt. Heute befinden sie sich im Archiv des Prinzen Napoleon in Brüssel. Der Prinz hat die bekannte französische Wochenschrift „Revue des Deux Mondes" ermächtigt, einige Briefe zu veröffentlichen, die Napoleon kurz vor und nach der Schlacht bei Sedan an die Kaiserin geschrieben hatte.

Palais des Tuileries, 18. Juli 1870.

Meine teure Eugenie!

Ich muß bis fünf Uhr hier bleiben. Ich habe M. Schneider (Präsident der Kammer) gesehen, der mir mitteilte, daß in der Kammer große Aufregung herrscht und daß die Kammermehrheit angesichts meiner Abreise das Kabinett für ungenügend und nicht Vertrauen erweckend hält. Ich antwortete ihm, daß nichts unpolitischer wäre als unter den gegenwärtigen Umständen eine Ministerkrise. Er begriff es und versprach mir, seinen Einfluß auszuüben, um sie zu verhindern. Um vier Uhr wird er erscheinen und mir über die Ereignisse Bericht erstatten...

Ich küsse Dich zärtlich

Napoleon.

Inzwischen hatte die Kammer einen außerordentlichen Kredit von 500 Millionen für die Militärausgaben und die Erhöhung des Kontingents der Klasse 1870 auf 140 000 Mann genehmigt. Die Kriegserklärung sollte am folgenden Tage in Berlin an Bismarck übergeben werden.

Am 28. Juli brachen der Kaiser und der kaiserliche Prinz von Saint Cloud (der üblichen Residenz) auf und langten am selben Tage in Metz an.

Metz, den 29. Juli 1870.

Meine teure Eugenie!

Die Abreise ist immer eine sehr traurige Angelegenheit. Wir haben es gestern alle erfahren. Louis geht es gut. Nachdem sich die erste Erregung gelegt hat, scheint er sehr zufrieden zu sein. Die Reise war ermüdend. Auf jedem Bahnhof gab es sehr herzliche Ovationen. Doch wenn man sich im Geiste mit sehr ernsten Dingen beschäftigt, sind die Schreie und Uebertreibungen lästig. Die Dinge sind noch nicht so weit vorgeschritten, wie ich glaubte. Wir werden noch einige Tage hier bleiben müssen. Wenn sich dies bestätigt, werde ich es Dir mitteilen, und wir können uns hier vielleicht sehen. Ich habe gestern den Inhalt der Unterredung Bismarcks mit dem Prinzen Napoleon an Gramont geschrieben. Der Kriegsminister möge dafür sorgen, Reservisten nur in Gruppen zu hundert mit einem Offizier zu schicken. — Hoffentlich werden meine Gesundheit und meine Kräfte den Anstrengungen gewachsen sein. Ich küsse Dich zärtlich

Napoleon.

Am 2. September um 11,30 Uhr vormittags wurde die Kapitulation von Sedan unterzeichnet. Noch am gleichen Tage sandte Napoleon vom Schloß Bellevue aus, in dem er nachmittags um zwei Uhr den Besuch des Königs von Preußen erhalten hatte, folgenden Brief an seine Gemahlin.

Kaiserliches Quartier, den 2. September.

Meine teure Eugenie!

Es ist mir unmöglich, Dir zu sagen, was ich gelitten habe und was ich leide. Wir haben einen Marsch ausgeführt, der allen Grundsätzen und dem Menschenverstand zuwiderlief. Das mußte zu einer Katastrophe führen. Sie war vollständig. Ich hätte den Tod vorgezogen, als Zeuge einer so unglückseligen Kapitulation zu sein. Indessen war sie unter den gegenwärtigen Umständen die einzige Möglichkeit, um das Hinschlachten von sechzigtausend Mann zu vermeiden.

Wenn mein ganzer Kummer nur hier konzentriert wäre. Ich denke an Dich, an unser unglückliches Land, an unseren Sohn. Möge Gott sie schützen. Was wird sich in Paris ereignen?

Ich habe den König von Preußen gesehen, der äußerst rücksichtsvoll und sogar herzlich war. Er hatte Tränen in den Augen, als er von dem Schmerz sprach, den ich durchmachen mußte. Er hat mir eins seiner Schlösser in der Nähe von Kassel zur Verfügung gestellt.

Doch was kommt es darauf an, wohin ich gehe. Ich fühle, daß meine Laufbahn zerbrochen ist, daß mein Name seinen Glanz verloren hat. Ich stehe am Rande der Verzweiflung. Adieu; ich küsse Dich zärtlich.

Am nächsten Tage sandte der gefangene Kaiser von Bouillon aus folgenden Brief.

Bouillon, den 3. September.

Meine teure Eugenie!

Nach den nicht wieder gutzumachenden Schicksalsschlägen, deren Zeuge ich war, denke ich an die Gefahren, in denen Du schwebst, und bin sehr beunruhigt über die Neuigkeiten, die ich aus Paris erhalten werde.

Die Katastrophe, die eingetroffen ist, mußte kommen. Unser Marsch war der Gipfel der Unvorsichtigkeit. Ueberdies war der Marsch sehr schlecht geleitet. Ich glaubte aber niemals, daß die Katastrophe so entsetzlich wäre. Stelle Dir eine Armee vor, die eine befestigte Stadt im Umkreis umgibt und die ihrerseits wieder von allen Seiten von stark überlegenen Kräften umzingelt ist. Nach einigen Stunden sind unsere Truppen auseinandergelaufen und wollten in die Stadt eintreten. Die Tore waren geschlossen. Die Truppen haben sie mit Leitern überstiegen. So war die Stadt angefüllt von einer kompakten Masse, in die sich Fahrzeuge jeder Art mischten. Auf diese Ansammlung menschlicher Köpfe regneten die Geschosse von allen Seiten, töteten die Menschen, die sich auf den Straßen befanden, rissen die Dächer ein und steckten die Häuser in Brand. In dieser äußersten Not erklärten mir die Generale, daß ein Widerstand unmöglich sei. Keine festen Formationen mehr, keine Munition, keine Lebensmittel. Man versuchte einen Ausfall, aber er schlug fehl. Marschall Mac Mahon wurde bereits bei Anbruch des Tages verwundet. Ich trat das Kommando an den General von Wimpffen ab und blieb vier Stunden lang auf dem Schlachtfeld. Die Geschosse schlugen auf allen Seiten ein. (Es ist historische Tatsache, daß sich Kaiser Napoleon in der Nähe des Friedhofes von Balan lange dem feindlichen Feuer ausgesetzt hat.) D'Hendecourt (Ordonnanzoffizier des Kaisers) wurde verwundet und starb. Der Prinz de la Moskowa (Adjutant des Kaisers), Courson (Generaladjutant des Schlosses) und Trecesson (Ordonnanzoffizier) stürzten mit ihren Pferden und wurden verwundet. Die Pferde waren von der Menge der Explosionen erschreckt. Niemals wurde ein ähnliches Schauspiel und eine so grausame Niederlage gesehen. In meiner gegenwärtigen Lage muß ich, so scheint es mir, Dir alle Vollmachten geben. Denn ich bin Gefangener. Der heutige Marsch durch die preußischen Truppen war ein richtiges Martyrium. Adieu; ich küsse Dich zärtlich.

Am 5. September abends um zehn Uhr kam Napoleon III. in Kassel an. Von Wilhelmshöhe sandte er am 17. September den folgenden Brief an die Kaiserin.

Wilhelmshöhe, den 17. September 1870.

Meine teure Eugenie!

Ich habe einen sehr süßen Trost empfunden, als ich gestern Abend und heute zum ersten Male Deine Briefe vom 3., 14. und 15. erhielt. Der vom 3. ist spät eingetroffen, da er an den General von Boyen adressiert war, der inzwischen wieder abgereist ist. (General von Boyen, Adjutant des Königs von Preußen, hatte Napoleon nach Wilhelmshöhe begleitet). Die Liebe, die aus Deinen Briefen spricht, hat mir sehr wohl getan; denn ich war durch Dein Schweigen sehr beunruhigt. Das Unglück, das uns trifft, ist sicherlich sehr groß, aber es wird erschwert durch den Zustand, in den Frankreich als Beute der Anarchie hineingeraten wird.

Du hast sehr recht, mir Sparsamkeit zu empfehlen. Ich habe schon einen Teil meiner Pferde verkauft und ich werde noch mehr verkaufen; denn die Königin (Königin Augusta von Preußen) hat mir sechs für meinen Gebrauch geschickt. Es ist ein Zeichen von Aufmerksamkeit, die sie für mich empfindet. Ich bin sehr dankbar dafür, aber ich fühle mich geniert. Ich habe 260 000 Frank bei mir. Das ist alles, was ich frei habe. Aber ebenso wie Du bin ich stolz, vom Throne zu stürzen, ohne Geld im Ausland untergebracht zu haben.

Ich wäre sehr glücklich, mit Dir und Louis zusammenzutreffen, aber wir müssen warten, bis die Dinge sich klären.

Ich umarme Dich zärtlich und bin ganz der Deine.

Ein Brief der Kaiserin an Napoleon III.

Lieber Freund, heute ist der Jahrestag unserer Heirat. Wir werden ihn traurig weit voneinander getrennt verbringen. Aber wenigstens kann ich Dir sagen, daß ich mich sehr mit Dir verbunden fühle. Im Glück konnten die Bande sich lockern. Ich glaubte sie zerrissen, doch ein Gewittertag mußte kommen, um mir ihre Festigkeit zu zeigen. Mehr als je erinnere ich mich der Worte aus dem Evangelium: die Frau soll ihrem Manne überall folgen, in Gesundheit und Krankheit, im Glück und im Unglück. Du und Louis, Ihr bedeutet für mich alles. Ihr ersetzt mir meine Familie und mein Vaterland. Das Unglück Frankreichs trifft mich tief, aber nicht das geringste Bedauern erfüllt mich, wenn ich an unsere glänzende Vergangenheit denke. Endlich vereint sein, das ist das Ziel meiner Wünsche. Armer lieber Freund, könnte meine Liebe Dich einen Augenblick die Prüfungen vergessen lassen, die Du mit einer solchen Seelenadröße durchgemacht hast. Deine anbetenswerte Sanftmut und Geduld erinnert mich an Unsern Herrn. Glaube mir, auch für Dich wird der Tag der Gerechtigkeit kommen. Inzwischen umarmen Louis und ich Dich aus ganzem Herzen.

Die Deine.

Eugenie.

Die Existenz des „Affenmenschen" bewiesen?

Die neuen Urmenschenfunde in China haben unsere Kenntnis aus den Urtagen des Menschengeschlechtes außerordentlich bereichert. Man hat den Urmenschen, von dem hier zwei Schädel, der eines männlichen und der eines weiblichen Wesens, gefunden wurden, „Sinanthropus pekinensis" genannt. Tatsächlich handelt es sich hier um einen „Affenmenschen", und die größte Bedeutung des Fundes liegt darin, wie Dr. H. Weinert in der Frankfurter Wochen-

25 Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus.

Ein Jubiläumsjahr für Dumont—Lindemann.

Am 28. Oktober feiert das Düsseldorfer Schauspielhaus den Tag seines 25jährigen Bestehens. Zwei Umstände geben diesem Jubiläum eine ganz besondere Bedeutung weit über das Rheinland hinaus: Einmal der hervorragende künstlerische Ruf, den diese Privatbühne im In- und Auslande besitzt und weiter die beiden Namen Luise Dumont und Gustav Lindemann, die mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus seit dem Tage der Gründung verbunden sind. Aufgaben und Ziele des 1905 von Dumont—Lindemann eröffneten Theaters bestanden in der künstlerischen Deutung der klassischen Bühnendichtung und in der Förderung wie im Auffinden und Lebendigmachen moderner dramatischer Kunstwerke. Mancher von den Autoren, die heute an allen deutschen Bühnen zu Hause sind, hat seinen Weg über das Düsseldorfer Schauspielhaus gemacht.

Zu den wesentlichsten Arbeiten des Schauspielhauses gehört von vornherein sein programmatisches Eintreten für den großen Skandinavier Ibsen und seine Werke. Die Inszenierungen der großen Ibsenwerke, die Ibsenzyklen, haben den Ruf des Schauspielhauses als Ibsenbühne weit über Deutschlands Grenzen hinaus gefestigt und es ist das besondere Verdienst des Düsseldorfer Schauspielhauses, durch die immer wieder aus der lebendigen Gegenwart gestalteten Inszenierungen an erster Stelle zur Ibsen-Renaissance beigetragen zu haben. Ein lebendiges Zeichen dafür ist die Tatsache, daß die Inszenierung der „Gespenster" durch Gustav Lindemann annähernd hundert Aufführungen erlebt hat. Die große Bedeutung des Düsseldorfer Schauspielhauses als Ibsenbühne wurde u. a. auch von der Norwegischen Staatsregierung dadurch anerkannt, daß die beiden Leiter Luise Dumont und Gustav Lindemann gelegentlich der großen Ibsenfeier in Oslo vor zwei Jahren in besonderer Weise geehrt wurden.

Obgleich das Düsseldorfer Schauspielhaus als eine der wenigen deutschen Privatbühnen wirtschaftlich auf seine eigene Kraft angewiesen ist und im Gegensatz zu der großen Reihe der staatlichen und städtischen Theater keinerlei Subventionen aus öffentlichen Mitteln erhält, hat es einer künstlerischen Tradition treu bleiben können, wenn gleich der Kampf um die wirtschaftliche Existenz nicht immer leicht war. Dabei war es die erste deutsche Bühne, deren soziale Einstellung gegenüber den Schauspielern dadurch deutlich wurde, daß sie die vollen Jahresverträge für die Schauspieler einführte.

Aus der Schauspielschule des Düsseldorfer Schauspielhauses sind im Laufe der langen Jahre manche großen und bedeutenden Talente hervorgegangen, die heute zu den klangvollen Namen der deutschen Theaterwelt zählen. Ebenso sind manche frühere Regisseure des Düsseldorfer Schauspielhauses heute die Intendanten prominenter deutscher Theater.

Das Jubiläum dieser Bühne fällt in eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Erschütterungen und einer Unsicherheit auf der ganzen Linie. Dennoch stehen das Düsseldorfer Schauspielhaus und seine Leiter ihrer künstlerischen Tradition und ihrer großen Aufgabe entsprechend in der vordersten Front der deutschen Theater. Die Stadt Düsseldorf darf mit Recht stolz auf diese Bühne sein, die durch ihre Tätigkeit an die Tradition Immermanns anknüpfend der Stadt Düsseldorf den Ruf der führenden rheinischen Theaterstadt wiedergewonnen hat.

Literatur-Tübingen.

Von

Kurt Pick.

Tübingen ist eine Stadt von Neckars Gnaden, die ihrer Lage an diesem eigenwilligsten deutschen Fluß den schönen Aufwärtsdrang ihrer einander überschneidenden Giebel verdankt: Enges Beieinander der mittelalterlichen Stadt mit den verschachtet krummen Gassen, überteilt von Stiftskirche und Schloßmauern. Die Macht des ziehenden Wassers ist gebrochen durch dumpf drängende üppige Baumwipfel — drei Alleen sind der Stadt vorgelagert — überall ballen sich breite Massen grünen Laubes an Fluß und Berghang. Das gibt Tübingen dies Geschmückte, Festbereite der echten Jugendresidenz und gibt ihm zugleich im Traulichen, Warmverschatteten die liebenswürdige Beschränktheit bürgerlicher Heimseligkeit. So ist Tübingen halb Heimat noch und doch schon Fremde, die noch nicht weh tut — die echte Studentenstadt. Und ist gleichzeitig eine schwäbische Literaturgeschichte, überreich an Erinnerungen, prunkend in jedem Stadtteil mit dichterischen Straßennamen. Was Heidelberg nicht für nötig hält — Tübingen hats in berechtigtem Heimatstolz geleistet: Von Hölderlin bis zur Ottilie Wildermuth — jeder hat seine nach ihm benannte Straße, die an sein Weilen in diesen Mauern erinnern. Den Berühmtesten unter ihnen hat man Denkmäler gesetzt.

Das größte Denkmal, breitausladend in der Mitte des Berghanges gelagert, das Stift, ist zugleich Pflegestätte fast all dieser großen Geister, die ihm aber oft gleich blutfremden Wasservögeln auf den Wogen anderer Geistesströme entschwommen sind. Es war ein guter Gedanke, in diesem wuchtigen Bau Schwabens hellste Köpfe zu guten Staatsbürgern zu erziehen. Aber man hat die Sache am falschen Ende angefaßt. Den Eltern dieser lodernden Geister nahm man die Sorge um Aetzung und Erziehung des bunten Vogels ab, den jungen Geist aber klemmte man unter die Gitterstäbe klösterlich strenger Regeln. Obwohl schließlich das Stift umgebaut und die Regeln gelockert wurden: Es bleibt uns, wenn wir in dem geräumigen Innenhof stehen und zu den uniformen Fensterreihen emporblicken, das Wissen um banges Flügelschlagen, um heimliche Gedichte, um zähnefletschenden Lebensdrang. Isolde Kurz, ein Tübinger Kind, geboren im Hause Kronenstraße 11, das ihr Vater Hermann Kurz zehn Jahre lang bewohnte, schreibt einmal: Kein Auswärtiger könne zur Kultur des Schwabenlandes in ein näheres Verhältnis treten, wenn er sich nicht mit dem Geiste des Tübinger Stiftes vertraut mache. Wir denken an die Namen, die damals noch herzlich belanglose, schmalschultrige Jünglinge trugen: Hölderlin, Mörike, Waiblinger, Hauff, Gerock, Kurz — um nur die Dichter zu nennen.

Ludwig Uhland, in Tübingen geboren, bezog vom Stift nur seine Repetenten und Freundschaften. Nicht weit von dem alten Gebäude, das fast wie eine Festung aussieht, ist sein Geburtshaus, Neckarhalde 24, das seine Eltern nur kurze Zeit bewohnten. Doch hat man auch eine Tafel angebracht am Hause Hasengasse 3, wo er aufwuchs, wo später die Eltern um den ebenso politischen wie poetischen Sohn und seine Zukunft bangten. Von 1830 an wohnte der Schweigsam-Liedervolle wieder in Tübingen — zwei Jahre nur las er an der Universität, dann teilte er wiederum die Zeit in Politik und Poesie, zwischen Landrecht und Mittelhochdeutsch. 1836 kaufte er das schöne, ruhig-vornehme Haus an der Nachbardrücke, dessen Garten sich den Oesterberg hinaufzog. Hier sammelte sich um ihn derselbe Kreis, der in Weinsberg um Justinus Kerner war. Lenau, Schwab, Mörike, Hauff und Kerner selbst feierten fröhliche Weinlesen auf dieser kleinen Höhe. Am 13. November 1862 starb Uhland in diesem Haus, das jetzt einer Studentenverbindung gehört.

Die Studentenstadt — die Stadt des brausenden Auftaktes zum Leben — beherbergte 36 Jahre lang den traurig-schaurigen Abglanz eines großen Daseins. Friedrich Hölderlin, ehemals Zögling des Stifts, wurde 1806 als Wahnsinniger wieder nach Tübingen gebracht. Ein Jahr lang tasteten im Klinikum die ungelenken Versuche der damaligen Psychiatrie an dem wirren Knäuel gerissener Geisteskräfte herum, das der Zerschmetterte hinter seiner götterschönen Stirn trug. Dann fand mans für besser, ihn in bürgerliche Pflege zu tun. Man mietete ihm ein Zimmer im runden, ehemaligen Mauerturmchen am „Zwinger", wo er nicht unfreundlich wohnte, den Blick auf den Neckar und frei genug, um in der schmalen Straße auf und ab rennen zu können, wenn ihn das dumpfe Bangen nicht ruhen ließ. Das biederen Schreinermeisters Zimmer Hand war recht genug, ihm Wartung und Kost zu geben — der Hausmuttergeist seiner Frau und Tochter tat ohne Fragen und Grübeln das Lebensnotwendige an dem Zerfallenen, der sich, vielleicht in schaudernder Erinnerung an dunkel thronende Sybillen und Propheten, vielleicht in Sehnsucht nach dem Finger Gottes, der aufweckend an Adam rührt, „Buonarotte" nannte. Man hat ihn so gut gepflegt, daß er 73 Jahre alt wurde. Wohl hat er einmal aufgestöhnt — in jener fliegenden, spitzigen Schrift, die heute geahmt an den Wänden des Stübchens trauert: „Ich bin nichts mehr, ich lebe nicht mehr gerne". — doch ließ man ihn sorglich weiterdämmern. Hermann Hesse hat diesen traurigen Abgesang in eine wehmutschöne Novelle „Im Pressel'schen Gartenhause" gefaßt. Das war jenes Häuschen auf dem Oesterberg, zu dem der treue Waiblinger manchmal den Kranken mitnahm. Das Stübchen, das jetzt gezeigt wird, ist nicht mehr der Raum, der dem Dichter als Asyl diente — dies, ein Stockwerk höher liegend, ist 1875 abgebrannt. Isolde Kurz, die in den „Erinnerungen an Hermann Kurz" der Stadt ein schönes Denkmal gesetzt hat, läßt in ihrem Roman „Der Despot", diesem edelgeschliffenen Kristall, der große Feuerbrände spiegelt, ihren Helden als Studenten im Hölderlinturm wohnen. Das Zimmer, das wir jetzt betreten, gehörte der Familie Zimmer. Hölderlin flüchtete sich oft hierher, in die heilige Ruhe seines Quartiermeisters, um auf dem geliebten Sofa zu sitzen, um mit seltsam zuckenden Bewegungen der Hände sich auf dem Klavier das Lied zu erlassen „Mich fliehen alle Freuden".

Was sterblich an ihm gewesen, trug man im Jahre 1843 auf den Tübinger Friedhof zu Grabe, wo auch Uhland und Hermann Kurz begraben sind. Eine Trauerweide neigt sich über Hölderlins Grab; auf dem Grabstein des deutschen Griechen versteckt sich ein kleines Kreuz aus schwarzem Eisen unter den Rosenranken. Ahnung endlichen Sieges leuchtet die Inschrift, seinem Gedicht „Schicksal" entnommen.

schrift „Die Umschau" hervorhebt, daß damit die Existenz eines solchen Affenmenschen zu Beginn unserer Eiszeitperiode endgültig erwiesen wird. Bisher gab es nämlich nur einen derartigen einwandfreien Fund, nämlich den des „Pithecanthropus" auf Java von Eugen Dubois vor 40 Jahren.

Weinert betont nun die große Aehnlichkeit zwischen dem Fund von Java und dem in der Nähe von Peking. „Der Pithecanthropus von Java steht nicht mehr allein," schreibt er. „Er war kein Zufallsfund: Frühmenschen mit solcher Schädelbildung, die der Form nach menschenäffisch, nur in der Größe menschlich ist, lebten damals auf Java wie in China. „Die Uebereinstimmungen an beiden Schädeln sind sehr groß. Es gibt keine Menschenschädel, die ein derartig schimpansenhaftes Ueberaugendach haben, keine, bei denen die Stirn so niedrig und fliehend ist. Die Aehnlichkeit zwischen den beiden „Affenmenschen" zeigt sich noch deutlicher in Besonderheiten, wie der schwachen Erhebung in der Mitte des Stirnbeines und der Aufwölbung an der Stirnfontanelle. Beide Frühmenschen besitzen auch das gleiche platte Schädeldach an den Scheitelbeinen und haben sogar die gleiche Länge mit zirka 184 Millimeter. Die Unterschiede bestehen darin, daß das Stirnbein des neuen Fundes etwas stärker vorgewölbt, der Gehirnschädel etwas breiter ist und die Scheitelhöcker mehr hervortreten. Der „Peking-Mensch" könnte einige Kubikzentimeter mehr Gehirnraum gehabt haben, aber man darf daraus keine voreiligen Schlüsse auf eine höhere Intelligenz ziehen. Der Affenmensch von Peking steht schon etwas mehr auf der menschlichen Seite als der von Java, aber beide sind die kostbaren Zeugnisse für das Vorhandensein einer affenähnlichen Menschenform, das jetzt erst bewiesen ist.

Aesculappalien.

Die Zunge ist weich und ohne Knochen, aber mancher Schlag von ihr hat Menschen das Rückgrat gebrochen. Benjamin Franklin (1767).

*

Das Rohe Erscheinen des Arztes ist dem Kranken eine angenehme Unterbrechung des ewigen Einerlei des Krankenzimmers, es ist ihm ein Gruß aus der Welt, von welcher er zeitweilig isoliert ist, und er erträgt dann wieder mit Zuversicht die kleinen Leiden, die jeder Tag bringt. Gerstuny.

*

Wir sind beständig von Freunden und Feinden umgeben. Wer es mit den Freunden des Lebens hält wird alt; wer hingegen die Feinde vorzieht, verkürzt sein Leben. Huseland (1796).

*

Die tierärztliche Praxis hat den Vorteil, daß nicht die Patienten selbst die Arbeit des Arztes bewerten. Bela Molnar.

*

Erlauben ist für den Arzt häufiger schwieriger als verbieten. Gottlieb v. Merkel.

*

Die Chirurgen, die mehr eines Kindes als eines Löwen Herz haben, sind mir die Lieberen. Bergmann.

*

Heilungen sind ebenso ansteckend wie Erkrankungen. Prentice Mulford.

Die Glanzrolle.

Pirandello übergab einer weltberühmten Pariser Schauspielerin sein neuestes Stück mit der Bitte, die Künstlerin möge sich die weibliche Hauptrolle ansehen. Einige Zeit später (Madame ließ nichts von sich hören) erhielt Pirandello eine Souper-Einladung von der Dame. Natürlich war eine größere Gesellschaft versammelt, so daß man vorerst nicht dazu kam, sich über das Geschäft zu unterhalten, wogegen die Erschienenen recht angenehme Tischgespräche führten. Als nun das Thema „Eifersucht" erörtert wurde, verzapfte die Hausfrau einen formvollendeten kleinen philosophischen Vortrag über ihre Ansichten bezüglich dieses Gefühls: „Ich halte die Eifersucht für eine jämmerliche, aber unerläßliche Angelegenheit. Sie reizt die Nerven. Wenn z. B. ein Mann, den wir lieben, keine Eifersucht zeigt, fühlen wir uns enttäuscht, ja sogar erniedrigt. Wenn er aber eifersüchtig ist, sind wir ebenfalls beleidigt. Was meine Person angeht, geben mir die eifersüchtigen Männer auf die Nerven. Ich gebe aber auf der anderen Seite unumwunden zu, ohne eifersüchtige Liebhaber nicht leben zu können . . ." Die Hausfrau machte nun eine kleine Pause. Alles war benommen von der Klugheit dieser geistreichen Frau und schwieg. Nur Pirandello wartete mit einer kleinen Randbemerkung auf. Er küßte Madame galant die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, meine Liebe, daß Sie — die Hauptrolle meiner neuesten Arbeit bereits so famos auswendig gelernt haben!"

Es irrt der Mensch, so lang er lebt . . .

Kritische Fehlurteile berühmter Männer.

Schiller: „Wallensteins Lager" wurde in Weimar gegeben. Jean Paul war mit seiner Jeanetie Pauline drin, lief mitten aus dem Stück aus der Loge und rief: „Ach, was ist das für ein barbarisches Zeug!" (Karoline v. Schlegel, 1801.)

Beethoven: Die 9. Sinfonie ist ein Werk, das die Menschen entzweit. (Tolstoi.)

Richard Wagner: „Götterdämmerung": Wie bequem ist die Methode, jeder wiedererscheinenden Person, jeder ähnlichen Lage, jeder wiederkehrenden Gedankenverbindung ein und dasselbe klingelnde Leitmotiv, gleichsam eine Hundemarke anzuhängen. Wie muß es um die geistige Verfassung jener Jünglinge und Greise bestellt sein, die an einer solchen poetisch-musikalischen Armutei nicht nur Wohlgefallen, sondern auch höchstes Genüge finden. (Ludwig Speidel.)

Henrik Ibsen: Die einzige Einheit, die ich in Ibsen entdecken kann, ist die seiner Verdrehtheit. Worin er sich wirklich immer gleich geblieben ist, das ist seine vollständige Unfähigkeit, einen einzigen Gedanken deutlich zu denken, ein einziges der Schlagworte, die er seinen Stücken die und da aufpinselt, zu begreifen, aus einem einzigen Vordersatz die richtige Folgerung abzuleiten. (Max Norden, 1893.)

Gerhart Hauptmann: „Schluck und Jau" und „Henschel": Die rüden Albernheiten, die uns neulich unter dem Aushängeschild eines Schimpf- und Scherzspiegels („Schluck und Jau") angeboten wurden, und die gemeine Melodramik des Kolportagefuhrmanns Henschel. (Maximilian Harden, 1900.)

Solche und ähnliche interessante Fehlurteile berühmter Kritiker stellte Rudolf Goldschmidt in einem kleinen Büchlein zusammen.

Die Wissenschaft von der Rasierklinge.

Jeder, der sich rasiert, spürt sofort auf der eigenen Haut, ob die Klinge gut und sanft schneidet, und deshalb wird dieser Massenartikel einer strengen Kritik unterworfen, muß hohen Anforderungen genügen. Das sucht die moderne Industrie durch alle möglichen Maßnahmen zu erreichen, von denen Dr. Ebbefeld in der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau" erzählt.

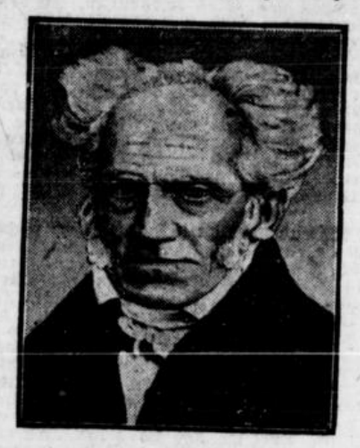
Der ursprüngliche Stoff, aus dem die Klingen hergestellt werden, ist kalt gewalzter Bandstahl, dessen Gefüge hauptsächlich aus kugeligem Zementit besteht. Da die Größe und Verteilung der Zementitkörner nach der Art des Gießens, des Walzens und Weiterverarbeitens sehr verschieden ist, die Klinge aber umso besser schneidet, je kleiner und gleichmäßiger verteilt die Zementitkörner sind, so hängt von den Arbeitsmethoden sehr viel ab. Es müssen die richtigen Gießbedingungen gewählt werden, damit keine groben Körner oder Streifen in der Schneide der Klinge liegen. Ebenso wichtig wie die Herstellung des Bandstahles ist das Härten und Anlassen der Klinge, die aus dem Band ausgestanzt wird. Durch diese beiden Maßnahmen soll eine Vereinigung von höchster Härte mit größter Zähigkeit und Elastizität erreicht werden. Die Zementitkörner werden durch die Härtung noch verfeinert, die Grundmasse geht durch den dabei gelösten Kohlenstoff in Hardenit über, der aus sehr feinen Nädelchen bestehen muß. Bei zu hoher Härtetemperatur werden diese Nadeln gröber. Die endgültige Fertigstellung der Klinge erfolgt dann durch Anschleifen des Schiffwinkels, des sog. Abzuges, wobei vier verschiedene Schneideformen in Betracht kommen. Nach Fertigstellung der Klingen werden Kontrollverfahren verwendet, um die Güte der Arbeit zu prüfen. Die Schneide wird unter dem Mikroskop betrachtet, um zu erkennen, daß sie vollkommen glatt, möglichst ohne Zacken und Zähne ist. Beim Gebrauch der Klinge bildet sich allmählich eine solche unregelmäßige Form der Schneide, durch die die Klinge schließlich unbrauchbar wird. Sodann wird die Klinge auf ihre Schärfe dadurch geprüft, daß man mit ihr ein freischwebend gehaltenes menschliches Haar durchrasieren angewendet.

Man weiß durch lange Erfahrung, daß eine stumpfe Klinge wieder gebrauchsfähig wird, wenn sie lagert. Worauf dieser Vorgang der „elastischen Erholung" beruht, hat man noch nicht herausbekommen, aber die Tatsache besteht, daß man die Klinge nicht immer nur auf einer Schneideseite benutzen soll und dann erst auf der andern, sondern mit den Schneiden wechseln muß, damit sich die eine erholen kann, während die andere benutzt wird. Dieser Vorteil des Wechselns wird auch bei Rastermessern beobachtet, und anspruchsvolle Leute, die sich selbst rasieren, benutzen einen Satz von sieben Messern, die mit den Wochentagen bezeichnet sind, so daß jedes Messer nach einmaligem Gebrauch dann sechs Tage Ruhe hat.

Die „werklose" Kopie.

Die Kunstmaler Ernest Meissonier (bekannt durch seine Genrebilder und die Kriegsszenen aus der napoleonischen Zeit) und sein Schüler Edouard Detaille, der vorzügliche Schlachtenmaler, waren intime Freunde, und Detaille vertiefte sich (stilgemäßerweise) mitunter so sehr in die Details der Meissonierschen Bilder, daß er automatisch Kopien von ihnen anfertigte. Als Meissonier sein berühmtes Gemälde „Der Raucher" malte, entstand auf diese Weise gleichzeitig ein zweiter „Raucher". Der Schüler packte sein nachempfundenes Werk unter den Arm und trug es zum Meister, um dessen Kritik zu hören. Meissonier war nicht zu Hause, und Detaille tauschte die beiden Bilder aus, um seinem Lehrmeister einen kleinen Streich zu spielen. Am nächsten Tage teilte ihm dann Meissonier erfreut mit, er habe den „Raucher" an einen englischen Kunstmäzen für bare dreißigtausend Franken verkauft. „Was machen wir da nur?" wimmerte Detaille. „Sie haben versehentlich meinen, den falschen Raucher verkauft." Auch Meissonier war wenig erfreut ob der großen Blamage, und man ging zusammen zu dem Käufer, um den fatalen Irrtum aufzuklären. Der Engländer zuckte aber mit der Achsel: „Alles in Ordnung, meine Herren. Nachdem Meissonier das Bild von Detaille auf 30 000 Franken einschätzte, behalte ich es für diesen Preis und kaufe das Original für eben so viel!"

70. Todestag von Arthur Schopenhauer.



Arthur Schopenhauer,

der große deutsche Philosoph, starb am 21. September 1860 in seinem 72. Lebensjahre in Frankfurt a. M. Schopenhauer, der in seiner Erkenntnistheorie von Kant, in seinen Schlußfolgerungen von den orientalischen Lehren ausging, veröffentlichte bereits mit 31 Jahren sein Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung", das das Standardwerk der pessimistischen Weltanschauung innerhalb der europäischen Philosophie wurde. Durch seinen Einfluß auf Nietzsche hat Schopenhauer auch die „Lebensphilosophie" unserer Tage stark beeinflußt.

Literarische Umschau.

Grievens Reiseführer.

(Neuauflagen.)

Rügen, Stralsund, Greifswald, Stettin mit Angaben für Automobilisten. 28. Aufl. 2.25 RM.

Den vielen Tausenden, die alljährlich das Kleinod der deutschen Ostseeküste aufsuchen, wird der handliche und doch erschöpfende Angaben enthaltende Band ein willkommener Reisebegleiter sein. Die vielbesuchten Bäder der Ostseeküste: Binz, Göhren, Saßnitz, daneben aber auch die billigeren und stilleren Orte der Nord- und Westküste: Lohme, Breege-Juliusruh, Wiek, sind mit der gleichen liebevollen Aufmerksamkeit behandelt, nicht zu vergessen die in den letzten Jahren sich wachsender Beliebtheit erfreuende Insel Hiddensee mit ihren Badeorten Kloster und Vitte.

*

Kopenhagen und Umgebung, kleine Ausgabe. 27. Aufl. 1.75 RM.

Hier wird in knapper Form über alles unterrichtet, was bei einem kurzen Aufenthalt zu wissen nützlich ist: neben Angaben über Unterkunft, Verpflegung und Verkehr findet man eine Uebersicht über die Sehenswürdigkeiten der Stadt mit Angabe der Besuchszeiten für Museen und Sammlungen, Vorschläge für Zeiteinteilung und einen Rundgang durch die innere Stadt, sowie schließlich auch die Beschreibung der schönsten Ausflüge.

*

Schweiz, kleine Ausgabe. 30. Aufl. 3.50 RM.

Die vorliegende kleine Ausgabe bildet einen sorgfältig bearbeiteten Auszug aus der 29. Auflage der großen Ausgabe. Die Beschreibung des Landes nimmt ihren Ausgang im Norden (Basel und Bodensee), geht von hier aus über Zürich, den Vierwaldstätter See mit Luzern nach Bern und dem Berner Oberland, alsdann nach Westen (Genfer See, Mont Blanc-Gebiet), um nach Osten fortschreitend (Rhonetal, Zermatt, Simplon, Graubünden mit dem Engadin) mit einer Beschreibung der oberitalienischen Seen abzuschließen. Daß der Führer in Text und Kartenmaterial gründlich durchgesehen und auf den neuesten Stand gebracht wurde, bedarf kaum eines besonderen Hinweises.

*

„Belgien und Luxemburg". 16. Aufl., geb. 6.50 RM.

In drei großen Abschnitten werden das belgische Tiefland (Lüttich, Antwerpen, Flandern, die belgischen Seebäder), das belgische Mittelland (Hennegau, Brabant mit Brüssel), das belgische Hochland (Namur, Luxemburg) und im Anschluß hieran das Großherzogtum Luxemburg behandelt. Im einzelnen ist Text und Kartenmaterial selbstverständlich sorgfältig den in den letzten zwei Jahren eingetretenen Veränderungen angepaßt worden. Auf die Geschichte des Weltkrieges, soweit er sich in Belgien abspielte, wird ausführlich eingegangen und zwar sowohl beim historischen Ueberblick als auch im Text bei den einzelnen Orten. Die Bearbeitung stützt sich auf amtliches Material, das auch als Unterlage für die Beschreibung der deutschen Kriegerfriedhöfe in Belgien herangezogen wurde. Auch Automobilisten finden in dem Führer alle erforderlichen Angaben.

Neue Romane.

Peter Tutein: „Ein Mann zuviel". Roman. Hermann Schaffstein, Verlag, Köln. Broschiert 4 RM., Ganzleinen 6 RM.

Ein neuer dänischer Dichter tritt mit diesem Buche auf den Plan, nicht aus der staubigen Ecke einer noch nicht durch Uebersetzung ausgebeuteten Generation herausgeholt, sondern einer von den Jüngsten. Unter ihnen einer der wenigen, der unbekümmerte und beschwingte Dichtung schreibt, ohne romantisch-künstliches Pathos, aber auch ohne die unechte, humorlose Ernüchterung irgend einer Sachlichkeit. Das Buch erzählt von drei Männern verschiedenen Alters und weit auseinandergehender Veranlagung, von ihrer zwangshaften und entscheidungsreichen Einsamkeit im Nordlandeise und von der elementaren Gewalt, mit der dort ihre ungehemmten und unbeeinflußten Sonderarten aufeinanderstoßen. Erschütternd ist dargestellt, wie bei diesen Reibungen immer einer zuviel ist und wie die durch den Mangel an Ablenkung gefährlich konzentrierten Schikanen immer einen aus der Gemeinschaft drängen. Der erste flieht, der zweite wird erschossen, der dritte und letzte kommt im Irrgarten der Natur um. Es ist ein Buch von einer überraschenden und einleuchtenden inneren Konsequenz. Großartig sind die Landschaftsschilderungen und die Bilder der kontrastreichen und unheimlichen Tage und Nächte auf dem Nordlandeise.

*

Die Ansiedler in Kanada. Roman von Emil Droonberg. Leipzig, Hesse & Becker, Verlag. Kart. 3 RM., Leinen 4.50 RM.

Frei von Sentimentalität und Schönfärberei schildert der neue Roman Emil Droonbergs die Schicksale mehrerer Deutschen, die nach Kanada ausgewandert sind, um als Siedler auf freiem Grund ein freies Leben zu führen. Gleichsam spielend lernt der Leser dabei das gewaltige Land mit seinen Vorzügen kennen. Kanada ist längst nicht mehr ausschließlich von Hinterwäldlern bewohnt; der moderne Farmer liest vielmehr bildende Bücher, hat seinen Fernsprecher, hört Radio, kurz, unterscheidet sich fast gar nicht von europäischen Gutsbesitzern. In farbigen Bildern rollen Leben und Arbeitsweise der Ansiedler am Auge des Lesers vorüber. Dem Fang der Pelztiere widmet der Verfasser ein besonderes Kapitel, wobei er sich als gründlicher Kenner und trefflicher Berater erweist. „Die Ansiedler in Kanada" könnte man am besten einen kulturgeschichtlichen Abenteuerroman nennen. Als solcher wird er nicht bloß von Erwachsenen, sondern auch von der reiferen Jugend gern gelesen werden.

*

W. F. Morris, „G. B. Khaki oder Feldgrau". Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Geb. 4.50 RM., geb. 6.50 RM.

Dieser unheimliche Roman aus dem großen Kriege erschien soeben im Verlage Dieck & Co., Stuttgart. Hier haben wir einen Roman, der etwas ganz anderes ist, als alle bekannten Kriegsbücher, das äußerst aufregende Erlebnis einer doppelten Persönlichkeit, die spannungsgeladene Geschichte eines Mannes, der nacheinander infolge eigenartigen Schicksals auf englischer und deutscher Seite kämpft. Humorvoll, spannend, einzigartig in den Schilderungen des Erlebens an der Front und im Hinterland, Kämpfe — mehrfache abenteuerliche Flucht — Gedächtnisschwund — Mysterium — Spionage. Die Geschichte ist aufregend und geheimnisvoll geschrieben, sehr sinnreich entworfen und famos erzählt.

*

Der jungfräuliche Mann. Roman von Marcel Prévost. Ins Deutsche übertragen von Franz Blei. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis Ganzleinen 6 RM.

Der neue Roman Marcel Prévosts, der in Frankreich zu den erfolgreichsten Büchern des Jahres gehört, zeigt diesen Meister psychologischer Darstellungskunst auf der vollen Höhe seines Schaffens. Die Liebe ist der Vorwurf dieses Buches, sie, die sich an zwei Männern verschiedener Art, — hier Genuß heischend, dort Opfer bringend, aber beide Male schicksalhaft, — offenbart, und die in noch höherem Maße den Lebensnerv der Frau bedeutet. Die beiden Gegensätze — hier Hervé, der dem Weibe als Herr gegenübersteht, dessen Lebensinhalt es dennoch ausmacht, dort Arnal, der sich von der Frau freimachen und sie nur als Gefährtin gelten lassen will — erweitern sich in dem Roman zu dem Gegensatz der Lebensanschauungen zweier Zeiten, ja Nationen. Denn nicht umsonst hat Arnal einen Teil seiner Erziehung in dem grüblerischen Deutschland und vor allem in dem kühlen England genossen. Mit menschlichem Verstehen läßt Prévost jeden dieser drei Menschen den Schleier von der eigenen Seele heben.

Erzählungen.

Walter Grieg: „Die letzte Fahrt der Gunborg". Erlebnisse eines sechzehnjährigen Seefahrers. Hermann Schaffstein, Verlag, Köln. Broschiert 3.30 RM., Ganzleinen 5 RM.

Diese Erzählung wird regen Widerhall in jugendlichen Herzen finden, weil sie frisch und unsentimental in das volle Leben greift. Ein abenteuerlustiger Junge flieht vor den Prügeln und Mehlsäcken seines Oheims unter allerlei ungewöhnlichen Umständen an Bord des Eismeerschiffes „Gunborg" und fährt, eben noch verfolgt von Polizei und eifernden Bürgern, erst als blinder Passagier, dann als vielgeplagter Küchenjunge mit nach Grönland. Es ist ein echtes Jungenbuch, erfüllt mit wirklichen Erlebnissen im großen und im kleinen, mit Arbeit, Lohn, Strapazen, Kameradschaft und Schlägereien, die ohne viel Umstände und Rührseligkeit, aber herzhaft, humorvoll und fesselnd erzählt sind.

*

Hans Richter, Der Rheinjunge. Eine Schiffergeschichte. Verlag Westermann, Braunschweig. Leinen 5 RM.

Hans Richter beginnt mit diesem Buche eine Reihe von Jugenderzählungen, die uns mit dem Leben unseres Volkes bekannt machen sollen. Der Rheinjunge Jens ist der Sohn eines Flußschiffers. Wer weiß etwas von der deutschen Binnenschiffahrt? Nur wenige wohlgen von dem schweren Beruf des Schiffers, der ebenso wie der Landmann von Wind und Wetter und von den Jahreszeiten abhängig ist. Des Abends, ehe er schlafen geht, studiert er die Wasserstandsmeldungen, mit Sorge erwartet er den Winter, der ihn des Eisgangs wegen zum Feiern zwingt, oder er muß sich an der Schifferbörse mit viel Geschick um gute Fracht für seinen Kahn bemühen. In dieser Umgebung wächst Jens auf, ein fröhlicher, gerader, aufrichtiger Junge. Hart trifft ihn der Verlust der Eltern, die bei dem Untergang des väterlichen Kahnes im starken Eisgang des Rheins ihren Tod finden.

*

Der „Lahrer Hinkende Bote" tritt zum 131. Male seine Reise an. Seine alte, treue Gemeinde wird ihn freudig begrüßen, und manch neuer Freund wird ihm Einlaß gewähren. Denn wieder erzählt der „Hinkende" in dem schlichten, volkstümlichen Ton, durch den er von Anfang an gefiegt hat, von den Weltereignissen. Auch die vielbegehrte Standrede ist wieder da. Hinzu kommen, durch wirksame Bilder unterstützt, viele ernste und heitere Erzählungen aus der Feder von namhaften Schriftstellern wie Max Bittrich, Anna Schieber, Fritz Müller-Partenkirchen, Auguste Supper, Alice Berend, E. Kern usw. Kapitänleutnant Breitschriebenen Schilderung der „Weltfahrt des Graf Zeppelin", an der er teilgenommen hat, vertreten. Verschiedene noch nicht veröffentlichte Bilder sind diesem wertvollen Aufsatz beigegeben. — Der Kalender erscheint im Verlage von Moritz Schauenburg K.-G., Lahr in Baden und kostet geb. 0.70 RM., geb. 1.50 RM.

Das Liebermann-Buch.

Das Liebermann-Buch von Hans Ostwald. Mit 270 Bildern von Max Liebermann. Geh. 4.80 RM., kart. 3.75 RM.

Dieses mit gutem Verständnis zusammengestellte Buch gibt nicht nur in 270 guten Reproduktionen mit einführendem Text einen vollen Ueberblick über den ungeheuren Schaffensbereich des Künstlers Max Liebermann, der einst als „Apostel der Häßlichkeit" verketzert wurde, weil er das arbeitende Volk malte, wie es wirklich ist. Es gibt, unterstützt durch zahlreiche Aussprüche, humorvolle Anekdoten, persönliche Erzählungen, Brief- und Abhandlungsbruchstücke des Meisters, auch ein fesselndes Bild vom Werden und Wirken eines vorbildlichen Menschen.

Liebermann selbst bezeichnet seine Wesensart gern als „preußisch". Vor allen aber ist sie die schönste Blüte echten, guten Berlinertums. Sachlich, jeder Sentimentalität abhold, doch echt im Gefühl, übersonnt von Humor, durchsprüht von geistreichem, treffsicherem Witz. Die vielen Proben, die das Liebermann-Buch dankenswerter Weise auch gerade von Liebermanns Humor und Witz gibt, werden den Feinschmecker entzücken. Auch eine Fülle von Liebermann selbst erzählter Anekdoten bringt das Buch. Aus den Seiten des „Liebermann-Buches" tritt uns ein Werdegang von vorbildlicher Zielbewußtheit und Zähigkeit entgegen, ein eiserner Wille, dem einen großen Ziel alles andere unterzuordnen. Darum ist dieses Buch ein Vademekum für alle Strebenden, auf welchem Gebiet auch immer. Talente und Gaben sind so verschiedenartig wie die Menschen selbst. Aber eines ist ehernes Naturgesetz für jeden echten, höchsten Erfolg: Treue gegen sich selbst, Unermüdlichkeit im Ringen um die letzte erreichbare Vollendung.

Mit unerschütterlichem Zielbewußtsein hat schon der Abiturient Max Liebermann für seine Sehnsucht gegen den Wunsch des Vaters gekämpft, ist der junge Kunstschüler in Weimar unbeirrt von Zeitmoden und den Forderungen verständnisloser Lehrer der inneren Stimme gefolgt. Mit der gleichen Treue hat er alle Ereignisse seines Lebens dem großen Hauptgebot der künstlerischen Aufwärtsentwicklung untergeordnet, und mit der gleichen Treue steht auch heute der Dreiundachtzigjährige in voller Frische Tag für Tag vor der Staffelei, von der immer neue Meisterwerke in die Welt wandern, waltet er seines hohen Amtes als oberste Instanz preußischen Kunstlebens in allen Einzelheiten persönlich mit Intensität.

Plattdeutsche Dichtungen.

Hatte on Heeme. Plattdeutsche Dichtungen. Von Dr. Hermann Hagedorn. Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen. Preis brosch. 0.80 RM., geb. in Leder 4.50 RM.

Hagedorns Dialekt liegt auf der Grenze zwischen der münsterländischen und sauerländischen Heimatsprache, so daß sowohl Westfalen wie Sauerländer in seine Dichtungen ohne Mühe eindringen und an ihnen Freude haben können. Hagedorn beweist in seinen Gedichten, daß der Muttersprache kaum ein Gefühl, kaum eine Innerlichkeit unzugänglich ist. Die neuerdings mit besonderem Eifer gepflegte Heimatliebe und Heimatkunde wird an diesem Büchlein einen unentbehrlichen Helfer haben. Der Verlag ist der Ausstattung nichts schuldig geblieben. In Leder gebunden oder auch broschiert mit einem Bilde des nach den Ahnen des Dichters benannten Hagedorntales, eignet sich das Werkchen als sinniges Geschenk.

*

„Bodderlicker, fett di!" Kinnerriemels von Hermann Claudius. 2. Bändchen der Sammlung „Uns' Moderspraak", herausgegeben von Georg Clasen, Hamburg und Diedrich Steilen, Bremen, im Quickborn-Verlag, Hamburg. 48 Seiten. Preis 0.50 RM.

Rund 50 Kinderreime und -Gedichte des bekannten Lyrikers Hermann Claudius enthält das schmucke, billige Büchlein. Hermann Claudius lebt sich mit feinfühlender Seele ganz ins kindliche Empfinden ein. Da ist keine Plattheit, nichts ist gemacht; alles sprudelt von Laune und Humor, ist köstlich frisch und echt. Die kleinen Gedichte fordern geradezu zum Sprechen und Spielen heraus. Das Büchlein darf wohl das beste und kindertümlichste Kinderliedbuch der plattdeutschen Dichtung genannt werden. Jede Mutter sollte es in Händen haben; es gehört in jedes Haus und jede Schulstube Niederdeutschlands. Man darf die weiteren Bändchen dieser Sammlung mit berechtigter Spannung erwarten.

Zeitschriftenschau.

„Bergstadt" (Septemberheft). Paul Keller, der Herausgeber dieser schönen Familienzeitschrift, überrascht seine Leser und Freunde noch mit einer besonderen Gabe: seinen neuesten Roman „Das Geheimnis des Brunnens". Er bietet hier ein reifes Werk, das um einen Kriminalfall aufgebaut ist. Mit Spannung folgt der Leser den Geschehnissen, die tief in die rätselhaften Dunkelheiten der menschlichen Seele hineinleuchten. Auch hier bricht, wie immer bei Keller, durch die schweren Wolken die Sonne des Humors und gießt ihren versöhnenden Schimmer über Gute und Böse. Liesbet Dill erzählt in ihrer Novelle „Die Tochter" das Schicksal einer Mutter, die auf geheimnisvolle Weise ihr Kind verliert; Fritz Müller-Partenkirchen läßt uns Zeuge sein „Wie es dem Tuntenhofener Pfarrer in St. Peter ging" und offenbart hierbei seine reife Kunst der Menschendarstellung, und Friedel Marie Kuhlmann gibt in ihrer Skizze „Anke" einen Beitrag zur Problematik der heutigen Ehe. Von den größtenteils gut und interessant illustrierten Aufsätzen nennen wir „Besuch bei Menzel" von Otto von Leitgeb, „Die Internationale Hygiene-Ausstellung 1930 in Dresden" von Dr. Karl Leutert, „Der Segelflug" von Arthur Fürst, „Neue Gartenfreuden" von R. Wagner und „Der deutsche Esel" von M. Freiherr von Ungern-Sternberg, und „Berühmte Tänze" von Dr. Paul Martell.

Der Kunstwart. Mit dem Septemberheft, das den 43. Jahrgang abschließt, liegt wiederum ein vollgültiges Zeugnis dafür vor, daß dieser die Vielfältigkeit unseres geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens klar entwirrenden Zeitschrift als einer umfassenden kulturellen Revue ein erster Platz zugestanden werden muß. — In einer Zeit parteipolitischer Zerfallenheit und eines blinden Parteiegoismus verdient der Leitaufsatz von Erich Brock über das deutsche Parteiwesen, größte Aufmerksamkeit. Nur wenn ein solcher Geist in den Parteien die Oberhand gewinnen könnte, ist auf Besserung und Aufstieg zu hoffen. In einer Aufsatzfolge über englische Nachkriegsliteratur stellt E. Heilbrunn Aldous Huxley vor und läßt mit der Novelle „Grüne Tunnel" eine Probe seiner scharfen Charakteristierungskunst folgen. Ueber die „Neuschöpfung der Welt durch Knut Hamsun" schreibt Michael Hochgesang.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der Sachsen- und Thüringer-Verein hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dräger seine Monatsversammlung ab. Der Kassierer gab nun einen Bericht ab über das am 31. August stattgefundene Kaffeetrinken für Mitgliederfrauen. Es wurde beschlossen, der Einladung des Schlesiervereins zum 39. Stiftungsfest am 5. Oktober Folge zu leisten. Die Generalversammlung ist am 12. Oktober. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Rührige Kanarienzüchter. Der Wanner Vogelschutz- und Kanarienverein tagte im Vereinsheim Eckey unter dem Vorsitz von Kaufmann Leenders. Die Ausstellung am 30. November wird von Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Buer, Wattenscheid und anderen Nachbarsorten beschickt. — Am 12. Oktober findet deshalb im Lokale Eckey, Ebertstraße, noch einmal eine Gruppenversammlung statt. (Ae)

Versammlung des Unteroffiziervereins. Die im Vereinsheim abgehaltene Versammlung war auch von Mitgliedern der Nachbarschaft besucht. Bekanntgegeben wurde, daß die neue Versicherung ab 1. August in Kraft sei und daß das Sterbegeld 3 Mark pro Mitglied beträgt. Angeregt wurde, mit den Vereinen der nächsten Umgebung eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen. In den nächsten Zusammenkünften wird ein Vortrag gehalten über „Erlebnisse als Ruhrgefangener in St. Martin de Re". (Ae)

Gustav-Adolf-Frauenverein. Heute 15 Uhr im Gemeindehause, Arbeitsstunde. — Freitag 20 Uhr im Gemeindehause Bibelstunde: Pastor Lic. Raunin spricht über „Spiritismus und Bibel". (br)

Kray.

Wie steht es mit dem Krayer Musikleben im kommenden Winter?

Der Winter steht vor der Türe und mit ihm die Konzertzeit der Musik- und Gesangvereine. Während man sich bisher zum Teil ganz hervorragender Aufführungen erfreuen konnte, ist dieses Jahr noch alles im Dunkel gehüllt, denn noch immer ist es nicht entschieden, ob die Stadt Essen ebenso wie die frühere Gemeinde Kray die Zuschüsse weiter zahlt. Zwar wurde das vor der Eingemeindung zugesagt, doch die Zeiten ändern sich und — die Menschen auch. Aber ohne Zuschüsse werden wohl sämtliche gemischten Chöre in unserem Stadtteil nicht in der Lage sein, größere Chorwerke wie bisher aufzuführen, weil die Kosten zu hoch sind. Es wäre an der Zeit, daß die Stadtverwaltung endlich Auskunft gäbe, ob die Musikvereine Aussicht haben, die bisherige Unterstützung weiter zu beziehen und in welcher Höhe. Auch die Krayer Musikfreunde sind an dieser Sache sehr interessiert. Vielleicht nimmt auch die Interessengemeinschaft Krayer Gesangvereine in der morgigen Sitzung zu dieser Frage Stellung. Es wäre zu bedauern, wenn das Krayer Musikleben durch die finanzielle Lage derartigen Schaden erleiden müßte, daß es vielleicht sogar zum Erliegen käme.

Oesterreichisch-Deutscher Volksbund. In der Quartalsversammlung erstattete der Vorsitzende Schreiner Bericht über die Bewegung des Gaues und Bundes; es sind wiederum mehrere hundert Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die nächste Versammlung wurde auf den 12. Okt., 17 Uhr, festgesetzt (b)

* * *

Gefährlicher Taschendieb festgenommen.

In letzter Zeit nahmen die Taschendiebstähle in der Innenstadt in auffälliger Weise zu. Zweifellos mußte ein ganz geschickter Taschendieb an der Arbeit sein, da keiner der Bestohlenen den Dieb bei der Ausführung bemerkt hatte. Gestern gelang es einem Beamten, den Taschendieb, den er schon eine Zeit lang beobachtet hatte, in flagranti zu ertappen. Er wurde sofort festgenommen. Uhr und Kette konnten dem Geschädigten, der den Diebstahl noch gar nicht bemerkt hatte, ausgehändigt werden. Bei dem Dieb handelt es sich um den bekannten Taschendieb Friedrich Scherer.

Die neuen Finanzmaßnahmen Essens.

Die Verwaltung der Stadt hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, die sich mit der Einführung neuer Steuern und mit Maßnahmen befaßt, die infolge der Mindereinnahmen an Steuern und der Mehrausgaben beim Wohlfahrtshaushalt notwendig erscheinen. So ist beabsichtigt, die Biersteuer von 2,30 auf 5 RM. je Hektoliter zu erhöhen, wodurch eine Mehreinnahme von etwa 400 000 RM. eintreten soll. Weiter wird ein Zuschlag von 10 Prozent zur Getränkesteuer vorgeschlagen, wodurch für das zweite Halbjahr mit einem Ertrag von 300 000 RM. gerechnet wird. Als Mindestsatz für die Bürgersteuer schlägt die Verwaltung 6 RM. vor, hier wird mit einem Aufkommen von 963 000 RM. gerechnet. Den einzelnen Dezernaten soll vorgeschlagen werden, nach Möglichkeit 10 Prozent ihrer Ausgaben einzusparen, wodurch etwa 977 000 RM. frei würden. Durch diese Steuern kommt nach voraussichtlichen Schätzungen ein Betrag von 2,74 Millionen RM. herein, doch bleibt immerhin noch eine Summe von 2,6 Mill. RM. zu decken. Die Vorlage der Verwaltung ist begreiflicherweise von dem Gaststättengewerbe nicht ruhig hingenommen worden. In einer Eingabe an den Oberbürgermeister hat dieses Gewerbe gegen die Einführung der Gemeindegetränkesteuer schärfsten Protest erhoben, welcher mit der Notlage des Wirtestandes begründet wird.

Katernberg.

Der Grubenunfall auf Zollverein 4/5 ist nicht auf schlechtes Aufräumen des Stoßes zurückzuführen, sondern, wie uns der Ortsälteste mitteilte, auf ein Nachrutschen des Gebirges.

Schonnebeck.

Was lange währt, wird gut. Die Straßenbauverwaltung hat es eingesehen, daß die teils auf Schonnebeck und teils auf Stoppenberger Gebiet gelegene Stoppenbergerstraße einer dringenden Ausbesserung bedarf. Man muß sagen, daß hier ganze Arbeit geleistet wird. Die Straße, die an dem Hornschen Gehöft eine große Biegung macht, ist wesentlich verbreitert worden. Ebenso ist man dazu übergegangen, den unteren Straßenteil durch eine meterhohe Packlage zu erhöhen, damit der zunehmende Fuhrverkehr keine Störung mehr erleidet. Die Arbeiten sind im vollen Gange. Im Anschluß hieran wäre einmal an die in unmittelbarer Nähe gelegene Verlängerte Buschstraße zu denken, die einer dringenden Ausbesserung bedarf. (S)

Kommunistische Funktionäre vor Gericht.

Ist die „Ruhrwacht" eine Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes oder nicht?

Folgen einer Funktionärversammlung in Wanne-Eickel.

Prozesse, in denen es sich um die Entscheidung der Frage handelte, ob die kommunistische Kampforganisation „Ruhrwacht" als eine sogenannte Nachfolgeorganisation des verbotenen Rotfrontkämpferbundes anzusehen ist, haben die Essener Strafgerichte schon wiederholt beschäftigt. Die Urteile sind nicht immer ganz einheitlich ausgefallen; und mehrfach ist auf Freisprechung der Angeklagten erkannt worden, die der sogenannten Ruhrwacht als Mitglieder angehört haben.

Von bemerkenswertem, allgemeinem Interesse ist ein Prozeß, der sich am gestrigen Mittwoch gegen 30 Kommunisten abspielte, einmal bemerkenswert aus strafrechtlichen Erwägungen, dann aber auch aus tatsächlichen Umständen insofern, als die Angeklagten führende Köpfe in der kommunistischen Bewegung des Ruhrgebiets darstellen. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen das Republikschutzgesetz.

In geschlossenem Zuge kamen die Angeklagten mit Gesang anmarschiert.

Ein starkes Aufgebot Essener Schupobeamter sorgte für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Der Zuhörerraum trug ebenfalls vorwiegend ein kommunistisches Gepräge. Zur Stelle waren 29 Angeklagte. Einer fehlte, und dem wird man vorerst nicht den Prozeß machen können, dieweil er nach Rußland abgedampft ist.

Zur Sache selbst ergab die Beweisaufnahme folgendes Bild: Am 15. Dezember fand im Lokal des Gastwirts Heib in Wanne-Eickel eine Versammlung kommunistischer Funktionäre statt, die ehedem führende Mitglieder des verbotenen Rotfrontkämpferbundes waren und heute das gleiche Amt in der sogenannten Ruhrwacht bekleiden. An der Versammlung nahmen die Funktionäre aus dem Bezirk Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen und Essen teil. Als Hauptredner war der Funktionär Jakob Göbel aus Mengede in Aussicht genommen, einer der bekanntesten Führer der Kommunisten im Ruhrgebiet. Die Polizei aber hatte von vertraulicher Seite Kenntnis erhalten, daß die Versammlung in Wanne-Eickel stattfinden sollte. Sie beschloß daher, die Ruhrwacht" eine Fortsetzung des RFB. darstellt. Ganz einwandfrei aber war der Nachweis nicht zu führen.

darunter auch der handgeschriebene Text eines Telegramms, das für die „fernöstliche rote Armee" bestimmt war und in dem die „heißesten Kampfesgrüße" zum Ausdruck gebracht wurden.

Gegen die Teilnehmer der Versammlung, 25 an der Zahl, wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Gestern gab es nun das gerichtliche Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen. Unter den Angeklagten befinden sich auch die beiden Führer, Bergmann Göbel aus Mengede und der Hilfsarbeiter Makowski aus Essen. Die Vernehmung der Angeklagten nahm den ganzen Vormittag in Anspruch und mitunter kam es zu geräuschvollen Aeußerungen. Die Ordnung wurde jedoch ernstlich nicht gestört. Die Angeklagten machten geltend, daß nirgendwo ein gesetzliches Verbot der „Ruhrwacht" bestehe. Im übrigen bestritten sie, daß die „Ruhrwacht" eine Fortsetzung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes darstelle. Einer der Führer erklärte allerdings offen heraus, daß der verbotene Rotfrontkämpferbund tatsächlich fortbestehe, wenn auch nicht gerade in der Form der „Ruhrwacht". Als Zeugen und Sachverständige traten mehrere maßgebende Polizeibeamte auf, die übereinstimmend die Rechtswidrigkeit der „Ruhrwacht" bestätigten.

Diese Auffassung vertrat auch der Staatsanwalt, der die Verurteilung sämtlicher Angeklagten mit einer einzigen Ausnahme forderte. Er beantragte gegen Göbel und Makowski Gefängnisstrafen von je 4 Monaten, gegen vier andere Angeklagte solche von je 3 und gegen die übrigen Angeklagten je 2 Monate Gefängnis. Als die Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts das letzte Wort erhielten, gab es die üblichen Propagandareden mit politischem Einschlag.

Mit allgemeiner Spannung wurde das Urteil des Gerichtshofes erwartet. Aus den Reden der Angeklagten klang heraus, daß sie mit ihrer Verurteilung rechneten.

Das Gericht gelangte jedoch zu einer Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

In den Urteilsgründen heißt es, daß zwar Verdachtsgründe vorliegen, daß die „Ruhrwacht" eine Fortsetzung des RFB. darstellt. Ganz einwandfrei aber war der Nachweis nicht zu führen.

Gladbeck.

Der Mörder Oettings verhaftet?

Zu der an dem Studenten Heinrich Oetting verübten Bluttat teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums mit, daß es dank der regen Mitarbeit des Publikums der Mordkommission gelungen ist, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Als wahrscheinlicher Täter ist ein 38 Jahre alter Bergmann aus Essen-Altenessen ermittelt und festgenommen worden. Obwohl er die Tat selbst leugnet, bekunden mehrere Zeugen einwandfrei, daß er sich am Tage der Tat um die fragliche Zeit auf dem Viehhofplatz aufhielt. Ferner haben die Zeugen gesehen, daß diese Männer zwei junge Leute (Brüder Oetting) umringt und geschlagen haben. Ganz deutlich haben die Zeugen gesehen, daß sich der Festgenommene an dem Angriff auf die Brüder Oetting beteiligt hat, und daß er hierbei ein geöffnetes Taschenmesser in der Hand hatte. Es ist festgestellt, daß sich der Täter später in einem Hause die blutigen Hände gewaschen hat. Danach hat er das noch geöffnete Messer aus der Tasche hervorgeholt und dabei gesagt: „Damit habe ich eben einen eins gegeben, der steht nicht mehr auf!" Der Festgenommene wird dem Richter zugeführt.

Arbeit für die Polizei. Die Schutzpolizei würde sich den Dank vieler Bürger verdienen, wenn sie der Unsicherheit, die bis abends spät an der Schultenbrücke herrscht, ein Ende machen würde. Vom Eintritt der Dunkelheit an stehen dort allerlei unreife Burschen mit weiblichem Anhang und belästigen durch ihr Treiben die Passanten. Da die Eltern entweder mit dem Treiben der Pflänzchen einverstanden oder zu ohnmächtig sind, etwas dagegen zu tun, müßte sich die Polizei über die Kinder erbarmen. (km)

Wem gehört die Margarine? In Gladbeck sitzt wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle der berüchtigte Einbrecher Wladislaus Pawlak in Haft. Bei ihm wurden u. a. 15 Pakete (Einzelpackungen) Margarine vorgefunden. P. behauptet, diese Pakete auf dem Wege von Buer nach Gladbeck von einem unbekannten Manne kostenlos erhalten zu haben, eine Angabe, die natürlich ganz unglaubhaft erscheint. Die Pakete tragen die Bezeichnung „F. A. Ifferstädt, Margarine, Elberfeld". Eigentumsansprüche wollen bei der Kriminalpolizei in Gladbeck geltend gemacht werden.

Evangelische Frauenhilfe Gladbeck-Zweckel. Der Herbstausflug soll am 25. September nach dem Waldhof bei Osterfeld erfolgen. Die Bezirksfrauen bieten Kaffeekarten zum Preise von 55 Pfennig an. Die Teilnehmer wollen alle vorher Kaffeekarten lösen. Abfahrt im Sonderwagen der Straßenbahn um 13,30 Uhr von der Schultenbrücke. (km)

Werbung für das deutsche Jugendherbergswesen. Im Zusammenhange mit dem vom Reichsverbande für deutsche Jugendherbergen am 21. September veranstalteten Reichswerbetag für das Jugendherbergswesen hält die Gladbecker Ortsgruppe eine Werbeveranstaltung am Montag, 20.15 Uhr, in der Aula der Aloysiusschule ab. Rektor Schlömer (Recklinghausen) hält eine Ansprache; außerdem läuft der Film „Wann wir schreiten Seit' an Seit". Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Einlöse- und Nachtragsschalter beim Postamt befindet sich jetzt im Treppenhause des ersten Stockwerks. Er ist nur vom Schalterraum erreichbar. In Fernsprechangelegenheiten einschließlich Gebührensachen werden Auskünfte in Zimmer 211 erteilt.

Bertlich.

Zwei temperamentvolle Politiker der Linksparteien versuchten sich ihre Meinung handgreiflich klar zu machen. Hierbei zeigte sich der Verteidiger der Liste 4 als besonders stark. Er warf seinen Gegner kurzerhand zu Boden und bearbeitete ihn mit den Fäusten, um ihm seine Ansicht einzutrichtern. (au)

Evang. luth. Gebetsverein Bertlich-Westerholt. Freitag, 17 Uhr, in der Kleinkinderschule Gemeinschaftsstunde; Reiseprediger Bergmann aus Bochum spricht. (au)

Marl.

Jugendlicher Langfinger. Ein Lehrling, dessen Personalien festgestellt werden konnten, entwendete aus einem Neubau der Bergmannssiedlung einen Dynamo von einem dort untergestellten Fahrrad. (Hm)

100 Hühner gestohlen. Vorgestern Nacht entwendeten Diebe bei Rensing an der Dorstenerstraße 100 Hühner. Die Diebe durchschnitten mit einer Drahtschere eine doppelte Umzäunung, sprengten das Schloß an der Tür und räumten hierauf in dem Hühnerstall gehörig auf. (Hm)

Brand eines Kraftrades. Am Dienstag abend geriet ein Kraftrad beim Tanken an der Tankstelle Schlüter in Lenkerbeck in Brand. Straßenpassanten löschten den Brand. Der Führer des Kraftrades hat Verletzungen an den Händen davongetragen. Das Kraftrad wurde stark beschädigt. Die Schuld trifft vermutlich den Sozius fahrer, der beim Tanken geraucht haben soll. Die polizeiliche Untersuchung ist in die Wege geleitet worden.

Die Ortskrankenkasse zieht um. Die Ortskrankenkasse Marl, deren Geschäfte bisher auf dem Amtshaus geführt wurden, errichtet mit dem 1. Oktober im Hause Kottmann, Hochstraße 17, eine besondere Geschäftsstelle.

Steuermahnung. Die fällige Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Rektorat- und Mittelschulgelder für September sowie die Hundesteuern für das erste Halbjahr 1930 sind bis zum 20. ds. Mts. zu entrichten. Vom 22. September ab erfolgt die zwangsweise Beitreibung.

Dolsum.

Die Feldbiebstähle mehren sich in letzter Zeit. Bei mehreren Landwirten wurden die Kartoffelfelder während der Nacht heimgesucht und eine Menge Kartoffeln entwendet. Eine scharfe Ueberwachung der Felder, namentlich während der Nachtzeit, wäre sehr angebracht. (au)

Herten.

Der Herlener Kulturwinter.

Am Montag hatten sich die Mitglieder der Kulturgemeinschaft in Herten zusammengefunden um über den Kulturwinter zu beraten. Als Vorsitzender leitete der Oberlehrer Baumann die Sitzung. Man habe, so führte er aus, um eine finanzielle Erstarkung des Vereins herbeizuführen, sich mit den anderen Gemeinden des Kreises zusammengetan; der Kulturring verfüge jetzt über einen Auszahlbetrag von 14 000 Mk. Man kam dann näher auf das Programm zu sprechen. Dieses enthält zehn Abende und zwar drei Schauspiele, drei Operetten, zwei Konzerte und zwei literarische Abende. Von den Schauspielen sind für Herten vorgesehen „Katharina Knie", „Die Räuber" von Schiller und „Die Weber" von Gerhart Hauptmann. An Operetten kommen in Frage „Gräfin Mariza", „Das Land des Lächelns" und „Der Bettelstudent". — Die Konzerte und die literarischen Abende versprechen gleichfalls einen genußreichen Abend. Es kommen nur bekannte Künstler in Frage. Nach einer längeren Aussprache kam man auch auf die Preise zu sprechen und beschloß, die alte Platzeinteilung mit Vormiete bestehen zu lassen. Weiter sollen für die Erwerbslosen Karten reserviert werden. Der Vormietepreis für zehn Abende für den 1. Platz wurde auf 20 Mark und für den 2. Platz auf 15 Mark, zahlbar in Raten, festgesetzt. So ist der Herlener Kulturwinter gesichert, die Einwohner Großherlens sollten von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen.

Organisation des Rettungs- und Krankenbeförderungswesens

in der Provinz Westfalen.

Münster, 17. September.

Der Westfälische Ausschuß für das Rettungs- und Krankenbeförderungswesen hat vor kurzem für die weitere Organisation Richtlinien erlassen, von welchen er sich eine wesentliche Förderung dieses wichtigen Zweiges sozialer Fürsorge verspricht. Je mehr der schon jetzt gewaltige Verkehr und je mehr die Motorisierung der Landwirtschaft und auch sonst der maschinelle Betrieb zunehmen, um so notwendiger wird es, weitere Vorsorge zu treffen. Zu diesem Zweck sind in der weit überwiegenden Mehrzahl der Stadt- und Landkreise der Provinz Kreisarbeitsgemeinschaften gebildet. Vertrauensleute sorgen für die Verbindung mit dem für die Provinz gebildeten obigen Ausschuß, welcher seinerseits anregend, richtunggebend und finanziell unterstützend wirkt. Die praktische Hauptarbeit muß jedoch in den einzelnen Kreisen getan werden.

Grundsätzlich soll in jeder Gemeinde eine Unfall-Hilfsstelle bestehen, welche dort, wo weder eine Gemeindepflegestelle noch Helferinnen vorhanden sind, von Laien-Erthelfern (Sanitätsposten) betreut wird. Jede Unfall-Hilfsstelle soll mit einem Verbandskasten ausgerüstet sein. Den Kreisarbeitsgemeinschaften bleibt die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß am Beginn und außerhalb der Ortschaften für die nötige Bekanntgabe der Unfall-Hilfsstellen Sorge getragen wird.

In der „Ersten Hilfe" sollen allgemein nur solche Persönlichkeiten tätig sein, die durch approbierte Aerzte vorgebildet sind. Besonders bleibt anzustreben, daß sämtliche Kraftwagenführer eine Ausbildung in der Ersten Hilfe erlangen und womöglich die Erteilung des Führerscheines von dieser Ausbildung abhängig gemacht wird.

Von größter Wichtigkeit ist die Beteiligung der Aerzteschaft an den Bestrebungen auf diesem Gebiet und ihre Mitwirkung in den Kreis-Arbeitsgemeinschaften. Bei ernster Mitarbeit der Kreis-Arbeitsgemeinschaften bleibt zu hoffen, daß auf diesem wichtigen Gebiet auch weiter erfreuliche Fortschritte erzielt werden.

Anekdoten.

Die bekannte Melodie. In den ersten Septemberwochen werden in fast allen größeren Theatern Deutschlands die ersten Premierenschlachten geschlagen, diejenigen Bühnen, die sich mit ihren Erstaufführungen verspätet haben, versuchen das Versäumte durch besonders intensive und beschleunigte Proben nachzuholen. In einem Berliner Operettentheater, das in kurzer Zeit mit seiner Premiere herauskommen will, wird den ganzen Tag über eifrig geprobt. Der bewährte Komiker steht auf der Bühne und übt sein Duett mit der Soubrette. Plötzlich hört er mitten im Lied zu singen auf, blickt zum anwesenden Komponisten hinüber und sagt: „Das kann ich unmöglich singen!" Der Komponist, der um sein Werk zittert, eilt auf die Bühne und sieht den Komiker an: „Aber lieber Freund, ich bitte Sie, versuchen Sie es doch noch einmal. Beim erstenmal ist's natürlich immer schwer". „Was heißt beim erstenmal", fragt erstaunt der Komiker. „Diese Melodie habe ich mindestens schon in zehn Operetten nicht singen können!"

*

Der verkannte Autor. In einem großen Theater findet unter lebhafter Erregung aller Beteiligten die Generalprobe des neuen Stückes statt. Im verdunkelten Zuschauerraum befinden sich nur einige Personen. Ein Mann, der im Parkett sitzt, gebärdet sich besonders aufgeregt, rennt in den Reihen umher, horcht ab und zu auf die Bühne, und schimpft dann immer wieder leise vor sich hin: „Unerhört, Gemeinheit, das ist ja schandbar" und ähnliche Worte. Ein älterer Herr, der neben ihm sitzt, ärgert sich über den Lärm und sagt: „Weshalb schimpfen Sie denn so? Seien Sie doch froh, daß man Sie überhaupt zur Generalprobe hereingelassen hat." „Ich bin garnicht darüber froh, und der Teufel hat mich hereingelassen", stieß der Aufgeregte wütend hervor. „Außerdem habe ich wohl kein Recht hier zu sitzen, denn das Stück ist ja bloß von mir."

*

Die pünktliche Mistinguett. Die berühmte französische Schauspielerin Mistinguett, deren Alter niemand kennt, die aber zu den Veteraninnen der französischen Bühne zählt, ist wegen ihrer Unpünktlichkeit bekannt. Angeblich soll sie es noch immer verstehen, trotz ihres vorgerückten Alters, Männer zu bezaubern. Allerdings weiß man nicht, ob diese Nachrichten nicht aus Reklamegründen lanciert werden. Eines Abends saß die Mistinguett nach der Vorstellung in ihrer Garderobe, und sie war — wie immer — von einigen guten Bekannten umgeben. Während sie sich nun für die Straße zurechtmacht, schrickt sie plötzlich zusammen und ruft: „Um Gotteswillen, ich habe ja für zehn Uhr ein Rendezvous verabredet!" Im selben Augenblick schlägt die Uhr. Aufmerksam zählt die Mistinguett die Stundenzahl, dann atmet sie erleichert auf: „Gottseidank, es ist ja erst elf, da habe ich ja noch Zeit."

Werbung kostet Geld.

Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und werben Sie durch die erprobte Gelsenkirchener

Allgemeine Zeitung



Turnen * Spiel * Sport

Fußball

Deutschlands Mannschaft gegen Ungarn.

Der Deutsche Fußballbund steht am 28. September vor einer sehr schweren Aufgabe, da er in Dresden den ungarischen Profis gegenübertritt. Bereits jetzt hat der DFB. seine Mannschaft nominiert, nur der Posten des Halbrechten ist noch akut. Hierfür kommen in erster Linie Hornauer (1. FC. Nürnberg) und Lachner (1860 München) in Betracht. Im Großen und Ganzen ist die Elf wohl das beste, was der Deutsche Fußballbund im Moment zu stellen vermag.

Tor: Kreß (Rot-Weiß Frankfurt); Verteidigung: Burkhardt (Germ. Brötzingen), Schütz (Eintracht Frankfurt); Lauf: Heidkamp (Bayern München), Leinberger (SpVgg. Fürth), Mantel (Eintracht Frankfurt); Sturm: Bergmaier (Bayern München), Hornauer (1. FC. Nürnberg) oder Lachner (1860 München), Hohmann (Benrath), R. Hofmann (Dresdner SC.), L. Hoffmann (Bayern München).

*

Die Fußballabteilung des DSV. ladet zu der heute abend stattfindenden Versammlung nochmals ein. Die Versammlung findet im Lokale Bronkhorst, Flora- und Luitpoldstraßen-Ecke, statt. Es ist Ehrensache eines jeden aktiven Spielers zu erscheinen.

Leichtathletik

Vaterländische Festspiele 1930.

Bekanntlich finden am Sonntag, den 28. September, die Vaterländischen Festspiele statt. Die Ausschreibungen sind wie folgt:

Jugenduntersture, Jahrgang 1914 und jünger.

Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen. 4 × 100-Meter-Staffel.

Jugendoberstufe, Jahrgang 1912/13.

Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen. 4 × 100-Meter-Staffel.

Senioren.

Dreikampf: 100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen.

Einzelkämpfe: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter und 3000 Meter, Weit-Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelschocken.

Staffeln: 4 × 100-Meter-Staffel, Schweden- und Olympische und 3 × 1000-Meter-Staffel.

Wettkämpfer können nur an drei Einzelkämpfen teilnehmen.

1. Altersklasse 32 bis 36 Jahre.

Dreikampf: 75 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen.

2. Altersklasse 37 bis 42 Jahre.

Dreikampf: 50 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen.

3. Altersklasse 43 Jahre und älter.

Dreikampf: 50 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen.

Mannschaftskampf: Tauziehen. (1. Mannschaft besteht aus 6 Teilnehmern).

Meldungen sind bis spätestens 22. September an Herrn Wilh. Penk, Adresse: Restaurant Wilmes, Horst-Emscher, Markenstraße 26 abzugeben. Gleichzeitig werden die Vereine gebeten, rechtzeitig Kampfrichter und Riegenführer zu melden. Nachmeldungen zu Einzelkämpfen sind nicht gestattet. (al)

Tennis

Entscheidung im Damen-Medenpokal-Wettbewerb.

Das Essener Endspiel steigt erst am 22. September.

Das Endrundenspiel um den rheinischen Damen-Meden-Pokal, das bekanntlich von den Damen des Essener Turn- und Fechtklubs und Rochusklub Düsseldorf bestritten wird und am Mittwoch dieser Woche in Essen-Hügel zur Entscheidung gebracht werden sollte, wurde auf Montag, den 22. September, vertagt. Bestimmend hierfür war das Ersuchen des Düsseldorfer Klubs, der zum ursprünglich festgesetzten Termin nicht seine stärkste Vertretung zur Stelle haben konnte, da einige Damen zur Zeit indisponiert sind.

Deutsche Turnerschaft

Vorstandssitzung im 1. Bezirk des Ruhrgaues. Nach den Berichten der Fachwarte erfolgte eine Aussprache über die Aufnahmegesuche der Vereine Spiel und Sport Fortuna Gelsenkirchen 3 und Sportfreunde Friedberg. Ein Teil des Vorstandes sprach sich ganz entschieden gegen die Aufnahme von neugegründeten Vereinen aus. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wäre vielmehr ein Zusammenschluß der bestehenden Vereine zu einem Großverein anzubahnen. Die Mehrzahl der Anwesenden vertrat indes den Standpunkt, in Gelsenkirchen wären die Verhältnisse für einen solchen Schritt noch nicht reif genug. Nach Prüfung der Ortsverhältnisse wurde dem Antrag von Spiel und Sport Fortuna Gelsenkirchen 3 zugestimmt. Bedenken wurden gegen die einseitige Betätigungsart des Vereins (vorerst wird nur Fußball gespielt) geäußert. Der Antrag „Friedberg" wurde mit der Hauptbegründung, daß schon mehrere der DT. angeschlossene Vereine in Rotthausen ihren Sitz haben, abgelehnt. Die Anträge werden jetzt mit der Einstellung des Bezirks an den Gauturnrat weitergeleitet. Hier wird endgültig über die Aufnahme entschieden. Recht lebhaft war die Aussprache über die am Sonntag auf dem Bezirkssportfest in Heßler auszutragende Gatterdamstaffel. Die Staffel war Anfangs als Geländelauf gedacht. Infolge Terminknappheit mußte sie dem Sportfest angegliedert werden. In der Staffel sind alle Vereinsabteilungen vertreten. Sie wird nach Größe der Vereine in zwei Stufen gelaufen. An der großen Staffel sollen Tfl. Gelsenkirchen 74, Tv. Schalke 77, Tv. Horst-Emscher, Tv. Wattenscheid, Tv. Ueckendorf und Heßler teilnehmen. Diesen Vereinen ist außerdem noch die Beteiligung an der kleinen Staffel gestattet. Die Mindestgrenze für die Altersturner in der großen Staffel beträgt 35 Jahre. Ein Antrag des Tv. Heßler, am Nachmittag ein Handballspiel gegen den Ruhrgaumeister auszutragen, wurde wegen Zeitmangel abgelehnt. Die Schüler und Schülerinnen kleiden sich am Samstag in der Schlachthofschenke um, desgleichen die Turnerinnen am Sonntag. Für die Turner steht die Grimmschule zur Verfügung. Es wird keine besondere Gebühr für das Umkleiden erhoben. Das Brausebad kostet 10 Pfg. Die Vereine haben für 10 Wettkämpfer einen Kampfrichter und Riegenführer zu stellen. Der nächste Bezirksturntag findet am Samstag, den 18. Oktober, statt. Der Versammlungsort wird noch bekanntgegeben. (ma)

Der Turnverein Wattenscheid-Heide hielt am Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender W. Faust, 2. J. Wachowitz, 1. Schriftführer F. Lapka, 2. Fr. Rausch, 1. Kassierer Wenzlaweck, 2. Mahlburg. (Wa)

Rudersport

RV. Gelsenkirchen 1920. Heute — Donnerstag — abend, pünktlich 8 Uhr, findet im Bootshause die Monatsversammlung des Rudervereins Gelsenkirchen 1920 statt, zu der hiermit die Mitglieder eingeladen werden. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte, u. a. die Feier des 10jährigen Bestehens des Rudervereins im November, Wahl des Festausschusses usw. Da es sich ferner um die letzte Monatsversammlung vor der Jahreshauptversammlung handelt, so werden hoffentlich recht viele Mitglieder erscheinen. Der Vorstand würde es vor allem sehr begrüßen, wenn sich die alten Herren in größerer Zahl einfinden würden, um im gemütlichen Bootshause — es wird Faßbier geschenkt — unter Ruderkreisen einige fidele Stunden zu verleben. Also auf zum Bootshaus!

Motorsport

Die Sieger-Maschine der Monza-Bahn in Gelsenkirchen.

Die Sensation beim 5. Erdbahn-Rennen.

Wir berichteten bereits über die besondere Art des am kommenden Sonntag auf der Gelsenkirchener Traberbahn zur Austragung kommenden Erdbahnrennens, dessen Veranstalter der hiesige Club für Motorsport ist. Wie wir nunmehr hören, wird dieses Rennen einen ganz besonderen Anziehungspunkt deshalb haben, weil es gelungen ist, die in letzter Zeit vielgenannte Sieger-Maschine der Monza-Bahn in Italien nach Gelsenkirchen zu bekommen. Bekanntlich konnte Bullus-England am vorigen Sonntag mit dieser Maschine die Europa-Meisterschaft gewinnen, wobei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 136 Stunden-Kilometer gefahren werden konnte. Der Fahrer dieser Maschine wird der aus früheren Rennen in Gelsenkirchen bestens bekannte Ulmen-Düsseldorf sein. (rl)

Motorradrennen in Oberhausen.

Weltmeister Sprouds Cleder (Amerika) und Miß Taylor (England) am Start.

Am 28. September findet das größte motorsportliche Ereignis Westdeutschlands in Oberhausen statt. Außer dem Weltmeister starten zum ersten Mal in Deutschland Miß Taylor, sowie Miß Langton (England). Die beiden Engländerinnen werden beweisen, daß sie an Können ihren männlichen Kollegen gleich sind. Trotz ihrer Jugend haben sie in ihrer Heimat viele Rennen der Extraklasse gewonnen. Beide Damen starten auf 500 ccm Rudge Withworth, außerdem startet noch am selben Tage der Engländer Arthour Jervis, der Spanier Antonio Moreno, die Dänen Svend Ange Engström und Morian Hansen, der Stuttgarter Sepp Roth, der Münchener Brandt, der Hamburger Herbert Drews, der Kölner Bill Kellner, sowie der Hamburger Hannes Wunder und Walter Buttler (Hamborn). Weitere Nennungen sind noch zu erwarten.

Kegelsport

Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend. Die diesjährige Generalversammlung findet am 28. September, 16 Uhr, beim Kegelbruder Höing, Ostermannstraße, statt. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Geschäftsbericht, 3. Kassenbericht, 4. Sportbericht, 5. Neuwahl des Vorstandes, 6. Beitragserhöhung, 7. Verschiedenes. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kegelbrüder erforderlich. Nach Schluß der Versammlung, etwa 19 Uhr, findet ein gemütlicher Kommers mit Damen statt, wozu alle Kegelbrüder eingeladen sind. Anträge zu der Generalversammlung wolle man bis zum 21. September in der Geschäftsstelle einreichen. Am 22. September findet in der Geschäftsstelle erweiterte Vorstandssitzung statt.

Pferdesport

Horst-Emscher.

Das Ergebnis des letzten Neugeld-Termins für die Rennen am 21. und 24. September stellt auf der ganzen Linie guten Sport in Aussicht. Der erste Tag ist ausschließlich dem legitimen Sport gewidmet. Die Hauptnummer dieses Tages ist das „Kartellrennen der Zweijährigen", das durch die überschießenden Einsätze und Reugelder auf die stattliche Preishöhe von 17 300 RM. gebracht ist, wovon der Sieger 12 300 RM. erhält. An zweiter Stelle muß das „Hermann Küster-Rennen" erwähnt werden. Dieses ist eine im Horster Jahresprogramm feststehende vornehme Prüfung, benannt nach dem langjährigen verdienstvollen, unvergeßlichen 2. Vorsitzenden. Um den breiten Schichten der Bevölkerung, in denen das Sportinteresse erfreulicherweise von Jahr zu Jahr steigt, den Besuch der Rennen zu ermöglichen, findet ein Verlosungsrennen statt. Das Los kostet bekanntlich 50 Pfg. und berechtigt gleichzeitig zum Betreten des 3. Platzes. Die Rennen beginnen um 3 Uhr nachmittags. Von Duisburg — Oberhausen — Osterfeld — Horst-Emscher-Süd und Dortmund — Mengede — Rauxel — Herne — Wanne-Eickel — Schalke — Horst-Emscher-Süd und zurück verkehren Sonderzüge. Die Straßenbahnen erweitern ihren Betrieb. Vom Essener Hauptbahnhof (Vorplatz) verkehren ab 13.30 Uhr Autobusse. Außerdem ist zwischen Köln (ab 12.30 Uhr, Reisebüro Dahmen, Bahnhofstraße 6) und Horst-Emscher ein Autobusverkehr eingerichtet. Alles Nähere über den Sonderzug und Autobusverkehr ist aus den Annoncen und Fahrplänen ersichtlich.

Der Mülheim-Duisburger Rennverein beschließt als erster Verein des Westdeutschen Kartells am 12. und 15. Oktober seine diesjährige Rennsaison. Die Ausschreibungen weisen eine Verbesserung in der Preishöhe gegenüber den bisherigen Veranstaltungen auf. Das Hauptereignis, der Preis von Mülheim, wendet sich an die 1. Klasse der dreijährigen und älteren Pferde über 1600 Meter. Für das mit 5000 Mark ausgeschriebene Rennen hat die Stadt Mülheim-Ruhr den Ehrenpreis zur Verfügung gestellt. Nicht minder interessant ist der Preis der Glasfabrik Oberhausen. Ehrenpreis und 4200 Mark, eine Neuerung im Jahresprogramm des Mülheim-Duisburger Rennvereins, der die Prominenz der zweijährigen Pferde erstmalig über 1400 Meter führt. Eine weitere Neuerung im Programm ist das Alte-Garde-Jagdrennen über 3700 Meter, in dem sich die alten routinierten Steepler ein Stelldichein geben. Die Vereinigung ehem. Garde du Corps von Rheinland und Westfalen und Saargebiet und der Garde-Verein Mülheim haben hier dem Trainer und Reiter des Siegers, sowie den übrigen Reitern der teilnehmenden Pferde, Ehrengaben zur Verfügung gestellt. Ein besseres Jagd-Rennen über 4000 Meter ist das Homberger Jagd-Rennen. Das übrige Programm wendet sich in abwechselungsreicher Folge an diejenigen Vollblüter, die teils eine erfolgreiche Saison hinter sich haben, teils ihrem Schicksal noch vorgreifen können. Die Schlußtage der Rennsaison pflegen durch Massenstarts, die man in Mülheim gewohnt ist, besonders reizvoll zu sein, so daß interessante Entscheidungen auf der Kasselberg-Bahn bevorstehen.

Krefeld.

1. Rennen. 1. Utamaro (Augustin), 2. Freddchen, 3. Hornscheid. Ferner liefen: Auerbalz, Capellus, Schwerklette, Sinumbra, Segur, Schwarzwald, Majaki, Hellas, Bergschüler. Toto: Sieg 23:10, Platz 16, 30, 28:10. 2 — 8 — 4.

2. Rennen. 1. Mauser (Lommatzsch), 2. Charakter, 3. Wanderin, 4. Megara. Ferner liefen: Schlüsseltreiben, Palastritter, Damast, Meerteufel, Gold und Silber, Muschel, Schatzfinder, Monte, Losung. Toto: Sieg 171:10, Platz 34, 17, 26, 20:10. 1½ — K. — 2.

3. Rennen. 1. Eiderdaune (Wenzel), 2. Klinzenschmied, 3. Eisvogel. Ferner liefen: Lonetta, Fridehorg, Königstochter, Admiral, Adelbert, Janette, Mona Lisa. Toto: Sieg 188:10, Platz 56, 38, 25:10. K. — K. — 3.

4. Rennen. 1. Hegemeister (Rastenberger), 2. Grandel, 3. Fernseher. Ferner liefen: Feuerreiter, Seelsorge. Toto: Sieg 13:10, Platz 12, 16:10. 4 — 5 — 3.

5. Rennen. 1. Daland (Winter), 2. Sennejagd, 3. Mistral. Ferner liefen: Stattliche, Simulant, Fu, Brigant, Hellespont, Die Linde, Gauner. Toto: Sieg 32:10, Platz 17, 30, 20:10. 10 — 4 — 15.

6. Rennen. 1. Moewe (Lommatzsch), 2. Gaukelei, 3. Mabard. Ferner liefen: Nemrod, Meergott, Leistung, Canio, Heiduck, Ferina, Var, Palastherr. Toto: Sieg 30:10, Platz 13, 13, 16:10. 6 — 2 — K.

7. Rennen. 1. Abt.: 1. Kronenzehner (Nagy), 2. Meteor, 3. Woher. Ferner liefen: Tirano, Fortissima, Odio, Mispel, Trudbert. Toto: Sieg 35:10, Platz 15, 31, 14:10. 2½ — 2½ — 1½.

2. Abt.: 1. Apis (Schramm), 2. Ahnenfürst, 3. totes Rennen zwischen Sturmbock und Miami. Ferner liefen: Generalissimus, Schneegans, Florita, Psalter, Mirjam. Toto: Sieg 56:10, Platz 23, 26, 7, 10:10. 1½ — 6 — t. R.

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Pacte (Sautour), 2. Trente et Quarante, 3. Balafre. Ferner: Le Frou, La Caline, Perle Fine 2. Irish Pride, Kern, La Rive, Citole, Dinah, Etoile du Bonheur, Lattery, Moratalla, Iciver, Allo Lucette, Tanga, Red Girl, Sirene 16. Tot.: Sieg 141:10, Platz 47, 59, 35:10. K., H., 1.

2. Rennen: 1. Phidias 2 (Delaboutre), 2. Queen Ann, 3. Mirage 2. Ferner: Rundav, Marvejols, La Furka, Lady Liana, Pot de Creme, Bressuire, Quart de Chaume. Tot.: Sieg 262:10, Platz 71, 80, 29:10. k. K., K., k. K.

3. Rennen: 1. Romarin (Semblat), 2. Finsovino, 3. Menthol. Ferner: Janeiro. Tot.: Sieg 23:10, Platz 13, 16:10. ½, 2½, ½.

4. Rennen: 1. Reel (Robson), 2. Saphir, 3. Creme de Cassis. Ferner: Le Grand Som., Santa Fe, Coronada, Tanis. Tot.: Sieg 72:10, Platz 32, 25:10. k. K., 2, ¾.

5. Rennen: 1. Ultra Violet (Haynes), 2. Adamello, 3. Tour de Force. Ferner: Ali Pacha 2, Agar, Donamarianne. Tot.: Sieg 29:10, Platz 21, 27:10. 4, 1½, 3.

6. Rennen: 1. Catimini (Peckett), 2. Afghan 2, 3. Chef Noir. Ferner: Dickens, Lutin, Eubee, Scarron, Belle Trieste, Pierrepont, Issia, Parthales, Nyo, Mir Ali, Huit Sous, Dompteur, Heliciana, Chanson de France, Have a Drink, Brandy, Galante, Ipsa. Tot.: Sieg 184:10, Platz 50, 51, 63:10. ½, 1, ¾.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙→ **Berlin**, 17. Sept. (Eig. Drahtb.)

An der heutigen Börse bestand weitere Dekkungsneigung, da nennenswerte Verkaufsorders wieder nicht an den Markt gelangt waren. Man sollte im Gegenteil sogar einige Nachfrage des Auslandes feststellen, doch ist es zweifelhaft, ob es sich hier um echte Auslandskäufe handelt. Die gestrigen Schlußkurse wurden um etwa 1 bis 2 Prozent überschritten. Das Geschäft war heute nicht bedeutend. Die Stimmung wurde wesentlich durch die Bestrebungen über eine Regierungskoalition der staatsbejahenden Parteien beeinflußt. Auch die Kurserholung an der Neuyorker Börse gab eine Stütze. Dagegen hinterließ die weiter kräftige Entlastung der Reichsbank keinen Eindruck. Man verwies auf die Abnahme des Devisenkontos. Durch feste Haltung fielen Transradio, plus 2½, und Deutsche Atlanten, plus 3, auf, da die Börse von Fusionsbestrebungen beider Unternehmungen wissen will. Dem Deutschen Handelsdienst wird auf Anfrage bei der Verwaltung eine derartige Version nicht bestritten. Bemberg waren trotz der Meldungen über eine 40prozentige Umsatzsteigerung der American Bemberg ¾ niedriger. Dagegen eröffneten Altbesitzanleihe mit 61¾ nach 61 sehr fest. Neubesitz gewannen ¹/₈. Von Maschinenwerten waren Motoren-Deutz (plus 2) infolge der Dividendenerhöhung und der günstig aufgenommenen Köln-Oberurseler Motorenfusion beachtet. Tagesgeld war mit 2½ bis 4½ eher etwas leichter. Der Dollar war mit 4,1970, Pfunde-Kabel mit 4,86,08, Pfunde-Mark mit 20,40 zu hören. Nach den ersten Kursen machte die Befestigung Fortschritte.

Liquidation der Stadtberger Hütte, Niedermarsberg i. W. Die Bilanz der Stadtberger Hütte AG. in Niedermarsberg per 30. Juni 1930 schließt mit einem Gewinn von 3 393 (1 914) RM. ab. Der Gewinn soll vorgetragen werden, so daß eine Dividende wieder nicht zur Verteilung gelangt. Durch die niedrigen Weltkupferpreise, die weit unter den Selbstkosten der Gesellschaft liegen, wurde die Gesellschaft im Juni gezwungen, ihren gesamten Grubenbetrieb stillzulegen. Um das Vermögen der Gesellschaft durch eine aussichtslose Weiterführung des Betriebes nicht ganz zu verlieren, hat der Aufsichtsrat beschlossen, einer demnächst einzuberufenden GV. die Liquidation der Gesellschaft vorzuschlagen.

Eine neue Handelsgesellschaft der Gutehoffnungshütte. — Gründung der Ferrostaal AG., Essen, mit 4 Mill. AK. Die Eisenhandelsgesellschaften der Gutehoffnungshütte, Ferrostaal G. m. b. H., die das Auslandsgeschäft bearbeitet, und Eisenhandel Gutehoffnungshütte G. m. b. H., die im Inlandsgeschäft tätig ist, haben sich zu einer neuen Gesellschaft unter der Firma Ferrostaal Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Essen und einem Aktienkapital von 4 Mill. RM. zusammengeschlossen.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		17. September		16. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,860	169,200	168,850	169,190
Dänemark	100 Kronen	112,200	112,420	112,230	112,450
Schweden	100 Kronen	112,620	112,840	112,630	112,850
Norwegen	100 Kronen	112,180	112,400	112,170	112,390
Schweiz	100 Franken	81,310	81,490	81,360	81,520
England	1 Pfd. Sterl.	20,379	20,419	20,380	20,420
Frankreich	100 Franken	16,465	16,505	16,485	16,505
Amerika	1 Dollar	4,1915	4,2005	4,1930	4,2010
Italien	100 Lire	21,953	21,995	21,965	22,005
Belgien	100 Franken	58,445	58,565	58,445	58,665
Oesterreich	100 Schilling	59,200	59,320	59,225	59,345
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,518	1,522	1,523	1,527

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 17. September 1930.

Schiffs-Aktien

Lloyd	88,25	88,87
Hamburg Süd	—	164,50
Nordd. Lloyd	88,25	88,12

Bank-Aktien

Bank el. Werte	118,50	117,50
Bank für Brauindustr	123,00	123,62
Berliner Bank	114,00	114,00
Barmer Kreditbank	50,00	50,00
Berliner Handelsges.	141,00	140,00
Bayr.-Gew.-Straßenb.	84,00	84,00
Commerz Privatbank	127,00	127,50
Darmstädter Bank	178,50	176,50
Deutsche Bank	121,00	120,75
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	121,50	121,50
Hamb.Hypoth.-Bank	146,00	143,50
Reichsbank Mk	239,25	239,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	204,00	205,00
Dortmund. Ritterbräu	225,50	225,00
Dortmunder Union	223,25	223,50
Gilbichauf Gelsenk.	138,75	138,00
Schlegel Scharpenst.	158,25	160,00
Schultheiß Patzenh.	243,00	241,00
Wicküler Küp.	200,50	200,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	119,00	120,75
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	17,00	17,50
A. E. G.	135,75	133,25
Augsburg-Nürnberg	68,00	69,75
Baller Masch.	113,50	113,00
Bamper Walz	—	—
Bemb	32,75	32,75
Bemberg	89,00	87,75
Bergmann	164,00	163,50
Berger Julius	274,50	269,87
Berl.-Karlsruhe Ind.	57,00	56,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	39,50	39,50
Braunkohlen Brikett	147,00	147,25
Braunschw. Kohlen	220,00	220,00
Braunschweig. Jute	98,00	101,50
Braunschw. Masch.	46,00	40,00
Bramer Vulkan	128,00	120,00
Buderus	57,00	55,15
Busch Lädenscheid	64,00	64,00
Böttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	48,00	47,75
Chem. Ind. Gelsenk.	53,25	54,00
Conti Caoutch	139,00	139,75
Daimler Motor	28,50	27,75
Deutsche Conti-Gas	130,00	128,75
Deutsche Babcock	115,12	115,50
Deutsch Erdöl	72,00	70,75
Dtsch. Kabelwerke	65,50	61,75
Dtsch. Maschinen	40,50	38,12
Dtsch. Reichsbahn	92,25	93,50
Dtsch. Schachtbau	88,50	88,50
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	48,00	48,50
Düsseld. Kammgarn	57,00	57,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	70,00	69,25
Eintr. Braunkohlen	135,50	135,50
Elektr. Lieferungen	128,50	126,50
Elektr. Licht u. Kraft	139,50	137,00
Eschw. Be	218,75	216,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	48,12	48,12
I. G. Farbenindustie	149,50	146,50
Felter und Guille	107,50	104,75
Friedrichsh. Kalk	133,00	130,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	108,50	109,00
Germania P. C.	101,00	108,00
Gerresheimer Gl.	106,50	109,00
Ges. f. elektr. Unters.	139,50	141,50
Glasmenuf. Schalke	1:2,50	132,50
Goldschmidt	18,00	84,75
Gothaer Wämchaus	39,00	39,50
Hamburg Elektr.	134,25	132,75
Hammersen	103,12	103,12
Hans. Masch.	—	26,50
Hanse Dampfsch.	132,00	128,50
Harpener Berg	97,00	100,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	64,00	64,50
Hilgers Verein	52,00	53,00
Hirsch Kupfer	121,50	124,00
Hösch Eisen	87,00	84,50
Hoffmann Stärke	58,00	58,00
Hohenlohe	60,00	60,00
Holzmann, Ph.	89,25	79,75
Horch & Co.	35,12	35,25
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	220,00	229,25
Kallw. Aschers	199,75	198,00
Klöckner-Werke	82,25	80,00
König Wilh.	211,00	211,00
König St. Pr.	308,00	308,00
Köln-Neuessen	86,50	85,50
Kraft W.	74,75	74,75
Kroupstaz Metall	33,00	33,50
Küppersbusch	107,75	107,00
Kyllhäuserhütte	56,25	54,25
Lahmeyer & C.	158,50	156,00
Laurahütte	48,00	48,50
Lindes Eism.	156,00	152,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	49,75	49,75
Magd. Berg P. M.	41,00	43,00
Masch. Buckau	101,00	102,00
Mannesmann-Röhren	81,50	81,25
Motoren Deutz	77,00	74,75
Nordd. Eisenw.	96,50	96,00
Nordd. Wolle	78,27	68,50
Nordd. Kabel P. M.	137,00	136,00
Oberschl. Kokswerk	83,62	83,00
Ostwerke	195,50	199,00
Oecking Stahl	28,75	26,75
Orenstein & Koppel	57,50	58,00
Reipers & Cie.	—	86,00
Pinsch Julius	191,00	191,00
Phönix Braunkohlen	63,50	63,75
Phönix Berg	75,99	75,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektri.	130,00	130,00
Riebeck Montan	95,50	94,37
Roddergrube	650,00	650,00
Reichelt Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	196,50	198,25
R. W. E.	187,50	184,75
Rheinstahl	89,50	88,00
Rhein. Westf. Kalk	82,75	80,50
Rütgerswerke	55,75	54,75
Sachsenwerk	88,50	88,70
Salzdethfurth	320,75	312,50
Stollwerck	98,00	97,00
Stolberger Zink	64,50	64,00
Schuckert El.	150,87	149,00
Schweimer Eisen	128,00	127,00
Siegen-Solinger Guß	9,50	9,50
Siemens Glas	102,00	101,50
Siemens Halske	191,50	190,50
Ver. Gothania	90,00	90,00
Ver. Portl. Zement	147,50	142,25
Verein. Stahlwerke	75,50	75,75
Ver. Stahl v. d. Z.	151,50	151,50
Ver. Dtsch. Nickel	136,00	132,75
Ver. Glanzstoff	120,00	119,00
Wanderer Werke	39,00	38,00
Warsteiner Gr.	116,25	119,50
Wasserwerk Gelsenk.	128,50	125,50
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	205,00	201,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	84,00	84,00
Westf. Kupfer	31,50	31,00
Wicking Portl.	82,25	83,75
Wittener Guß	46,50	46,50
Zellstoff Waldhof	128,75	128,25

Rentenwerte

5 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,00	101,00
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	98,00	97,50
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,00	101,00

Essener Wertpapierbörse 17. September 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	5400	5800
ver. Constantin d. Gr.	5500	5900
Deutschland	155	175
Ewald	13500	14500
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2300	2500
Heinrich	8900	9300
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	—	29000
Langenbrahm	12500	13250
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	1950	2150
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2900	3200
Leonhardt	—	18500
Michel	9600	11000
Vesta	—	6000
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2175	2360
Burbach	5500	5800
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13500	14500
Volkenroda	—	4600
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	70,00	71,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	39,00	41,50
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	89,00	91,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	82,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	143,00	146,00
Hallesche Kali	192,00	156,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdethfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	114,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	—	—
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Loosenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	120,50	123,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	136,00	—
Hochtief	70,00	—
Hanbenwerke	—	—
Kabel Rheydt	175,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln bitte Akt.	—	60,00
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	168,00	174,00
Ver. Rampen	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	90,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . . 8 Pzt.	98,00	99,00
Klöckner-Werke 8 Pzt.	94,50	95,50
Fr. Krupp A. G., 5 Pzt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pzt.	90,00	—
1927 . . . . . 6 Pzt.	80,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . . 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,50	—
" 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	94,25	—
" 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Cre

Kaviar in der Autotür.

Umfangreicher Schmuggel mit Kaviar aufgedeckt, der seit drei Jahren erfolgreich betrieben wurde.

Ein deutscher und ein dänischer Kaufmann verhaftet.

Der Zollfahndungsstelle Berlin und der Zollbehörde in Warnemünde ist es gelungen, zwei Männer festzunehmen, die seit langer Zeit einen außerordentlich großen Schmuggel mit Kaviar betrieben haben. Vor etwa vierzehn Tagen entdeckten Beamte in einem Kühlhaus in der Nähe des Alexanderplatzes 400 Pfund Kaviar, die sich als unverzollt herausstellten. Der Besitzer dieses Hauses, der Kaufmann Steinfeld, erklärte der Polizei, daß die Ware von einem Dänen, dessen Name ihm nicht bekannt sei, bei ihm untergestellt worden war. Sofort wurden die Nachforschungen nach dem Unbekannten aufgenommen. Den Zollbeamten in Warnemünde war seit langem ein Auto aufgefallen, das mehrere Male im Monat die dänische Grenze passierte. Jede Durchsuchung des Wagens, der dem dänischen Kaufmann Adolf Petersen gehört, verlief negativ. Endlich kam man jetzt hinter das Geheimnis dieses geheimnisvollen Autos. Die Hinterwand des Fahrzeuges konnte geöffnet werden: man fand darin nicht weniger als 63 Dosen Kaviar. Es stellte sich heraus, daß dieser Kaviarschmuggel seit etwa drei Jahren von Petersen und Steinfeld erfolgreich betrieben wurde. Die beiden Kaufleute sind dem Richter vorgeführt worden.

Explosion in einer Asphalt-Fabrik.

10 000 Liter Benzol in Flammen aufgegangen.

In der Asphaltfabrik von Schliemann in Rudow bei Berlin explodierte Mittwoch früh aus noch nicht geklärter Ursache ein Benzollager. 10 000 Liter Benzol standen in wenigen Sekunden in hellen Flammen. Die weithin hörbare Detonation lockte Hunderte von Neugierigen herbei. Die Feuerwehr, die mit zehn Zügen anrückte, bekämpfte den Brand mit neun Schlauchleitungen und zwei Schaumlöschgeräten. Kurz vor 9,30 Uhr gelang es, den Brand zu löschen. Nach den bisherigen Feststellungen scheinen Menschenleben nicht zu beklagen zu sein. Ein Arbeiter wurde verletzt.

Ein brennendes Flugzeug notgelandet.

Der Cottbuser Sportflieger Haack, der mit seinem Flugzeug „D 365" auf einem Photoflug befand, ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Auf der Rückfahrt von Liegnitz nach Cottbus wurde das Flugzeug durch einen Bruch der Benzinrohrleitung defekt, so daß Haack bei Teupitz notlanden mußte. Nachdem das Rohr wieder ausgebessert war, setzte der Flieger seinen Flug nach Cottbus fort. Das Rohr muß jedoch nach einigen Kilometer Fluges wieder undicht geworden sein, denn plötzlich fing die Maschine Feuer. Der Flieger konnte nicht sofort notlanden, da er sich über einem ausgedehnten Walde befand. Schließlich hatte er den Wald glücklich überflogen und ging zu Boden, wobei jedoch der Flugzeugführer Verletzungen am Kopfe und eine Knöchelverstauchung davontrug. Das Flugzeug ging vollständig in Flammen auf.

Raubmord in Frankfurt am Main.

Am Dienstag abend wurde die Witwe Schreyer in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies Würgemale am Halse auf. Die Beine waren mit Bindfaden gefesselt. Da sämtliche Schränke und Behältnisse durchwühlt sind, dürfte es sich um einen Raubmord handeln.

Zugunfall in Antwerpen.

Mittwoch vormittag fuhr ein in den Bahnhof von Antwerpen einfahrender D-Zug über das Haltesignal hinaus und stieß auf einen Prellbock. Zwei Wagen hinter der Lokomotive wurden so stark gegeneinander gestoßen, daß 16 Personen verletzt wurden. Sieben der Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden, die übrigen konnten die Reise fortsetzen.

Gefängnisrevolte in Baltimore.

Im Gefängnis von Baltimore haben die Gefangenen revoltiert und die Wärter überwältigt. 200 Polizeibeamte umstellten die Anstalt und verhinderten ein Entweichen der Sträflinge. Mehrere Personen wurden verletzt.

Beschlagnahme von Rauschgift

an Bord der „Europa".

Amerikanische Zollbeamte haben an Bord des deutschen Dampfers „Europa" Morphium im Werte von 20 000 Dollar beschlagnahmt. Comodore Johnsen hatte die amerikanische Behörde durch Funkspruch auf die verdächtige Fracht aufmerksam gemacht. Man nimmt an, daß die Ausbeutung einer internationalen Schmugglerbande unmittelbar bevorsteht.

Schweres Autounglück bei Verdun.

Der andauernde Regen der letzten Tage und die dadurch aufgeweichten Landstraßen waren am Dienstag wiederum die Ursache zu einem schweren Automobilunglück in der Nähe von Verdun, bei dem zwei Menschen getötet und zwei andere Personen so schwer verletzt wurden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen geriet infolge der glitschigen Straße ins Schleudern, raste gegen einen Baum und überschlug sich. Zwei der Insassen wurden mit Schädel- und Wirbelsäulenbrüchen tot geborgen, während zwei andere mit schweren Schädelbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Reiche Kohlenfelder im ehemaligen Deutsch-Ostafrika entdeckt.

Im südlichen Teil von Tonganjika (dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika) wurden reiche Kohlenfelder mit hunderten von Millionen Tonnen bituminöser Kohle entdeckt. Die Flöze erstrecken sich stellenweise über 20 Kilometer an der Erdoberfläche. Von Sachverständigen wird die sofortige Ausbeute dieser Kohlenfelder als lohnend bezeichnet.

Raubüberfall in Mainz.

Seit einigen Tagen treibt ein Unbekannter in den Mainzer Anlagen sein Unwesen. Am Mittwoch vormittag hörte ein Arbeiter Hilferufe von einer angefallenen Person. Bald darauf sah er einen Mann eiligst auf sich zukommen. Er glaubte, es mit einem Hilfesuchenden zutun zu haben. Doch zog der Betreffende einen Revolver und gab zwei Schüsse auf ihn ab, die aber fehl gingen. Bald darauf stieß der Unbekannte auf eine Frau, trat ihr entgegen mit der Aufforderung: „Hände hoch!", zog wieder einen Revolver und versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen. Passanten konnten einen Ueberfall verhindern, doch gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen.

Selbstmord wegen des Wahlausfalls.

In Schwerin a. d. Warthe wurde in der Nähe der Badeanstalt der Leiter der dortigen Aufbauschule, Studiendirektor Werner Rack, erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Vor der Wahl übernahm Rack die Organisation der neugegründeten Staatspartei. Er hatte gehofft, daß diese Partei in Stadt und Kreis Schwerin große Erfolge erzielen würde. Die Stimmen der Staatspartei gingen jedoch im Kreise Schwerin von 296 auf 99 und in Schwerin Stadt von 135 auf 65 zurück. Von der Polizei wird als Grund für den Selbstmord Racks Nervenzusammenbruch und seelische Depression wegen des Wahlausfalls angegeben.

Eine sechsköpfige Familie durch Kohlenoxydgase vergiftet.

Einen tragischen Tod hat eine sechsköpfige Arbeiterfamilie in Lyon gefunden. Ein Arbeiter, der am Dienstag früh seinen Kollegen aus der Wohnung abholen wollte, erhielt auf sein Klingeln keine Antwort und ließ die Tür von der Polizei gewaltsam öffnen. Den Eintretenden bot sich ein erschütternder Anblick. Im Bett lag der 37jährige Arbeiter und hielt in seinen Armen sein fünfjähriges Töchterchen. Neben ihm lag ein erst zweieinhalb Monate altes Baby. Seine Frau kniete vor dem Bett. Sie hatte den Kopf auf den Bettrand gestützt. Die beiden anderen drei- bzw. einjährigen Kinder lagen friedlich in ihren Betten, als ob sie schliefen. Man vermutet, daß der Tod der Familie durch ausströmende Kohlenoxydgase hervorgerufen worden ist. In der Küche war der Ofen noch angeheizt und rauchte außerordentlich stark.

Großangelegte Fahrkartenfälschungen aufgedeckt.

Nachdem die Ueberwachungsabteilung der Reichsbahndirektion Berlin vor einiger Zeit einen Ingenieur in Hamburg überführen konnte, für eine Bekannte aus Ostpreußen eine Fahrkarte von Berlin nach Königsberg in Preußen gefälscht zu haben, ist es ihr jetzt gelungen, einen Ingenieur in Berlin auf frischer Tat dingfest zu machen, als er mit gefälschten Fahrkarten eine Reise nach Westdeutschland angetreten hatte. Eine Haussuchung förderte umfangreiches Belastungsmaterial zutage, das nicht nur auf großangelegte Fahrkartenfälschungen, sondern auch auf Urkundenfälschungen anderer Art hindeutete. Der Täter und einer seiner Helfer wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Gleichzeitig konnte auf dem Bahnhof Schmargendorf ein junger Mann dingfest gemacht werden, der fortgesetzt mit eigens für diesen Zweck vorbereiteten Metallstückchen einem Automaten Fahrkarten entnommen hatte.

Die Luftdroschke der Zukunft?

Das britische Luftfahrtministerium baut zur Zeit ein großes Flugzeug, von dem man hofft, daß es die „Luftdroschke der Zukunft" werden wird. Das Flugzeug hat windmühlenartige Propeller mit vier Einstellungen, die es ihm ermöglichen, nahezu vertikal zu starten oder zu landen. Es hat einen Motor von 400 PS. und soll eine Geschwindigkeit dieser Art werden auf dem Dach eines Hauses landen können.

Rheinland-Westfalen.

Ein raffinierter Einbruch.

Dortmund, 17. Sept.

Im Warenhaus Althoff wurde morgens ein aus dem Münzfernsprecher kommendes junges Mädchen, das mit einem „Guten Morgen" das Warenhaus verlassen wollte, festgehalten. Es wurde festgestellt, daß man eine raffinierte Einbrecherin erwischt hatte. Diese hatte sich am Samstag mit zwei Genossinnen in dem Warenhaus in der im 4. Stockwerk gelegenen Lebensmittelabteilung einschließen lassen, hatte von da den Feuerlöschschlauch herabgelassen und war daran zur 2. Etage herabgeklettert. Dort war in der Konfektions- und Wäscheabteilung geräubert worden. Die gefaßte Diebin hatte sich vollkommen neu eingekleidet und in einem Koffer ihre Beute bei sich. Sie wurde der Polizei übergeben. Ihre beiden Genossinnen hatten das Warenhaus verlassen können, ohne angehalten zu werden.

*

Hochstapler Ivancie gefaßt.

Wuppertal, 17. Sept.

Der Wuppertaler Polizei ist ein guter Fang in der Person des berüchtigten Hochstaplers und D-Zugdiebes Andre Ivancie aus Südslawien geglückt. Ivancie war in einem Elberfelder Hotel abgestiegen und beabsichtigte, am Abend abzureisen. Davon hatte die Polizei erfahren und plante, den Hochstapler auf dem Bahnsteig festzunehmen. Ivancie gelang es jedoch, der Polizei zu entwischen und auf einen nach Düsseldorf fahrenden Zug aufzuspringen. Als der Zug in Düsseldorf ankam und die dortige Polizei versuchen wollte, den Hochstapler festzunehmen, zeigte sich, daß Ivancie bereits vorher vom fahrenden Zuge abgesprungen war. Trotzdem gelang es der Polizei sehr bald, den Flüchtigen in Düsseldorf zu verhaften, nachdem Frauen seinen Aufenthalt verraten hatten.

*

Die beiden ertrunkenen Kinder geborgen

Oberhausen, 17. September.

Zu dem Unglück in Oberhausen, bei dem zwei Kinder ihr Leben in einem Baggerloch lassen mußten, erfahren wir noch, daß es den Bemühungen der Feuerwehr zuerst nicht gelungen war, die in dem Schlamm eingesackten Körper der beiden Kinder zu bergen. Man ließ darauf aus der städtischen Badeanstalt von einem dort übenden Schwimmverein der Deutschen Jugendkraft mehrere des Tauchens kundige Schwimmer an die Unfallstelle kommen, und nach wiederholten Versuchen gelang es zwei jugendlichen Mitgliedern des Schwimmvereins, die beiden Kinder zu bergen. Die Tat der jugendlichen Schwimmer ist deshalb bemerkenswert, weil in dem Wasser durch verschiedene Ausströmungen giftige Gase vorhanden waren, die das längere Verweilen unter Wasser sehr erschwerten und sogar gefährdeten. Gegen Mitternacht waren die Bergungsarbeiten beendet.

*

Schreckensfahrt eines Autobusses.

40 Personen aufs höchste gefährdet.

Bielefeld, 17. Sept.

An einem Autobus, der sich mit 40 Bielefeldern auf der Fahrt nach Nettelstedt befand, versagten auf abschüssiger Straße bei Lyde die Bremsen. Das Tempo steigerte sich, und ein nicht auszudenkendes Unglück schien unvermeidlich. In großer Geistesgegenwart riß der Fahrer aber im entscheidenden Augenblick den Wagen von der rechten nach der linken Straßenseite, wo ein hoher Sandhaufen lag, herum. In diesen wühlte sich der Autobus ein und fiel dann auf die Seite, dabei einen Telegraphenmast mit sich reißend. Wie durch ein Wunder blieben sämtliche Insassen ohne jede Verletzung und konnten ihre Reise in einem Ersatzwagen fortsetzen.

Schwerte, 17. Sept. (Mißlungenes Verbrechen.) **Als ein junges Mädchen durch den an der Kunststraße Gockel-Freischütz gelegenen Wald fuhr, wurde es von einem Manne überfallen. Der Verbrecher setzte seinem Opfer die Pistole auf die Brust, konnte aber hierdurch das Mädchen nicht im geringsten einschüchtern. Mit äußerster Kraft setzte es sich zur Wehr und rief dabei laut um Hilfe. Als Passanten herbeieilten, ließ der Täter von der Ueberfallenen ab und verschwand im Gebüsch.**

Bersenbrück, 17. Sept. (Ein Bauernhof durch Feuer vernichtet.) **Durch einen Dreschkasten wurden in dem benachbarten Menslage Strohvorräte in einer Scheune in Brand gesetzt. Bevor man ans Löschen denken konnte, stand in der Scheune alles in hellen Flammen. Mit beispielloser Schnelligkeit fraß sich das Feuer weiter, und in kurzer Zeit standen zwei Scheunen, der Schweinestall und alle anderen Gebäude in hellen Flammen. Man mußte sich darauf beschränken, das Vieh zu retten, während die Gebäude restlos vernichtet worden sind.**

Witterungsbericht.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über Schleswig-Holstein ist unter Zunahme an Tiefe nach der Ostsee fortgeschritten, der neue Ausläufer vor Irland nach der Nordsee vorgedrungen. Vom Ozean folgt ein weiteres Tiefdruckgebiet nach, während das Hochdruckgebiet über Frankreich abgenommen hat.

In Deutschland war es heute früh wolkig sowie im Nordosten und Westen teilweise regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen betrugen 8 bis 14 Grad.

Der Kahle Asten hatte schwachen Südwind, Regen und 7 Grad.

Aussichten bis Freitag: Veränderlich sowie zeitweise Regen bei wenig geänderten Temperaturen.

Rundfunk

Donnerstag, den 18. September.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7,00 **Wettervorhersage**
7,05—7,30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
7,30—8,30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
Die Kurkapelle: Dresdener Philharmonie-Orchester, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Gelobt sei Jesus Christus
2. Ouvertüre zur Operette „Flotte Burschen" — Suppé
3. Der neugierige Backfisch, Charakterstück — Armandola
4. Rheintöchter, Walzer — Discher
5. Melodien a. d. Operette „Wo die Lerche singt" — Lehar
6. Suite Goliardica — Amadei
10,15—11,55 **Schallplattenkonzert**
12,10 **Schallplattenkonzert** (Ultraphonplatten)
13,05—14,30 **Mittagskonzert**, Leitung: Eysoldt.
Solistin: Bromnis Lomnitz (Sopran), Begleitung: Breuer
1. Die Schönen von Valencia, spanischer Walzer — Morena
2. Ouvertüre zur Oper „Medea" — Cherubini
3. Choral — César Franck
4. Polnisches Fest — Chabriel
5. Drei Lieder für Sopran:
a) Frühlingssonne — Trunk
b) Meine Mutter hat's gewollt — Trunk
c) Der Arbeitsmann — Brecher
Bromnis Lomnitz
6. Szenen aus der Oper „Die Afrikanerin" — Meyerbeer
7. a) Solveigs Lied — Grieg
b) Zug der Zwerge — Grieg
8. Von Gluck bis Wagner, Potpourri — Schreiner
14,30 **Funkwerbung**: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 **Kinderstunde**: Els Vordemberge: **Märchen und Geschichten**
16,00—16,25 Viktor Meyer-Eckhardt: **Im Reiche Agamemnons**
16,25—16,45 **Die Welt im Buch**
Willi Schäferdiek: **Englische Erzähler der Gegenwart**
Aldous Hurley: „Kontrapunkt des Lebens" — Virgina Woolf: „Orlando" — John Galsworthy: „Weltbrüder" — H. G. Wells: „Der Apfel vom Baum der Erkenntnis"
16,45—17,10 Dr. Hacker: **Die Durchauerung und Erforschung der Arktis mit dem Unterseeboot**
17,10—17,30 Josef Huppertz: **Aus dem Betrieb der Eisenbahn**
17,30—18,30 **Vesperkonzert**, Leitung: Wolf
1. Mein Regiment, Marsch — Blankenburg
2. Ouvertüre zur Oper „Hans Heiling" — Marschner
3. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer — Carena
4. a) Einsame Nacht, sinfonische Andante — Clemus
b) Dein Bild, Serenade — Holland
5. Erste Suite aus der „Arlesierin" — Biset
6. Drei Sträuße, Potpourri über Melodien von Johann Strauß sen., Josef und Johann Strauß — Lindemann
18,30—18,50 **Der westfälische Kulturkreis**
Anton Ortkamp: **Lambertusfeiern in Westfalen**
19,15—19,40 Gemeinde-Rabbiner Dr. Rosenthal: **Das Alte Testament** (Die geschichtlichen Bücher)
19,40—20,00 **Der junge Mensch**
Wilhelm Solzbacher: **Die Jugend in Polen**
20,10 **Der liebe Augustin**
Operette in drei Aufzügen von Leo Fall
Dichtung von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Anheiser
Chöre: Zimmermann
Bogumil, Regent von Thessalien — Heinz Holwe
Helene, seine Nichte — Käthe Esche
Nikola, Fürst von Mitkolics — Philipp Gehly
Giuro, Ministerpräsident — Emil Aman
Oberst Mirko — Fritz Baur
Hauptmann Burko — Hans Fuchs
Pips, Fähnrich — Grete Fritz
Augustin Hofer — Richard Riedel
Jasomirgott, Kammerdiener der Prinzessin Helene — Josef Schämmer
Anna, seine Tochter — Henny Neumann-Knapp
Pasverdu, Advokat — * * *
Stasloff, Gerichtsvollzieher — Hubert Kirsch
Matthäus, Laienbruder — Walter G. Pastor
Ein Diener — Franz Legrand
Herren und Damen der Gesellschaft, Parlamentsmitglieder, Beamte, Offiziere
Der erste und zweite Aufzug spielt in der Residenz, der dritte im ehemaligen Stammschloß Bogumils
Anschließend: **Letzte Meldungen**: Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: **Nachtmusik und Tanz**, Leitung: Eysoldt.

Rundfunkveranstaltung.

Heute (Donnerstag) um 20,30 Uhr führt der Funkverein Gelsenkirchen e. V. in der Stadthalle in Gelsenkirchen einen Film „Die Grundlagen der Rundfunktechnik" vor. Dieser Film (Trickfilm) erklärt in leicht verständlicher Weise das Wunder des Rundfunks. Der Vortrag soll dem Rundfunkhörer die Vorgänge in seinem Rundfunkempfänger verständlich machen, ihm die Bedienung erleichtern und ihm zeigen, wie er seinen Empfänger auf höchste Leistung bringen kann. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, da der Funkverein in Verfolg seiner gemeinnützigen Tätigkeit die Unkosten der Veranstaltung selbst trägt. Jeder Funkfreund ist willkommen. Die Vorführungsdauer beträgt ungefähr eine Stunde. Nach der Filmvorführung werden einige der neuen Rundfunkempfänger gezeigt, die die Funkindustrie jetzt neu herausgebracht hat.



„...seitdem ich mit imi spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber."

Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen imi-gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit imi gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer



1 EßLÖFFEL imi AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

imi

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel
für Haus und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Die Liebe höret nimmer auf.
1. Cor. 13, 8.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 2½ Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten unvergeßlichen Vater, meinen lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Stadtinspektor

Herrn Johann Körzel

nach einem arbeitsreichen Leben im besten Mannesalter von 46½ Jahren aus diesem Leben abzurufen. Er starb an den Folgen eines schweren Unglücksfalles im festen Glauben an seinen Erlöser.

In tiefster Trauer:

Berta Körzel geb. Berschat
nebst Kindern Ilse und Gisela
sowie Anverwandten.

Gelsenkirchen-Rotthausen, Essen, Bredeney, Altenessen und Düsseldorf, den 15. September 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. September 1930, 16½ Uhr, von der Friedhofshalle Essen-Bredeney, Meisenburgstraße, aus statt. Zu erreichen durch Straßenbahnlinie 1 und 19.

Trauerfeier dortselbst ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend e. V.

Wir setzen unsere Mitglieder hiermit von dem Ableben unseres allgemein beliebten Kegelbruders

Hans Körzel

in Kenntnis.

Seine Verdienste um den Verband, sein eifriges Wirken als Verbandskassierer von der Gründung an bis zuletzt, sein aufrichtiges ehrliches Wesen machen es uns zur Pflicht, ihm ein würdiges Ehrengeleit zu geben.

Wir erwarten daher, daß sich die Verbandskegelbrüder, soweit sie eben abkommen können, an der Beerdigung beteiligen.

Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. September 1930, von der Friedhofshalle Essen-Bredeney um 16,30 Uhr statt. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Treffpunkt: Geschäftsstelle Gasthof Großfeld, Arminstraße, um 14.30 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Söhne Karl Unverferth und Willi Bode sagen wir allen unsern

tiefempfundenen Dank.

Heinrich Unverferth und Frau
verwitwete **Bode**, geb. **Redeker**
Emmi Börgartz

Große Versteigerung.

Am Freitag, den 19. September, 10.30 Uhr, werde ich im Saale der Wirtschaft Heinrichs, Bochumerstr. 16:
1 elfenb. lack. Schlafzimmer, 1 Klubsofa, 1 eleg. Kronleuchter, 1 Teppich (2×3), 1 Wollperserteppich (2½×3½), 1 Rollattenschrank, 2 Schreibtische, 2 gute Schreibmaschinen, einige echte Perserteppiche und Verbindungsstücke, mehrere echte Gemälde, verschiedene Kriktallsachen, 1 Divan, 1 Ledersofa, 1 Gasofen, 1 Mangel, 1 Ladenkasse, 1 Krautschneidemaschine, Bilder, Bettstellen, Hausgerät usw.
meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Rosa Stoppelmann, Auktionatorin,
Kaiserstraße 12.
Versteigerungsaufträge werden täglich angenommen.

Mahnung.

Die bis zum 16. ds. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:
1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer für August,
5. Schulgeld für die höheren Lehranstalten für Juli/September,
6. Schulgeld für die Mittelschulen für Juli/September,
7. Schulgeld für die Handelsschulen für Juli/September,
8. Schuldgeld für die Drogistenfachschule für Juli/September,

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen, 16. September 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuerhebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörden.

5% I. und II. Hypotheken für Wohnungsbau und Hypotheken-Ablösung bietet
Bau- und Finanzierungs-Gesellschaft m. b. H.,
Essen, Uhlandstraße 10
Vertr. gesucht. Prosp. gratis.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Ladenkasse, 25 Paar Herrenstiefel, 1 Wanduhr, 1 Flurgarderobe, 1 Auszieht., 40 Ordner, 1 Herrenzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Teppich, 6 Stühle mit grün. Sitz, 1 Gasherd, 1 kompl. Schlafzimmer, 3 Regale, 2 Theken, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine AEG, 1 Hobelmaschine, 200 Kg. Tabak, 1 Stür. Kleiderschrank, 44 Zeichenblocks, 26 Büscher, 20 Geschäftsbücher, 1 Feingewichtswaage, 1 Flügel (Schimmel), 1 Sofa mit Umbau, 1 Radioapparat m. Lautsprecher, 1 Korbgarnitur, 1 Kaffeemaschine, 6 Gesangbücher, 1 Posten Tinte und dergl.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bazmann
Obergerichtsvollz.
Berlinerstraße 17

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Sept., vorm. 11 Uhr werde ich im Lokal Recke, Wattenscheid, bezw. an Ort und Stelle:
1 Grammophon, 1 Klavier, 1 Flügel, 1 kombin. Hobelmaschine, 1 Anrichte
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch
Obergerichtsvollz.

Friseurlehrling
gesucht. :538
Bochumerstr. 119.

Ordentliches :527
Mädchen
gesucht. **Winter**
Hildegardstr. 1.

Lehrmädchen
für Büro vom hies. Großhandelsgeschäft gesucht. Solche, w. bereits die kaufm. Handelssch. besucht haben, werd. bevorzugt. Bewerb. sind zu richt. u. B. W. 2233 an d. Allg. Z.

Fleißiges 31914
Laufmädchen
gesucht. **Blumenhaus Schnitters**
Bochumerstraße 25.

Morgenmädchen
sofort gesucht. 31913
Bulmkerstraße 39 I.

Jg. Mädchen
von 14 Jahren für halbe Tage gesucht. Wannerstr. 121 II.

Halbtagsmädchen
für sofort gesucht.
Neustraße 24 I.

Tücht. Mädch., 27 J.
sucht Stellung
im Haushalt. 31920
Johanna König
Josefinenstraße 39.

Ladenlokal
mit Wohnung, geeignet für Obst und Gemüse, sofort ges. Ang. u. B. S. 2234 an die Allg. Ztg.

Gr. Ladenlokal
mit Zimmer und Keller zu vermieten. Schalke, König-Wilhelmstraße 30.

Edladenlokal
mit od. ohne Wohnung, Neubau, Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm.
Bauunternehmung Schröder
Glückaufstraße 8.

Moderne heizbare
Garagen
zu vermieten. **Autoheim Theo Grüttner**
Gels. Georgstr. 12.
Tel. 23823.

Garage und Lagerschuppen
massiv, je 20 □m, zu vermieten. 31922
Näh. in der Allg. Z.

3 Zimmer-Alt-Wohn.
(fr. Wirtschaft) zu vermieten.
Näh. in Allg. Ztg.

Abgeschl. 3-Z.-Whng.
Mansarde, elektr. L. am Südpark, gegen abgeschloss. 4 oder 3 Zimmer, evtl. auch 2 Zimm. m. Mans. Nähe der Stadt
zu tauschen.
Off. u. C. D. 2238 an die Allg. Ztg.

In allerb. Geschäftsl.
3 Part.-Räume
für Praxis geeignet sof. zu vermieten. Off. u. B. C. 2216 an die Allg. Ztg.

5 Zimmerwohn.
mit Zentralheizung, Diele, Bad u. sonst. Nebenräum. zu vermieten. Näheres
Gebr. Stahl
Hindenburgstr. 51.

Mod. abgeschloss.
5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in Stadtmitte gelegen, sofort zu vermieten Schr. Ang. u. A. K. 2201 an d. Allg. Z.

3 Zimmer-Wohnungen
u. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.
Bauunternehmung Schröder, Glückaufstraße 8.

Bess., abgeschlossene 1. und 2. Etage
5 Zimmer-Wohnung
m. Nebenräumen sofort zu vermieten.
J. Hartmann,
Schalker- und Industriestraßen-Ecke 42/44
Eing. Industriestraße

2 Zimmerwohn.
zum 1. Oktober im Neubau zu vermiet. 160 Mark Kaution nötig. Auskunft Neuhüllerstraße 23.

Suche für 31911
2 Zimmerwohn.
in besserem Hause (Neubau) geeigneten
Mieter.
Zu erfr. in d. A. Z.

4 Zimmerwohn.
1. Etage (Neubau) m. 1 Mansarde zum 1. Jan. 1931 abzug. Wannerstraße 27, 1. Etage rechts.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 2 Sofas, 1 Glasschrank, 1 Teppich, 1 Standuhr, 1 Bücherschrank, 1 Spiegel mit Untersatz, 1 Küchenschrank, 17 Hemdhosen (Trikot), 40 Damenröcke, 50 Damenhosen, 1 Registrierkasse m. Mot., 1 Flachwagen, 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Flurgarderobe, 1 rd. Tisch, 4 Stühle, 1 Kommode, 1 Sekretär, 1 Anschlagmaschine mit Motor, 1 Ausstellschrank, 1 Ladentheke
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Eschen
Gerichtsvollzieher
Waldstraße 6/8.

Freibank.
Freitag
von 8 bis 10 Uhr: Nr. 601 — 1050.
Schlachthofverwaltg.

Freibank
im früher. Schlachthofgebäude in Buer
Freitag
von 9 bis 11 Uhr: Nr. 1651—2200.
Schlachthofverwaltg.

Kaufmanns-Lehrling
gesucht. Fleiß. ehrl. Bewerb. aus nur gt. Familie, mit einwandfreien Zeugn. wollen sich schriftl. melden. **L. Mols,**
Ringstraße 85.

Mehrere 31919
Lehrmädchen
für gemischt. Warengeschäft gesucht.
S. Löwenthal,
Gelsenk.-Rotthausen, Karl-Meyerstraße 2.

Suche ein durchaus saub. und ehrliches
Lehrmädchen
für Kolonialwaren.
Karl Claßen
Bertastraße 20.

Wegen Heirat des jetzigen zum 1. oder 15. Okt. erfahrenes
Alleinmädchen
für kl. Privathaushalt (zwei Personen) gesucht. 31921
Frau Obering. Platte
Bochumerstr. 223 I.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Sept., vorm. 11 Uhr werde ich im Lokal Recke, Wattenscheid, bezw. an Ort und Stelle:
1 Grammophon, 1 Klavier, 1 Flügel, 1 kombin. Hobelmaschine, 1 Anrichte
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch
Obergerichtsvollz.

Ziehung garantiert
11.–16. Oktober.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie
für Wohlfahrtszwecke.
21 696 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von

Höchst- und Hauptgewinne
275000 M.
100000 M.
60000 M.
40000 M.
20000 M.
10000 M.
usw. usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug.
Los 3,30 M. (für ausw. Porto u. Liste 35 Pfg. mehr.)
Glücksbrief mit 3 Losen aus versch. Tausend M. **10**
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Losverkaufsstellen sowie bei
Amtenbrink
Köln, Schildergasse 30.
Postscheckkonto Köln 60 470.

Zurück!
Dentist Dorlöchter
staatl. geprüft
Kaiserstraße 81
Telephon 26430

Glänzende Existenz!
Jahre hindurch gesichert, wer schnell den **Alleinvertrieb** uns. ges. gesch. **Massenartikels** übernimmt. Riesenabsatz (200% Verd. Laden u. Branchekenntn. unnötig. Jedermann ist Käufer. Prosp. grat. durch **Chem. Lab. R. Schneider, Wiesbaden 152.**

MASSAGE
in und außer dem Hause. Uebernehme auch Nachtwachen.
Frau Henny Völkert,
Dürerstraße 16. Ruf 24028.

Wer Einheitskurzschrift erlernen oder sich in derselben weiterbilden will, wende sich unverbindlich um Auskunft an den Stadtverband für Einheitskurzschrift Gelsenkirchen-Buer-Horst, **Königgrätzerstr. 37: Eheleute Schr., 65: Buer, Droste-Hülshoffstr. 9: Horst, Rosenstr. 6**

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19,
Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Wienert Behandlung von
Verrenkungen und Verstauchungen
jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr **nur** bei **Jürgens**, Alter Markt 14

Achtung Metzger!
Reines Buchen-Räucherholz und Sägemehl hat billigst abzugeben **Sägewerk und Holzhandlung Johann Haag,**
Buer i. W., Brinkgartenstr. 22.

Anzug chem. reinigen
auf neu gebügelt 5.75 Mk. Färben etc. sehr preiswert. Kunststopfen, Aufbügeln, Aenderung, sämtl. Herren- u. Damengarderoben konkurrenzlos billig.
Nur Schneiderei H. Winter
Gelsenkirchen, Wiehagen 39

In- und Ausland-Kapital
sofort. **Hoberg, Essen, Kruppstr. 3.**
Tel. 327 47 und 327 48.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten. auf Roßhaar u. Wollserach verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

21641 ist die Nummer bei Aufgabe von kl. Anzeigen



Nur 3 Pfennig

kostet eine leckere Tasse Grewer „S. M. S." (Salvador mit Santos), da dieser feine Kaffee so ergiebig ist. Deshalb ist er auch der sparsame Haushaltkaffee für den täglichen Bedarf. — Sie sollten sich durch einen Probekauf selbst davon überzeugen. Das ganze Pfund kostet nur Rm. 2.40

Kaffee-Grewer, Kreuzstr. 11 - Buer, Marienstr. 12

Abgeschlossene
4 Zimmerwohn.
3. Etg., mit Baderaum i. Stadtzentr. z. 1. Okt. zu verm.
Baugeschäft Friese Söhne
Sophienstraße 9.

Abgeschlossene 531
4 Zimmer-Wohnung
mit Mans. in ruh., besserem Hause geg. abgeschl. 3 Zimmer-Wohnung 531
zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in d. A. Z.

Leeres Zimmer
sof. abzugeb. 31925
Zu erfr. Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer
evtl. m. voll. Pens. Nähe Heßler zu mieten gesucht. Gefl. Ang. u. C. A. 2235 an die Allg. Ztg.

Wer überläßt jg. kinderl. Ehepaar **1 oder 2 leere**
Mans.-Zimmer
Karte vorhanden.
Off. u. C. B. 2236 an die Allg. Ztg.

Behaglich **möbliertes Zimmer** in ruh. Einfamilienhaus zu vermieten. (Zentralheiz., elektr. Licht, Telephon.)
Florastraße 26 (am Kaiserplatz).

Besseres 31915
möbl. Zimmer
sep. Eing., mit oder ohne Pension, billig zu vermiet. (1 Min. vom Hüller Werk.
C. Dunkelmann,
Wannerstraße 134 II.

Alleinst. Frau s. g.
Mitbewohnen
anständig. Fräulein. Näher. bei **Schotter**
Haldenstr. 16a.

2 Freunde erhalten
Schlafstelle
Georgstraße 8.

Guterhaltene
Küche
mit Küchengeräten, Klubmöbel, Chaiselongue, Kochgarnitur, Flurgarderobe, Gasofen u. Schlafz.-Bild
billig zu verkaufen.
Frankenstraße 4 I.

Harmonium
zu verkaufen. :583
Wilhelminenstr. 20.

Ladeneinricht.
für Zigarrengeschäft (2 Regale ca. 3½ b. 4 Met. und Theke) zu kaufen gesucht.
Ang. u. B. S. 2230 an die Allg. Ztg.

Gelegenheitskauf.
Schweres modernes
Schlafzimmer
2 Met. breit, 4tür. mit Innenspieg. u. Friseurtoilette für RM. 580,— abzugb.
Möbelhaus Lammert
Bismarckstr. 204.

Aufpolstern
sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig
Polsterei Gerster
Florastraße 95
1 Min. hint. Stern

Guterhaltenes
Damenfahrrad
eleg. 3 Met. lange Theke mit Linoleum und groß. **Kleiderschrank** billig zu verkaufen. 31882
Hüttenstr. 42 pt. r.

Felle - Pelze
gerbt, färbt, bleicht, veredelt, modernis., repar., verkürzt, Pelzmantel-, Jacken-Reparaturen (Auf- u. Umfärben etc.) Neupelze aller Art, Besatzfelle, Bettvorleger eig. Felleinfuhr und Fabrikation: Fell-Zurichterei- und Färberei, Gerberei, Kürschnerei, Fellaufkauf jetzt Kirchstraße 39, (geg. d. Kath. Krankenh.) Fernruf 25939.

Gelegenheitskauf.
10/45 PS. **Brennabor** mit oder ohne Zwischenscheibe, generalrep., äuß. billig zu verkaufen. Gefl. Angebote u. B. Z. 1903 an die Allg. Ztg.



Herde
Gasherde
Waschmaschinen
nur aus dem **größten Fachgeschäft**
Primus
Klosterstraße 3



Am **1. Oktober** beginnen neue Lehrgänge in sämtlichen Fächern:
1. Vormittagslehrgänge.
2. Abendlehrgänge für beruflich Tätige.
3. Wechsellehrgänge für Bergleute mit Wechselschicht
4. Vorkurse in Schreiben und Deutsch für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer i. W.
Hagenstraße 10 Telefon: Horst-E. 1097

Hawee-Kaffee
direkt frisch vom Röster

Ein feiner Guatemala mit einem guten Bourbon ist unsere Mischung

Gloria . . . Pfund Mark **2.40**

Ein wirklich hochwertiger Kaffee an Qualität und Preis bisher unerreicht. Urteilen und prüfen Sie selbst.

Sammeln Sie unsere wertvollen Gutscheine

Kaffee-Rösterei
Hennes & Witkop
Bahnhofstraße 77





Schönheit der Augen

ist Schönheit des ganzen Menschen. Tränen Ihre Augen, sind sie **gerötet, entzündlich, verklebt,** haben Sie **schwache** oder **angestrengte** Augen, dann versuchen Sie es mit Apoth. P. Grundmann's Cosmeticum

Augenlid-Creme

Preis 2 Mk. Sie werden zufrieden sein. **Aerztliche Gutachten. Viele Dankschreiben.** Prospekte gratis. Apotheker **Paul Grundmann, Berlin S.W. 203** Friedrichstraße 208.

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden und versuchen Sie den bekannten
Thea Bona
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen und Magenbeschwerden.
Thea Bona
scheidet untaugliche Stoffe zeitig aus und wirkt entgiftend. Thea Bona ist niemals lose, sondern in Original-Paket 1 Mk.
nur allein
zu haben
Drogerie Wegmann
Bochumerstr. 18
Drogerie Gückler
Schalkerstr. 21

Guterhalt. heller
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Augustastr. 57 II. l.

Gebrauchte
Ziehkarre
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. mit Preisang. u. C. C. 2237 an d. Allg. Z.

Darlehn
Geschäftskredite bis zu 1 Jahr schnellst. weise Rückzahlung.
Ang. u. A. U. 2210 an die Allg. Ztg.

Welch. Privatmann leiht einem fest angest. Reichsbeamten
200 Mark
auf 5 Monate. Rückzahlg. 250 Mark.
Off. u. B. T. 2231 an die Allg. Ztg.

2000 Mark
geg. 10fache Sicherh. und hohe Zins., evtl. als Hypothek von Selbstgeber zu leihgesucht. Schriftliche Ang. u. B. B. 2232 an die Allg. Ztg.

Welch. Privat- oder Geschäftsmann leiht ein. Geschäftsmann
2500 Mark
geg. angem. Zinsfuß Rückzahlg. in Monatsraten von 200 Mark. Mehrfache Sicherheit.
Ang. u. B. F. 2219 an die Allg. Ztg.

Frl., 40 J., kath. wünscht d. Bekanntschaft m. Herrn in sich. Lebensstell. zw.
Heirat.
Möbel u. gute Aussteuer vorhanden.
Off. u. B. U. 2232 an die Allg. Ztg.

Heirat.
Bess. Fräulein gestellte sucht die Bekanntschaft eines Herrn im Alter von 30 bis 40 J. Schriftl. Anfr. unt. B. N. 2229 an die Allg. Ztg.